

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,00 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „Kleins Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 11. März 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Die Weltpolitik des Deutschen Reichs.

Die Weltpolitik des kranken Kapitalismus wurde im Deutschen Reich durch das Sozialistengesetz eingeläutet. Damit trat klarer und unerschütterlicher, als irgendwo sonst, ihre mächtigste Triebfeder und auch ihr historischer Stempel hervor. Man konnte die gewerblichste Bevölkerung des Landes nicht mehr vertreiben, wie Philipp II. die Mauren und Ludwig XIV. die Hugenotten vertrieben hatte, denn weder ließ sich der Ausfall der nationalen Arbeit durch egoistische Schläge ersetzen, noch war die Maschine der großen Industrie ohne die kräftigen Arme der Arbeiter im Gange zu erhalten. Aber man stopfte ihnen einen Knebel in den Mund, um sie zu willenlosen Werkzeugen zu machen; war der Knebel erst ihr Stachel genommen, so konnten die Drohnen sich mästen.

Die große Industrie, verkränkt durch den Schwindelgeist ihrer Unternehmer, machte gemeinsame Sache mit den reaktionären Klassen. Dafür erhielt sie ihre Industriezölle, wie das historische und ökonomisch verkommene Junkertum durch die Agrarzölle und Liebesgaben künstlich am Leben erhalten wurde und der militärische Absolutismus durch Finanzzölle sich von der bei aller Schwachmütigkeit der bürgerlichen Reichstagsparteien doch immer lästigen parlamentarischen Kontrolle befreite. Eins griff ins andre bei dieser protektionistisch-reaktionären Politik, wie es denn überhaupt keinen heillosen Irrtum auf politischem Gebiet giebt als die Annahme, man könne nach Belieben, zur ergebnislosen Abwechslung oder um irgend welcher „praktischer“ Rücksichten willen, heute ein paar reaktionäre Sprünge machen, und morgen sich anstellen, als sei nichts geschehen. Diese Vorstellung ist nirgends so verbreitet wie in Deutschland, weil sie sich der Feigheit des deutschen Philisters einschmiegt, die jeden ernstlichen Kampf scheut, und wohl mit dem lieben Gott auf gutem Fuße stehen möchte, aber mit dem Gottselbsteins auch. Wie verkehrt diese Politik ist, zeigt sich selbst an dem Schicksal eines Mannes, der in seiner Art reichlich die Konsequenz und die Courage besaß, die dem deutschen Philister fehlt.

Nämlich wenn Bismarck die Protektionpolitik wollte, so wollte er deshalb noch nicht die Eroberungspolitik. Er war gewiss kein staatsmännisches Genie: ein Genie kommandiert die Industrie des eigenen Landes nicht rechtsumkehrt, wenn sie eben einen gipfelnden Höhepunkt erreicht hat, ein Genie macht auch nicht solche — klugen Sätze, wie die Amerigo Vesputi-Reden. Aber Bismarck war in seiner Weise wirklich ein hartgesottener Realpolitiker, und deshalb kein Flotten- und Kolonialpatriot, wie die heutigen „Realpolitiker“. Er wußte sich zu sagen, daß, wenn er durch die Annexion Elsaß-Lothringens das neue Deutsche Reich „in drangvoll fürchterliche Enge“ zwischen Frankreich und Rußland „leitete“, das deutsche Landheer viel zu mächtig werden müßte, um noch viel für die Flotte übrig zu lassen. Er besaß auch geschäftliche Kenntnisse genug, um zu wissen, daß Deutschland, nachdem es die historische Zeit der Kolonialpolitik in seinem damaligen Verfall hatte verschlafen müssen, nun als großer Industriestaat nicht mehr auf einem Gebiete zu leben brauchte, wo nichts mehr zu holen war. Als ihm im Herbstjahr 1871 von französischer Seite nahegelegt wurde, sich die Kriegenschnitzel in französischen Kolonien zahlen zu lassen, antwortete er verständlich: „Ich will gar keine Kolonien“. Die sind bloß zu Verforgungsposten gut. Für uns in Deutschland — diese Kolonialgeschichte wäre für uns genau so, wie der seidene Nabelpelz in polnischen Adelsfamilien, die kein Heud haben.“ Dem Sinne nach war es dieselbe Antwort, die der alte Feig auf dieselbe Zumutung gegeben hatte.

Allein da Bismarck von dem heilen Herde der Socialpolitik nichts wissen wollte, so mußte auch er schon zu dem seidenen Nabelpelz der Kolonialpolitik greifen. Immerhin geschah es erst, als er vor dem Bankrott seiner inneren Politik stand und nur noch durch waghalsige Plebiszitschläge nach honorigem Muster sein wurmstichiges Hausmeiertum von einer Reichstagswahl zur andern hinstützen konnte. Diese Anfänge der deutschen Kolonialpolitik waren bereits ein äußerst kostspieliges und ganz zweckloses Vergnügen, denn Bismarck dachte vermittels solcher Variitäten von „Genies“, wie er eins sei, können von den Böllern gar nicht teuer genug bezahlt werden, und wie scharf man vom moralischen Standpunkt seine frivole Kolonialpolitik beurteilen mag, so hat er in diesem Punkte doch wenigstens sein politisches Renommee zu wahren gesucht, und noch kurz vor seinem Sturz im Reichstage erklärt, daß er „von Hause aus kein Kolonialmensch“ sei.

Als dann Bismarcks System unter den kräftigen Schlägen der Socialdemokratie zusammengebrochen war, zeigte sich eben hierdurch die Weltpolitik des kranken Kapitalismus in ihrer Wurzel verfaulend, und ihre bisher gezüchteten Früchte waren bitter genug, um nicht auch im Schoße der Regierung den Gedanken zu erwecken, ob nicht eine Umkehr auf diesem Wege geboten sei. Allerlei Anläufe zu solcher Umkehr machten die Vera Caprivi aus, allein so schwächlich diese Anläufe waren, so stehen sie bereits auf den erbitterten und unversöhnlichen Widerstand der reaktionären Klassen, die von der Weltpolitik des kranken Kapitalismus leben. Diese Klassen suchten ganz logischerweise das System Caprivi durch einen neuen Sozialistenschreden zu stützen, und als es ihnen gelang, haben sie im großen und kleinen von der Umkehr bis zur Inthronisatorvorlage, die Arbeiterklasse niederschlagen gesucht. Versuche, die bisher an der Entschlossenheit und Umsicht des Proletariats gescheitert sind, aber die nicht aufhören werden, bis die deutschen Arbeiter der Weltpolitik des kranken Kapitalismus ein gebieterisches Halt zugeufen haben.

Wie diese Politik seit dem Sturz Caprivis und dem Beginn des Fitzdurfes einen neuen Aufschwung genommen und nunmehr das Reich in die Aris des Flottenmors gestürzt hat, braucht hier nicht ausführlich dargelegt zu werden. Nur ist ein Wort der Kritik nötig über die weitverbreitete Anschauung, als ob ein einzelner Wille

die Haupttriebfeder der ins Uebermaß gesteigerten Flotten- und Kolonialpolitik sei. Das ist an sich nicht unrichtig, jedoch darf man diesen einzelnen Willen nicht im Sinn einer subjektiven Saune auffassen, die heute kommt und morgen vielleicht geht. Es ist klar, daß wenn der Kapitalismus in seinen Todesangsten auf die Eroberungs- und Protektionpolitik seiner absolutistischen Anfänge zurücktritt, damit auch der Absolutismus oben auf kommt, und es ist nicht minder klar, daß dieser Absolutismus, wie er das Produkt einer geschichtlichen Entwicklung ist, so auch wieder von der geschichtlichen Entwicklung beeinflußt wird. Man darf sich nicht der Thatsache verschließen, daß die deutsche Kolonialpolitik in der Mitte der neunziger Jahre ein ander Ding wurde, als sie in der Mitte der achtziger Jahre war: begann Bismarck sie mit einigen afrikanischen Sand- und Sumpfwüsten, deren gesamter Handel für die Dimensionen des Weltmarkts ein nicht nennenswerter, winziger Posten ist, so war sie zehn Jahre später vor das chinesische Problem gestellt, vor die Erschließung des letzten großen Absatzmarktes, der auf der Erde für die Erzeugnisse der modernen Industrieländer noch zu finden ist und der zugleich in seinem Innern alle Bedingungen für eine eigne großartige industrielle Entwicklung besitzt.

Sucht man so die Dinge nach ihrem historischen Schwergewicht zu erfassen, so wird man sich auch durch die unglücklichste und inhaltlose Begründung der Flottenvorlage nicht in trügerische Sicherheit einlassen lassen. Es ist wahr, daß es nicht leicht etwas Trivialeres geben mag, als diese Redensarten, die dann von den Flottenschwärmern vollends zu einem widerlichen Phrasenbrei vermannt worden sind; aber es ist nicht minder wahr, daß Herr Tirpitz, wenn er nur wollte, die Flottenvorlage ebenso bündig wie kurz begründen könnte. Er würde dann sagen: „Ja, meine Herren, wer mit dem A begonnen hat, muß sich auch bis zum B durchhinstabilisieren, wer mit der Protektionpolitik anfängt, muß mit der Eroberungspolitik enden. Freilich giebt es eine Politik, die sich auf dem neu eröffneten chinesischen Markt freien Entwicklungsspielraum schaffen und die heimische Industrie gegen den verhängnisvollen Rückschlag der chinesischen Industrie schützen kann, die sich reichthumsmäßig entwickeln wird: das ist die Weltpolitik der großen Industrie, wie sie von den Engländern und den Amerikanern betrieben wird, das ist die Politik, die den nationalen Produktivkräften freie Entfaltung gewährt und ganz besonders der hervorragendsten nationalen Produktivkraft, der Arbeiterklasse. Aber mit dieser Politik haben Sie, meine Herren, ja seit mehr als zwanzig Jahren gebrochen, so weit Sie überhaupt schon mit ihr begonnen hatten; Sie haben seitdem die umgekehrte Politik getrieben, die Weltpolitik des kranken Kapitalismus, die Politik der Lebensmittelpolitik, der Schutzpolitik, der Liebesgaben für Schnapsbrenner und Juckerfieber, der fiskalischen Staatswirtschaft, der Junktursere, der Viktuale auf Freizügigkeit und Gewerbefreiheit und Koalitionsfreiheit, die Ausschließung der arbeitenden Klassen vom gemeinen Recht der Nation. Wollen Sie nun diese Politik aufheben? Nein, meine Herren, das wollen Sie nicht, denn sonst müßten die reaktionären Klassen, denen diese Politik in dem hochindustriellen Deutschland das Heft in die Hand gegeben hat, freiwillig abdanken, und das thun reaktionäre Klassen niemals. Wo muß das Deutsche Reich nicht mit den Engländern und Amerikanern die Erschließung, sondern mit den Franzosen und den Russen die Aufstellung Ghinas verlangen; nicht durch Arbeit und in Frieden, sondern durch Eroberung und mit Gewalt müssen wir vom chinesischen Markt so viel an uns reichen, wie wir können, und dazu brauchen wir Kriegsschiffe, sehr viel Kriegsschiffe, noch unendlich viel mehr Kriegsschiffe, als wir augenblicklich fordern. Das ist gewiss eine Schraube ohne Ende, an der die modernen Kulturvölker manufakturmäßig verbluten, es sei denn, daß sie ihr Ende findet in einer gewaltsamen Zertrümmerung der modernen Kulturwelt, gegen die der dreißigjährige Krieg noch als harmlose Idylle erscheinen mag. Aber ich frage Sie: kann man die Weltpolitik der französischen Ludwig treiben ohne ihr Trostprüchlein: Nach uns die Sündflut? Nein, nehmen wir als praktische Staatsmänner unsern „Platz an der Sonne“; mag kranken, was da kranken will; umsonst trägt ja die Weltpolitik des kranken Kapitalismus nicht ihren schönen Namen.“ So hat Herr Tirpitz freilich nicht gesprochen und so wird er auch nicht sprechen, aber so spricht die eiserne Logik der Dinge, die in der Flottenvorlage fest.

Deshalb darf man sich auch durch die noch so schlagende Abfertigung der öden Redensarten, womit die Flottenvorlage offiziell begründet wird, ebensowenig in trügerische Sicherheit wiegen lassen, wie durch die Rede dieser Redensarten selbst. Für reaktionäre Klassen, die sich mit Nägeln und Nähen an ihre Macht klammern, hat die gewichtigste Logik, Vernunft und Wissenschaft noch nicht das Gewicht einer Federflode. Wäre dem anders, so hätte die deutsche Bourgeoisie ebenso oft über das ostelbische Junkertum siegest, wie sie von ihm besiegt worden ist. Die deutsche Bourgeoisie hat nie begriffen, daß wie im Kriege, so auch in der Politik, die Defensive unterliegen muß, wenn sie sich nicht zur rechten Zeit in die Offensive zu verwandeln weiß, und sie begreift es heute, wo sie von der chinesischen Wente hypnotisiert ist, weniger als je. Um so mehr ist es die historische Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse, der Weltpolitik des kranken Kapitalismus seine eigene Weltpolitik entgegenzusetzen, deren Sieg um so gewisser ist, als bei ihr alle Lebensinteressen des Proletariats vollständig zusammenfallen mit allen Lebensinteressen der gesamten Nation. Darüber dennächst.

**Verichtigung.** Der gestrige Leitartikel imred Blattes ist durch mehrfache Vergehungen des Druckes leider erheblich entstellt worden. Die letzten drei Absätze der ersten Spalte (von „der Staatssekretär mußte es denn erleben“ an) mußte anschießen an die Darstellung der Ausführungen des Grafen Pofadowny, die bis Mitte des vorhergehenden Absatzes reicht; der zweite Teil dieses Absatzes —

von den Worten an: „Der Vorsitzende des Landwirtschaftsbundes hatte aber auch den Reichskanzler“ mußte im neuen Absatz beginnen. Ferner ist auf der zweiten Spalte der erste Absatz (von „Es ist klar“ bis „gab den Ausschlag“) hinter den vierten Absatz zu stellen.

In Zeile 11 des Absatzes 5, Spalte 1 muß es statt „den Vertag“ heißen „die Forderung“. In der letzten Zeile des Absatzes ist statt „Fleischausfuhrverbot“ „Fleischeinfuhrverbot“ zu lesen. In der 2. Zeile der 1. Spalte von unten muß es statt „verfeinerten“ „unfeinere“ heißen.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. März.

#### Der Reichstag

Beendigte in seiner Sonnabend Sitzung das Fleischbeschau-Gesetz in zweiter Lesung, nachdem er zu Beginn erst die Reichsschulden-Ordnung in dritter Beratung erledigt hatte. Das aktuelle Interesse war freilich nach den entscheidenden Abstimmungen in der Freitag-Sitzung geschwunden. Das trat schon äußerlich dadurch zu Tage, daß die Abgeordneten anfänglich kaum in beschlußfähiger Stärke anwesend waren. Es fuhr daher den Freunden des einseitig agrarischen Gesetzes ein heilloses Schreien in die Glieder, als sie erfuhren, daß bei § 8 (obligatorische Trichinenschau) von socialdemokratischer Seite die namentliche Abstimmung verlangt wurde. Graf v. Kinkowström beschuldigte als Patron aller staatsbehaltenden Parteien feierlich die socialdemokratische Fraktion der Obstruktion. Freilich traf der Schlag ins Wasser. Genosse Singer belehrte den vorlauten Grafen über die Motive unseres Verlangens und Graf v. Balleström bestätigte seine Darstellung, so daß Graf Kinkowström wohl oder übel klein beigeben mußte und seinen Vorwurf zurücknahm. Die Frage der Trichinenschau rief noch die einzige längere Debatte hervor, und gewährte so den Agrariern Zeit, eine Mehrheit durch Zugang aus dem Abgeordnetenhaus zusammen zu krameln.

Von unserer Seite sagte Genosse Wurm nochmals die Gründe zusammen, die für die Wiederherstellung zum mindesten der Regierungsvorlage sprechen. Die obligatorische Trichinenschau von Reich wegen ist notwendig im Interesse des konsumierenden Publikums, zur Vermeidung unlauteren Wettbewerbes; sie ist nicht nur in den Südstädten, sondern auch auf dem Lande wohl durchführbar, wenn man nur will. Die agrarischen Redner wollten von Gründen überhaupt nichts wissen. Sie haben hier ein Gesetz gegen den ausländischen Wettbewerb, zur Steigerung ihres Profits und jede einzelne Bestimmung der Vorlage ist danach gemodelt worden, wie sie für die Tasche des Viehzüchters wirkt. Jemlich offenerzig plauderte dies unter viel Heiterkeit des Hauses der Abg. Richter aus, der zugleich als Abgeordneter, Bauer und Metzger sprach. Er hat schon an dreißig Jahre Hauschlachtungen selbst ausgeführt und spricht auf Grund seiner praktischen Erfahrungen jedem Kollegen, der nicht selbst schon ein Schwein abgestochen hat, jedes Verständnis für die Frage ab, ob bei Hauschlachtungen Trichinenschau möglich ist oder nicht. Er allein ist derjenige, welcher hier kompetent ist. Auch der schwäbische Abg. Schrempf verwarf die Trichinenschau, denn ein Schwein, so meint er, das in einem geordneten Haushalt ausgezogen würde, bekommt überhaupt keine Trichinen. Nachdem so über die nationale und internationale Trichine und die Trichinenschau ziemlich lange noch debattiert worden war, kam die namentliche Abstimmung, die fast im nämlichen Stärkeverhältnis, wie die früheren Abstimmungen ausfiel: die Agrarier drangen auch hier durch. Und wie hier, so bei den übrigen Paragraphen der Vorlage: Die agrarischen Beschlüsse der Kommission gingen glatt durch; die Regierung verjagte nicht einmal, an ihrer ursprünglichen Vorlage dem Ansturm der Agrarier gegenüber festzuhalten. Dem die paar Worte des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts hingen wie eine matte Verteidigung und machten keinen Eindruck. Graf Pofadowny aber that, als ob ihn die Sache überhaupt nichts mehr angehe. Für § 13 der Regierungsvorlage, der bestimmt, daß in keinem Nahrungs- oder Genusswert erheblich herabgesetztes Fleisch besonders erkennbar gemacht werden soll, traten Genosse Stolle und Wurm vom Standpunkte des Schutzes für das konsumierende Publikum lebhaft, aber gegen die geschlossene agrarische Phalanx erfolglos ein.

So kam denn in zweiter Lesung gestern ein Gesetzentwurf zu stande, so einseitig agrarisch, so auf die sanitäre und finanzielle Schädigung des Volks berechnet, so gefährdend für Industrie und Handel, so aufreizend gegen das Ausland, wie in den letzten Jahren kaum ein zweites gefunden werden dürfte. Als parlamentarische Sieger verließen die Agrarier den parlamentarischen Kampfsplatz.

In künftigen Wahlen werden diese Beschlüsse der Reichstags-Mehrheit eine bedeutsame Rolle spielen, gleichgültig wie viele von ihnen der Bundesrat Gesetz werden läßt.

#### Im preussischen Abgeordnetenhause

rückt die Beratung des Kultusetats nur sehr langsam vor. Weht es in diesem Zuge weiter, so werden sich in der nächsten Woche Abend-sitzungen kaum vermeiden lassen, wenn anders der Etat rechtzeitig aus Herrenhaus gelangen soll. Die Verhandlungen kamen am Freitag nicht über das Kapitel: Höhere Lehranstalten hinaus. Ueber die Reform des höheren Schulwesens wurde hin und her geredet. Die Anhänger der sogenannten humanistischen Bildung, der Präponderanz des Lateinischen und Griechischen im Lehrplan der Gymnasien, stellten die Mehrheit der Redner. Besonders das Centrum schiebt das Vordringen der modernen naturwissenschaftlichen Bildung in

unser Schulen, und seine Redner bemühten sich, die Vorzüge der alten Gymnasien vor den Reformschulen darzustellen. Einem davon, dem Abg. Am Hof, entschloß sich dabei ein unerschütterlicher, aber um so besserer Witz: Er wies das Lateinische, das für das deutsche Wort „Sklave“ 4 oder 5 verschiedene mancierte Bezeichnungen hätte; in dem einen Falle müsse Sklave mit servus, in einem andern mit Minister übersetzt werden, und das sei doch von höchsten erzieherischen Werte für den Schüler. Der Redner war ganz verblüfft, als das ganze Haus und der Minister selber in laute Heiterkeit ausbrachen. Diese Ironie hatte ihm ganz ferngelegen. — Gefährlicher wurde der Streit zwischen den Lobrednern antiker und moderner Bildungselemente natürlich nicht. Herr Städt hat sich mit ganz unverblühten Worten hineingemischt; er verteilte nur, daß wieder eine Kommission tagt, die die Schulreform von 1892 nachprüft. Warten wir ab, ob etwas Gutes daraus herauskommt. — Ebenso unerbittlich ansetzte sich der Minister zu der Frage der Errichtung von Mädchen-Gymnasien, die der Abg. Aldert in die Debatte geworfen hatte. Gleich bei seinem Antikontinuität hatte Herr Städt eine Petition um Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums in Köln kurz und barsch abgelehnt. Er bestritt aber, ein grundsätzlicher Feind der Frauenbildungsbewegung zu sein und wartete mit einer Reihe steifmüthiger Allgemeinplätze über den Ernst der Frauenfrage auf. So erparte er sich eine klare Antwort auf die Frage, ob er künftig Mädchen-Gymnasien genehmigen will, deren Notwendigkeit jüngst sogar Herr Schädel im hessischen Landtag anerkannt hat. — Neben diesen allgemeinen Debatten ging eine breite Erörterung der Geschichtsverhältnisse und der Ueberbürdung der Oberreifer einher. So ziemlich von allen Seiten des Hauses wurde die Notwendigkeit einer Arbeitsentlastung und Verringerung der Besatzpläne anerkannt. Der Herr im Reklamewaldchen aber scheint taube Ohren zu haben, und wenn er nicht will, dann kann die Unterrichtsverwaltung nichts anrichten. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

### Hinter der Fleischschau.

Wenn man die durch die Fleischschau-Beschlüsse geschaffene Lage richtig verstehen will, so muß man sich klar machen, was hinter diesen Beschlüssen in Wahrheit steckt. Nicht nur um den Profit handelt es sich, denn die Agrarier aus einem Verbot der Fleischzufuhr auf Kosten des arbeitenden Volks schöpfen würden. Hätten die Regierungen sich dazu verstanden, die Forderungen der Agrarier anzunehmen, so würden die Rantse schon jetzt das Ziel aller ihrer Wünsche erreicht haben: Handelsverträge wären unmöglich geworden. Die Agrarier glaubten die durch die Flottenvorlage geschaffene Situation dazu ausnützen zu können, um die Regierungen für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen unelastisch zu fesseln. Das Verbot der Fleischzufuhr vom Jahre 1904 bedeutet, daß Deutschland nicht mehr freie Hand behält gegenüber den andern Staaten. Die Entwicklung Deutschlands als eines Industrie-Exportstaats bedingt, daß zur Erzielung von Handelsverträgen, die der Industrie günstig sind, Kompensationen auf dem Gebiet der Lebensmittelfuhr gewährt werden müssen. Das Verbot der Einfuhr einer wichtigen Gattung der Lebensmittel vereitelt aber diese Kompensationspolitik von vornherein an einem entscheidenden Punkt und ist demgemäß geeignet, die Abschließung von Handelsverträgen überhaupt zu verhindern. In den Fleischschau-Beschlüssen steckt so bereits der Zwang zu einer durchaus agrarischen industrie-feindlichen Handelspolitik und vornehmlich ein hoher Getreidezoll.

Näselhaft ist nur, daß sich die Agrarier im Ernst einbilden konnten, die Regierung würde für diese Beschlüsse zu haben sein, die eine Entscheidung über die Handelsverträge noch vor dem Beginn ihrer Verhandlungen darstellen. Haben die Agrarier wirklich geglaubt, daß um der Flotte willen die maßgebenden Personen fähig wären, die Handelsinteressen des Reichs preiszugeben, zu deren Schutz doch angeblich die Flotte geschaffen werden soll? Haben sie in der That einen solchen Grad von Verblendung und Einsichtlosigkeit bei dem Bundesrat vorausgesetzt, daß er — wasserberauscht — in die agrarische Falle tappen würde, ohne zu merken, daß er mehr als ein freches Attentat auf das konsumierende Volk sanktionieren, daß er damit der gesamten Industrie einen furchtbaren Schlag versetzen würde? Fast scheint es, als ob man im Vertrauen auf gewisse Stimmungen das Unmögliche für möglich gehalten hat.

Nun, der Coup ist mißglückt. Das Ministerium Hohensolms-Lahn die Fleischschau-Beschlüsse in ihren schamlosesten Bestimmungen nicht annehmen, und wird es auch nicht thun.

Die „Kölnische Zeitung“ versichert offiziös, „daß die maßgebenden Kreise der Reichsregierung von der Unannehmbarkeit der extremen agrarischen Ansprüche überzeugt sind, und daß diese Kommissionsbeschlüsse niemals Gesetz werden können.“ Und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ giebt diese Auslassung wieder.

Freilich, wir müßten nicht in der Zeit der Sammelpolitik leben, wenn nicht die Regierung es wieder mit einem kleinlich-nächtlichen Kompromiß versuchen würde. Statt energischer Abfrage ein zahmes Weichwürgen. Wenn übrigens unsere Reaktionen plötzlich wieder hochgradig konstitutionell empfinden und erklären, der Bundesrat habe die Pflicht, sich dem Votum der Mehrheit zu fügen, so ist das nicht mehr konstitutionell im deutschen Sinn, sondern bedeutet die Erklärung der Parlamentsherrschafft, gegen die wir ja an sich nichts haben, so komisch ihre Proklamierung auch in dem Munde von feudalen Monarchisten klingt. Der konstitutionelle Weg aber ist, daß die Regierung auf ihrer ursprünglichen Vorlage besteht, für die allein die Socialdemokratie eintritt, und falls sie die Zustimmung vom Reichstag nicht erhält, das Parlament auflöst. Das wäre das korrekte konstitutionelle Verfahren, vor dem unsere Regierung natürlich zurückzuckt. Das Kompromiß nun, was die Regierung den wütigen Agrariern zur Abfindung anbieten wird, dürfte von den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zutreffend angedeutet werden:

„Der Kommissionsbeschluss § 14, daß die Einfuhr von eingepökeltem oder ähnlich zubereitetem Fleisch, Wurstfleisch, Würsten usw. verboten wird, ist dahin abzuändern, daß das Verbot für Pökelfleisch gestrichen wird; Pökelfleisch soll also auch fernereinfuhr eingezogen werden dürfen. Außerdem soll die Bestimmung der Frist betreffend das Verbot der frischen Fleischzufuhr gestrichen werden. Die Regierungen sind, wie verläutelt der Meinung, daß die Frage der Fleischzufuhr im Zusammenhang mit den Zollpolitischen Erörterungen über die neuen Handelsverträge gelöst werden müsse. Endlich soll, wie verläutelt die Reichsregierung willens sein, die Vertagung der Doulschlachtungen von der Kontrolle, im Sinne der Kommissionsbeschlüsse, anzunehmen.“

Auch aus den „Berl. Pol. Nachr.“ klingt der bekannte Riquelmsche Sammel-Vortrag. Der Bundesrat könne zwar nicht alle Beschlüsse des Reichstags annehmen, aber man würde sich auf der berühmten „mittleren Linie“ zusammenfinden:

„Dies ist um so wünschenswerter, als es sich auch bei dem Fleischschau-Gesetz um einen Gegenstand von Interessen handelt, den auszugleichen sich alle diejenigen angelegen sein lassen müssen, welche wünschen, daß bei der Neuordnung unserer Handels-

beziehungen zum Ausland alle Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit geschlossen zusammenstehen.“

Zwar erklärt die „Deutsche Tageszeitung“ noch stolz, der Reichstag müsse unbedingt an dem Ausschluß des Pökelfleisches und ebenso an der Fristbestimmung festhalten, für sie sei das Kompromiß auf jener Grundlage „unausführbar“:

„Wenn der Reichstag fest bleibt, werden die widerstrebenden Regierungen nachgeben müssen. Thun sie es nicht, so tragen sie die schwere Verantwortung für die Folgen, die über das Fleischschau-Gesetz hinaus sich bemerkbar machen werden.“

Indessen, da die Agrarier nicht das mindeste Interesse an einem Scheitern des Gesetzes haben, das ihnen, auch nach Beseitigung der wilden Unversämlichkeiten, noch große Vorteile bietet, so werden sie sich schließlich trotz der jetzigen Erpresser-Drohungen auch mit der gewählten Lebensgabe begnügen. Es dürfte also doch ein Kompromiß in der angedachten Richtung zu Stande kommen, ein Kompromiß, das freilich immer noch eine beschämende Kapitulation der Regierung vor der agrarischen Begehrlichkeit darstellt.

Wie sich dann die Konservativen zur Flottenvorlage stellen werden, nachdem ihnen die listige Vereitelung der Handelsverträge einzuweisen noch nicht gelangt, das bleibt fraglich. Es ist sehr möglich, daß auch sie jetzt die Deckungsfrage so sehr in den Vordergrund schieben oder schieben lassen, daß die Vorlage darüber stürzt, die ihnen ja überaus „gräßlich“ ist.

Auf jeden Fall wissen jetzt unsere Liberalen, was sie bei den Handelsverträgen zu erwarten haben. Hätten sie politische Einsicht, so würden sie auch die Frage der Marinevermehrung nur im Zusammenhang mit den handelspolitischen Erörterungen zur Erledigung bringen, umjonehr, als je die Flottenvorlage ausschließlich mit der Rücksicht auf Handel und Industrie begründet wird. Die Fleischschau-Beschlüsse haben rechtzeitig auch den Blödesten darüber aufgeklärt, daß das Agrarierthum immer noch die Herrschaft ausübt, daß seine Annahmungen größer ist als je, und daß die schwächliche Sammelregierung durchaus nicht die Neigung und den Mut hat, die agrarischen Gelüste zu durchkreuzen. Hinsichtlich der Flottenvorlage wäre am allermeisten die Mahnung Posadowskys zur Geduld angebracht!

### Deutsches Reich.

**Vallekrem als Censor.** Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, richtete der Präsident des Reichstags Graf Vallekrem an den Vorsitzenden der Protestversammlung Dr. Hirsh ein Schreiben, welches besagt, daß der Münchener Protest gegen die lex Heinze wegen des beleidigenden Inhalts des Protestes sich zur geistlich-ordnungsrechtlichen Behandlung im Reichstage nicht eigne und deshalb mit den weiteren Anlagen des Protestes zurückgegeben werde.

Die Münchener Resolution charakterisiert in scharfen Worten den Gesetzentwurf, nicht den Reichstag. Es scheint uns eine übertriebene Empfindlichkeit und eine bedenkliche Censurierung der öffentlichen Meinung, wenn demart der Zugang zum Reichstag gesperrt wird. Schließlich kann man noch zu einer Censur der im Reichstag ausliegenden Zeitungen und der — wie Herr v. Frege einst wünschte — Berichterstattung der Journalistentrübne.

Der Reichstag hat sich schon viel lassen müssen — man denke an die vaterlandlosen Gesellen —, daß es wahrhaftig in jeder Beziehung unangebracht ist, eine Sperre über scharfe Charakteristiken gesetzgeberischer Versuche zu verhängen.

### Warenhaussteuer und Weltpolitik.

Gegen die Warenhaussteuer sind beim virensischen Abgeordnetenhaus schon weit über 1800 Petitionen von Fabrikanten eingegangen. Die Petitionen, die auf Veranlassung einer Fabrikantenvereinigung eingereicht werden, verlangen die Ablehnung jeder Sonderbesteuerung des Detailhandels.

In der Petition finden sich folgende Ausführungen: „Außerdem wird durch die möglichst großartige und moderne Ausgestaltung der Detailgeschäfte das Ansehen der Export-Industrie bei ausländischen Einkäufern gehoben, die erfahrungsmäßig unsere großen Warenhäuser zu ihrer Orientierung stets besuchen und dort wie in einer Ausstellung Anregung zur Erzielung von Aufträgen an die deutsche Industrie finden.“

Man kann nicht übersehen, wie die durch die Entwicklung des Detailverlehrs gehobene Absatzgelegenheit vielen kleineren Fabrikanten erst die Möglichkeit gegeben hat, ihren Betrieb rationell auszugestalten; ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen und selbst Anteil am deutschen Exporthandel zu nehmen. Die umgekehrte Entwicklung muß sich durch jede Einschränkung und Erschwerung des Detailverlehrs vollziehen.“

So würde durch die Steuer inländischer und ausländischer Absatz ungünstig beeinflusst und eine gewiss nicht beabsichtigte Schädigung der deutschen Industrie herbeigeführt werden.“

Diese Sätze zeigen recht deutlich die entwicklungsfeindlichen Tendenzen der mit der Warenhaussteuer beabsichtigten Mittelhandlerterei. Denn eine Behinderung der in dem Warenhaus-System liegenden Fortentwicklung der Form des Handels ist allerdings die Absicht der Vater dieser Steuer. Deshalb ist es namentlich in der Zeit der extensiven Flottenpolitik sehr interessant, daß die Unternehmer-Petitionen auf die möglichen weiteren Folgen der Schädigung des modernen großen Detailgeschäftes hinweisen. Es offenbart sich darin derselbe Widerstand, wie zwischen Flottenpolitik und Fleischzufuhr-Verbot. Nur wird es noch charakteristischer dadurch, daß dieses Steuergesetz von derselben Regierung vorgelegt worden ist, die als wesentlichster Teil der Reichsregierung den Flottenoller pflegt.

Wir glauben nicht, daß die Steuer die beabsichtigten Folgen haben wird, aber die Absicht ist das Stimmzeichnende und kennzeichnend ist das Widersprüchliche und Unschöne, daß in dieser Politik liegt. Auf der einen Seite phantasiert man von weitläufiger Weltpolitik, Förderung der Handelsinteressen, und doch war es der Weltmachtstüßel, der den Anstoß zur Flottenvermehrung gegeben. Auf der andern Seite will man der natürlichen Tendenz zu einer möglichsten Fortentwicklung der Warenverteilung entgegenwirken, indem man sie als ungesund bezeichnet, die wirklich zu Grunde liegende Absicht ist aber, sich die politische Gefolgschaft des sogenannten Mittelstandes zu erhalten. — Arrogante Weltweltpolitik auf der einen Seite und politische Rücksicht auf der andern.

**Proteste gegen das Fleischschau-Gesetz.** In einer Bremenauer Vorkonferenz wurde einstimmig ein Protest gegen die Fleischschau-Beschlüsse des Reichstags angenommen. Es heißt in der Kundgebung:

„Mit schwerer Sorge sieht die Bremenische Kaufmannschaft aus den vom Reichstage angenommenen Abänderungen der Regierungsvorlage Unheil für Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt entstehen. Verlehrschaakanten, wie sie die Beschlüsse des Reichstags aufweisen, müssen notwendigerweise Störungen in der Entwicklung einer gesunden Handelspolitik hervorrufen und unsern Handel und Verkehr in seinen wichtigsten Beziehungen auf das nachteiligste beeinflussen. Gefährdet ist vor allem unsere Volksernährung, insonderheit die der Millionen von industriellen Arbeitern, auf deren geistlicher Lebenshaltung und Leistungsfähigkeit nicht zum wenigsten das Blühen und Gedeihen Deutschlands beruht.“

Ein ähnlicher Beschluß wurde von der Hamburger Versammlung eines „Ehrbaren Kaufmanns“ gefaßt. Der Protest führt unter anderem an:

„Die Annahme dieses Vorschlags würde durch Entschärfung wirtschaftlicher Kämpfe mit dem Auslande und im Innern den

Handel, die Schifffahrt und die Industrie sowie die gesamte arbeitende Bevölkerung empfindlich schädigen und damit die wirtschaftliche Kraft Deutschlands, die notwendige Grundlage seiner Weltmachtstellung, der die Flottenvermehrung dienen soll, aufs schwerste beeinträchtigen.“

**Hilfe für die „notleidenden“ Landwirte.** Von Königsberg i. P. aus wird eine Eisenbahn durch das Samland und an der Sowlandküste entlang gebaut. Hingegen sollte die Eröffnung für den Personenverkehr stattfinden. Um die rechtzeitige Fertigstellung zu ermöglichen, sollen, wie eine Königsberger Zeitung mitteilt, **Soldatenabteilungen** bei der Abschlusarbeiten beschäftigt sein. Es soll das geschehen, weil es sich trotz Annahme einiger hundert Erdarbeiter nicht ermöglichen läßt, die Arbeiten so zu beschleunigen, wie notwendig ist. Sie meinen, es ließen sich dann eben einige weitere hundert Arbeiter annehmen. Das würde freilich auf den umliegenden Gütern unangenehm einwirken, wo man jetzt bald viele Arbeitskräfte zur Frühjahrsbestellung gebraucht. Da ist es ein nicht übles Mittel, daß den Agrariern die Arbeiter gelassen und für den Bahnbau Soldaten verwendet werden. —

**Gegen die Flottenvorlage manövriert** unangesezt die „Deutsche Tageszeitung“. Sie höhnt, daß den Flottenschwärmern die Sache zu langsam vorwärts gehe:

„Der ein wüthlicher und vernünftiger Flottensfreund ist, der muß dafür eintreten, daß die schwierige und wichtige Frage nicht übertrieben gebrochen, sondern eingehend geprüft und so erledigt werde, daß eine möglichst große Mehrheit dafür eintritt. Die Querschlüsse sind für unverantwortliche Leute außerordentlich wohlfeil. Verantwortliche Männer aber würden gegen ihre Pflicht handeln, wenn sie sich ihr hingeben wollten.“

Das ist schon völlig die konservative Verschleppungspolitik, wie sie im Kanalhandel geübt worden ist. —

**Den Piskators kritisiert** die „Deutsche Zeitung“, das Langenheer Blatt für Gymnasiallehrer, Aerzte, Pastoren usw. mit folgenden Worten:

„... Unsere Regierung, unsere Politik, an der gemessen selbst eine Politik Maximilians I., des angeblich letzten Ritters“, und eine Politik Friedrichs Wilhelm IV., des angeblich einzigen „Romantikers auf dem Thron der Cäsaren“, eine ruhige, besonnene und dauerhafte Erfolge versprechende genannt werden könnte.“

**Die Regierung und die lex Heinze.** Die allgemeine Empörung über die lex Heinze-Verhältnisse scheinen Eindruck auf die Regierung gemacht zu haben. Wenigstens deutet die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, daß für den Bundesrat noch wie vor der Theaterparagrah unannehmbar sei. Sollte sich die Regierung wirklich dem konservativ-liberalen Kompromiß nicht unterwerfen wollen? —

**Sonnenberg i. Th., 10. März.** (Privatbesuche des „Vorwärts“.) Bei der Landtags-Vertragwahl im Kreise Schaffau-Rauenstein haben sich die socialistischen Stimmen verdoppelt; es findet Stichwahl zwischen Hofmann-Saalfeld (Soz.) und Landrat Götting (L.) statt.

**Erhöhte Dampfersubvention.** Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Postdampfschiffs-Verbindungen mit Afrika zugegangen. § 1. Der Reichs-Lanzler wird ermächtigt, nach Ablauf des gegenwärtigen, auf Grund des Gesetzes, bez. einer Postdampfschiffs-Verbindung mit Ostafrika, vom 1. Februar 1890 abgeschlossenen Vertrags die Einrichtung und Unterhaltung einer vierzehntägigen Postdampfschiffs-Verbindung mit Südafrika auf eine Dauer bis zu fünfzehn Jahren an einen geeigneten deutschen Unternehmer zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Vertrag eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich einer Million dreihundert und fünfzigtausend Mark (d. h. 450 000 Mark) als noch dem gegenwärtigen Vertrage aus Reichsmitteln zu bewilligen. § 2. Diese Verbindungen können durch eine Abwechslung von Osten und von Westen um Afrika fahrende Hauptlinie und eine durch den Suezkanal nach und von Ostafrika fahrende Zwischenlinie hergestellt werden. Weiter werden Bestimmungen über die Fahrgehindigkeit getroffen.

In der Begründung der Vorlage wird u. a. angeführt: Die afrikanischen Gebiete sollen auch vom Westen her mit Deutschland in unmittelbare Dampferverbindung gebracht werden und zwar durch eine Linie, die das Kapland und das afrikanische Unteremou einbezieht. Die Gründe sind vornehmlich 1. die wirtschaftliche Bedeutung des Kaplandes für die Entwicklung unserer Handelsverlehrs, 2. die Eröffnung von Zugangshafen nach dem wichtigen Transvaalgebiet, die schneller erreichbar sind als die Delagoa-Bay, 3. die Möglichkeit, die hierin liegenden wirtschaftlichen Vorteile durch eine organische Verbindung der Hauptlinie mit der ostafrikanischen Linie — durch Rundfahrten um Afrika — mit verhältnismäßig geringen Kosten zu erreichen. Für eine Reichs-Kaplinie wird die unter den verschiedenen Gesichtspunkten geradezu notwendige Selbständigkeit unserer überseeischen Verkehrsbeziehungen geltend gemacht, sodann die politischen Interessen. Die deutsche Linie würde in Zeiten kriegerischer Verwicklung eine größere Gewähr bieten für eine sichere Beförderung der Post. Von besonderem Interesse ist dies auch für unsere Kriegsmarine, da im Kriegsfall eine sichere Nachrichtenübermittlung und Materialienzufuhr für die Marine von der höchsten Wichtigkeit ist. Der erhöhte Zulusch sei nötig, denn es müßten 6 neue große Dampfer zu je 2 1/2 Millionen Mark und 4 neue mittelgroße Zwischenpostdampfer zu je 1,3 Millionen Mark gebaut werden. Ingeachtet der gegenwärtigen kriegerischen Verwicklungen in Südafrika sei es ratham, mit der Ausgestaltung des afrikanischen Reichspostdampfer-Unternehmens sobald vorzugehen, als die dazu erforderlichen Vorbereitungen es irgend gestatten. Dem voraussetzlich wird nach Beendigung des Krieges die durch ihn zurückgehaltene wirtschaftliche Entwicklung alsbald einen lebhaften Aufschwung nehmen, und beim Eintritt dieses Aufschwungs wird das erweiterte deutsche Unternehmen am Plage sein müssen, um an dem daraus zu erwartenden Nutzen teilzunehmen. Es ist deshalb in Aussicht genommen, den neuen Vertrag etwa am 1. April 1901 in Kraft treten zu lassen, während der geltende Vertrag mit Beendigung der letzten Vertragsreise gegen Ende des Jahres 1900 abläuft.

**Wenn das Kind in den Brunnen gefallen.** Aus Anlaß des Falles des Prinzen von Arenberg, der sich bekanntlich grausamer Verbrechen in den Kolonien schuldig gemacht hat, ist für den Hebertritt von Offizieren der Armee zur Schutztruppe unter dem 24. Februar folgende Bestimmung getroffen:

„Die Personal- und Qualifikationsberichte gehen auf dem Dienstwege durch das Generalkommando usw. an den Chef des Militär-Instituts zur Weitergabe an das Oberkommando der Schutztruppe, die Personalbogen unter Vermittelung der Geheimen Kriegslanzlei unmittelbar an die zuletzt bezeichnete Dienststelle.“

**Die Hausjuden in der Provinz Posen** dauern fort. Aus Gnesen wird berichtet: Bei einer Reihe polnischer Gymnasialisten des hiesigen Gymnasiums fanden aus politischen Gründen Hausjudungen statt. Allen Anschein nach stehen diese Hausjudungen mit der Hohervertrauensangelegenheit Leigebler in Ostrowo in Verbindung. Auch aus andern Theilen der Provinz werden vereinzelt Hausjudungen gemeldet. —

**Bayreuth, 10. März.** Bei der am 6. März stattgehabten Reichstags-Vertragwahl im Wahlkreise Bayreuth II wurden im ganzen 13 933 gültige Stimmen abgegeben. Hierunter erhielten Bier-Beckereibesitzer Johann Friedel in Oberbayreuth (nat.) 9139 und Stadtbaur Georg Front in Nürnberg (Soz.) 4785 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Bei der letzten Hauptwahl in demselben Kreise erhielt unser Genosse nur 4211 Stimmen. Unsere Partei ist also in den wenigen Jahren in jenem Kreise um über 500 Stimmen gewachsen. —

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Obstruktion oder Opposition.** Einem Wiener Communiqué zufolge wurde im Czechenklub der Antrag gegen die Rekrutenkontingents-Vorlage Obstruktion zu treiben, gestern mit 31 gegen 14 Stimmen abgelehnt; ein weiterer Antrag, gegen die Vorlage lediglich Opposition zu treiben, mit 22 gegen 18 Stimmen angenommen. Nachdem jedoch der Antrag, gegen das Investitionsgesetz Obstruktion zu treiben, angenommen worden war, wurde von einer Abstimmung über den Antrag, gegen die wirtschaftlichen Vorlagen Obstruktion zu treiben, abgesehen.

**Ungarische Sitten.** Am Sonnabendmittag fand in Budapest das Duell zwischen Baron Banffy und Gabriel Hgron statt. Bei dem zweimaligen Angelwechsel sind beide Parteien unversehrt geblieben. Nachmittags sollte ein Duell Hgron-Mohonegh stattfinden. Am den Sonabendminister Baron Fejervary zum Duell zu zwingen, will Hgron denselben insultieren.

Das letztere ist bereits geschehen. Nach einem weiteren Telegramm aus Budapest richtete Herr Hgron, um Fejervary zum Duell zu zwingen, an seine Kartellträger ein offenes Schreiben, in welchem er den Minister öffentlich für ein altes Weib erklärt. Großartig! —

### Schweiz.

**Bern, 9. März.** (Eig. Ber.) Es kommt nun doch noch vor der Strafkammer des Bundesgerichts in Lausanne zu einem **Anarchistenprozess**, indem die Anklageklammer die vom Bundesanwalt Aronauer gegen Frigieri, Bertoni und Held erhobene Anklage zugunsten beschlossen hat. Es ist das erste Mal, daß das im Jahre 1894 anlässlich der Ermordung Carnolis geschaffene Anarchistengesetz zur Anwendung kommt, ein Beweis, daß eine dringende Notwendigkeit für dessen damalige Schaffung nicht bestand. Der Attentäter Zucheni ist bekanntlich nach dem Strafgesetz des Kantons Genf verurteilt worden.

### Frankreich.

**Die Affäre Philipp.** Paris, 9. März. Die Polizei beschlagnahmte heute den Inhalt eines Geldschrankes, welches der ehemalige Beamte des Marineministeriums Philipp beim Credit Foncier gemietet hatte.

Der Vorsitzende der Senatskommission für die **Amnestie-Vorlage** hat Briefe von Drehfus, Zola, Picquard und Reinach erhalten, in welchen dieselben gegen die Amnestievorlage Einspruch erheben und, mit Ausnahme von Drehfus, verlangen, von der Kommission vernommen zu werden.

### Asien.

**Amnestie in Korea?** Aus Seoul wird berichtet, der ehemalige Minister Anjuns, der vor zwei Jahren einer Verschwörung gegen den König beschuldigt wurde, ist aus Japan zurückgekehrt und hat sich selbst den Behörden gestellt. Der japanische Gesandte hat den König, Anjuns die Strafe zu erlassen, weil er sich freiwillig dem Gericht gestellt habe. Man nimmt an, daß aus Japan bald die politischen Verbrecher nach Korea zurückgeführt werden, die der Teilnahme an der Ermordung der Königin beschuldigt sind. Nach ihrer Rückkehr werde wieder japanisches Regime beginnen.

## Parlamentarisches.

### Unfallversicherungs-Kommission.

In der Sitzung am Sonnabend wurde die Beratung des Mantelgesetzes zu Ende geführt. Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag der Regierung, die Befugung des Reichs-Versicherungsamts bei Entscheidungen über die Ansprüche der Verletzten von 7 auf 5 Mitglieder zu verringern. Die Regierung hatte diese Verringerung verlangt unter der Begründung, daß es schwierig sei, die nötige Zahl der richterlichen Beisitzer zu stellen. Diese Verringerung wurde von fast allen Parteien bestritten. Hierbei wurde hervorgehoben, daß die inhaltlich vorliegende Schwierigkeit, die nötige Zahl der richterlichen Beisitzer zu stellen, hervorgerufen sei durch das viel zu geringe Entgeltkommen der preussischen Regierung. In Berlin seien die meisten Richter mit Arbeiten überhäuft und daher kaum fähig, im Nebenamt noch als Beisitzer im Reichs-Versicherungsamt thätig zu sein. Die preussische Regierung gehe sogar so weit, daß sie bei Beförderung eines Richters demselben zur Pflicht mache, seine Nebenbeschäftigung im Reichs-Versicherungsamt aufzugeben. Hiergegen müßte das Reichsamt des Innern unbedingt einschreiten und dafür sorgen, daß die preussische Justizverwaltung diejenige Mühsal auf das Reichs-Versicherungsamt verwalde, welche der großen sozialpolitischen Bedeutung dieser Arbeiterschaft entspricht. Gelände dieses, so würden sich genug Richter finden, welche zur Mitarbeit im Reichs-Versicherungsamt bereit wären. Der Ausweg jedoch, den die Regierung vorschlägt, dürfte unter keinen Umständen gewählt werden. Im Reichs-Versicherungsamt kämen an jedem Sitzungstage 15 Fälle zur Entscheidung. Bei der jetzigen Zusammenfügung des Reichsgerichts würden diese 15 Fälle auf 8 Referenten verteilt. Die Herabsetzung der Zahl der Mitglieder von 7 auf 5 würde dagegen zur Folge haben, daß die 15 Referate von einem oder höchstens zwei Beisitzern übernommen werden müßten. Dies wäre eine zu starke Belastung der einzelnen Personen, infolgedessen wäre eine gründliche Durcharbeitung schwieriger Fälle nicht möglich. Die Regierung trat mit allen Kräften für ihre Vorlage ein. Ihre Vertreter erklärten das Verhalten der Justizverwaltung dem Reichs-Versicherungsamt gegenüber für durchaus berechtigt. Eine Ueberlastung der einzelnen Beisitzer durch zu viele Referate in den Sitzungen des Reichs-Versicherungsamts sei auch nach der Verringerung nicht zu befürchten, da die Verhandlungen vor diesem Gerichte in der Regel sehr kurz seien, die Fälle also sehr einfach liegen und auch von den Referenten schnell erledigt werden könnten. Da sich die Regierung aber im Laufe der Debatte überzeugen mußte, daß selbst bei der bürgerlichen Mehrheit der Kommission die von ihr vorgebrachte Begründung der beantragten Verringerung keinen Anklang finde, so erklärte Ministerialdirektor v. Wobesie, daß nach Ablehnung des Regierungsvorschlags das Zustandekommen des Gesetzes auf andere Weise zu erreichen sei. Aber auch diese Drohung verlagte. Bei der Abstimmung wurde vielmehr mit allen gegen die Stimmen der Konfessionen die von der Regierung vorgeschlagene Verringerung abgelehnt, so daß auch in Zukunft bei den Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamts 7 Mitglieder thätig sein müssen.

Außerdem hatte die Regierung verlangt, daß statt der richterlichen Beamten ein zum Richteramt befähigtes Mitglied des Reichs-Versicherungsamts zu der Spruchsfähigkeit zugezogen werden könne. Auch gegen diese Bestimmung wurde Einspruch erhoben, weil ein solcher Beamter aus dem Justizdienst ausgeschieden sei und deshalb nicht mehr die nötige Fühlung mit den zivilrechtlichen Fragen habe. Auch die Arbeiter verlangten die Streichung dieser Verschlechterung. In einer Petition an den Reichstag führten sie an, daß diesen Beamten die Fühlung mit den Arbeitern fehle und deshalb eine Verständigung mit ihnen schwieriger sei, als mit den richterlichen Beamten. Schließlich wurde auch diese Verringerung mit derselben Mehrheit abgelehnt.

Etwas ganz Neues ist der Vorschlag der Regierung, die Berufsgenossenschaften zu errichten, Einrichtungen zu treffen, erstens zur Verbesserung ihrer Mitglieder gegen Haftpflicht, und zweitens zur **Organisation des Arbeitsnachweises**. Die Sozialdemokraten erhoben gegen diese Verringerung lebhaften Einspruch. Durch die bisherigen Verringerungen sei bereits die Haftpflicht der Unternehmer für leichte Fahrlässigkeit aufgehoben, so daß nur noch eine Haftung für absichtliche oder durch grobes Versehen herbeigeführte Unfälle bestehe. Lasse man auch für diese Fälle die Haftpflichtversicherung zu, so werde geradezu die Gewissenlosigkeit der Unternehmer bezüglich des Schutzes gegen Unfälle gefördert. Ein solcher Vorschlag verstoße geradezu gegen die guten Sitten. Die Organisation des Arbeitsnachweises sei zwar notwendig, aber nur auf der Grundlage der Parität. In der Berufsgenossenschaft jedoch sei einseitig das Unternehmertum organisiert, so daß ein von dieser Körperschaft eingerichteter Arbeitsnachweis als ein Mittel zur

Unterdrückung der Arbeiter sich betätigen müßte. Trotz dieser Ausführungen wurde die von der Regierung vorgeschlagene Verringerung angenommen mit dem Hinweis darauf, daß ja bei dem Arbeitsnachweis auch Vertreter der Arbeiter zugezogen werden müßten. Die Sozialdemokraten beantragten daher, daß die zur Organisation und Verwaltung des Arbeitsnachweises hinzuzuziehenden Arbeiter von den Beisitzern auf Grund des für die Gewerbegebiete maßgebenden Wahlverfahrens gewählt werden sollen. Nur auf diese Weise sei es möglich, den Arbeitern eine wirkliche Mitwirkung bei dem Arbeitsnachweis zu sichern. Der sozialdemokratische Antrag wurde jedoch abgelehnt, so daß also die Berufsgenossenschaft, das heißt die Unternehmer, nach ihrem Belieben die „Vertreter der Arbeiter“ bestimmen können.

Nächste Sitzung: Dienstag.

## Der erste Verbandstag des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen

wurde gestern in den „Arminhallen“ eröffnet. Anwesend sind 25 Delegierte. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist durch C. Vegien-Hamburg vertreten. Nach dem Geschäftsbericht der Hauptverwaltung zählte der Verband am 31. Dezember v. J. 1387 Mitglieder. Am 1. Januar 1898 ist der Verband aus 9 Lokalvereinen mit insgesamt 915 Mitgliedern gegründet worden. Die Organisation hat in den zwei Jahren also um 472 Mitglieder zugenommen. Von den in den letzten zwei Jahren neu gegründeten Verwaltungsstellen sind einige wieder eingegangen und zwar fast nur aus dem Grunde, weil es an geeigneten unabhängigen Personen zur Leitung der Organisationsgeschäfte mangelte. Der Mangel an genügenden rednerischen und organisatorischen Kräften, die ungenügenden Arbeitsverhältnisse, insbesondere die überaus lange, ungerichtete, bis spät in die Nacht dauernde Arbeitszeit der Gastwirtsgehilfen erschwerten die Agitation in hohem Maße. Infolge dieser Arbeitsverhältnisse mußten meist des Nachts die Versammlungen abgehalten werden, um einen guten Besuch derselben zu ermöglichen. Leider ist die Agitation teilweise von den örtlichen Gewerkschaftsstellen — auf die finanzielle Unterstützung konnte der Verband völlig verzichten — nicht genügend unterstützt worden. Allerdings haben trotzdem zahlreiche Agitationsversammlungen stattgefunden, die zum Teil recht gute Erfolge zeigten. Flugblätter sind in den beiden Jahren 48 000 zur Verbreitung gelangt, außerdem noch eine große Anzahl Broschüren, die der Aufklärung dienen. Eine sehr rege Thätigkeit ist von der Hauptverwaltung entfaltet worden. Neben den Versammlungen und den Konferenzen mit den Ortsvereinigungen hat die Hauptverwaltung zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten 57 Sitzungen abgehalten und eine sehr umfangreiche Korrespondenz geführt.

Außerordentlich günstig haben sich die finanziellen Verhältnisse des Verbandes gestaltet. Der Verband, dem zur Gründung nur 1486 M. von den aufgelösten Lokalvereinen und 500 M. von der Generalkommission überwiesen wurden, hatte am Schluß v. J. bereits einen Kassenschatz von 10 580 M. zu verzeichnen. Die Einnahmen betragen in den zwei Jahren, darunter Eintrittsgelder 1890 M., ordentliche Beiträge 83 914 M., Extrabeiträge und Delegiertensteuer 6615 M., freiwillige Sammlungen zum Generalfonds 3376 M., insgesamt 92 293,35 M. Die Ausgaben betragen in derselben Zeit 41 940,33 M. Unter anderem befinden sich unter den Ausgaben folgende Posten: für das Fachorgan 8670 M., für Agitation 3534 M., für Arbeitsnachweis 3214 M., für Anzeigen und Reise-Unterstützung, Sterbegeld (diese Unterstützungen werden erst seit einem Jahre bezahlt), Rechtschutz und Darlehen zusammen 4363 M. Zur Unterhaltung an Streikende anderer Gewerkschaften wurden 725 M. verausgabt.

Zu erwähnen ist noch, daß die Verbands-Stellungsvermittlung für die Mitglieder einen schönen Vorteil erbracht hat. Von den sieben Arbeitsnachweisen, welche die Organisation in den verschiedenen Städten eingerichtet hat, wurden in den zwei Jahren 2172 feste und 60 827 Anstellung-Stellen nachgewiesen. Nach den ortsüblichen Gehältern der Stellenwucherer im Gastwirtsberuf hätten diese für die Vermittlung über 42 000 M. beansprucht, die nun ohnehin der Arbeitsnachweiskosten den Gastwirtsgehilfen durch diese Einrichtung erspart geblieben sind.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

### Die Lokalliste

Ist der hundertste Nummer unseres Blattes beigelegt. Sie möge jedem Arbeiter zur Richtschnur dienen, wenn er von den Lasten des Daseins eine kurze Erholung sucht. Es herrscht unter dem kassendehnenden Proletariat nur eine Meinung darüber, daß Arbeiter nur dort zu verkehren haben, wo ihnen der Wirt gestattet, auch ihre ernsten Interessen zu beraten.

Dies gilt sowohl von den in Berlin wie von den in den Vororten belegenen Lokalen. Nicht selten bemühen sich interessierte Personen, um auch in Arbeiterkreisen Karten für Winterfestlichkeiten zu vertreiben, welche in gelagerten Lokalen abgehalten werden. Man sieht zwar gern, daß der Arbeiter hier sein Geld verzielt, schlägt ihm aber die Thür vor der Nase zu, wenn er beim Wirt um Abhaltung einer Versammlung anknüpft.

Solche Lokale sind auf jeden Fall zu meiden!

Dagegen tritt in jetziger Zeit, wo Vereinsvorstände sich schon vielfach nach Stätten für Sommerausflüge umsehen, an die Parteigenossen die Pflicht heran, ihre Brüder in den Vororten im Kampf gegen den Druck der Ortsbehörden zu unterstützen. Es ist bekannt, wie schwer es zuweilen der Arbeiterschaft durch die bekannten „ordnungsstiftenden“ Maßnahmen gemacht wird, in den Vororten Säle zu Versammlungen frei zu bekommen. Hier hängt alles von der Energie ab, mit der die Berliner Parteigenossen ihre Pflicht thun. Kein Wirt darf bei Vereinsausflügen berückichtigt werden, der nicht das Versammlungsrecht der Arbeiter durch die That anerkennt.

Möge jeder Arbeiter in diesem Kampf auf dem Posten sein! Auskünfte sowie Lokallisten sind bei sämtlichen Lokalkommissions-Mitgliedern zu haben. Die Lokalkommission.

**Erster Wahlkreis.** Die Parteigenossen und Genossinnen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Sonntagabend in Cobus Restfaher, Weichstr. 20, eine öffentliche Versammlung mit nachfolgendem gemüthlichen Beisammensein stattfindet. Um rege Beteiligung ersuchen die Vertrauensleute.

**Dritter Wahlkreis.** Die Mitglieder des Wahlvereins beauftragen heute das Gewerkschaftshaus am Engel-Platz, Treffpunkt daselbst vormittags 10 Uhr.

**Wahlkreis 4. Wahlkreis Ost.** Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Nachricht, daß am kommenden Dienstag unsere Versammlung bei Siebert, Andreasstr. 21, stattfindet. Genosse Reichstags-Abgeordneter Paul Singer hat das Referat übernommen. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Gäste haben Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Heute abend 7 Uhr im Lokal von Herzberg, Alte Jalebr. 75, Vortrag des Herrn Dr. Bösemeier: Von Neapel bis Belgrad. Aus der Geschichte der europäischen Revolution. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

**Freie Volkshäuser.** Heute nachmittags 2½ Uhr, im Carl Weich-Theater, 5. Abteilung, Hamlet. Die 8. Vorstellungsserie beginnt am 25. März im Carl Weich-Theater. Zur Aufführung gelangt Björnsterne Björnsons „Reuervermähten“. Die sittliche Forderung von O. E. Hartleben.

Die Festmahlen zum Heine-Abend sind nur noch kurze Zeit in den Zahlstellen erhältlich.

**Partei-Versammlungen in den Vororten.** Schönberg. Reichstags-Abgeordneter Rose now spricht Mittwoch, abends 8 Uhr,

im Klubhause, Hauptstraße 5-6, über die „neuesten Treiberereien der Agrarier und die Arbeiterklasse.“ — Wilmersdorf-Galersee: Am Dienstag, den 13. März, abends 8½ Uhr, spricht Reichstags-Abgeordneter Friß Jubel über die bevorstehende Stichwahl, bei Wille, Berlinerstraße 40 („Vollgarten“).

## Partei-Bureau.

Das Partei-Bureau befindet sich vom 14. März ab nicht mehr Raybachstraße 9

sondern

Kreuzbergstraße 30.

Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, bei ihren Zuschriften an den Parteivorstand den Adressenwechsel zu beachten. Die Adresse für den Parteivorstand lautet vom 14. März ab:

J. Auer, Berlin SW., Kreuzbergstraße 30.

Zuschriften oder Geldsendungen an den Parteikassierer

H. Gerlich

sind ebenfalls

Kreuzbergstraße 30

vom 14. März ab zu adressieren.

Berlin, den 10. März 1900.

Der Parteivorstand.

## Die Aussperrung in der Berliner Holzindustrie.

Die Holzindustriellen wollen jetzt den Mut ihrer Kampfgenossen durch ein mit Uebertreibungen reich gezeichnetes Flugblatt aufwiegen. Wahrscheinlich wird sich das als sehr notwendig erweisen, denn die siegesichere Stimmung in Unternehmerkreisen dürfte bald nachlassen, nachdem die Herren sehen, daß es mit den geleerten Kassen der Streikenden nicht ist. Wir können den Herren versichern, daß der Holzarbeiter-Verband bereits den Beschluß gefaßt hat, in Anbetracht der großen Lohnlämpfe von seinen sämtlichen Mitgliedern in Deutschland einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Woche zu erheben. Das bedeutet für den Verband eine Mehreinnahme von 15 000 M., die dem Streikfonds die verloren gehenden Kräfte wieder ersetzen werden. Die Arbeiter halten aus, wie es mit den Unternehmern bestellt ist, dafür giebt das Flugblatt der Herren selbst den besten Beweis; denn wer mit solchen Entstellungen seine Sache führt, der ist weder moralisch noch finanziell sicher in seinem Auftreten.

So behaupten die Herren, der Kampf wäre ihnen aufgedrängt, die Forderungen seien maßlos und unverständlich. Daß die Arbeiter bei den Unternehmern nicht allzu großes Verständnis veranschauligen dürfen, ist ihnen im Laufe des Streiks deutlich zum Bewußtsein gekommen. Jedoch sind die Arbeiter daran unschuldig, es wäre nur den Meistern zu empfehlen, daß sie sich recht fleißig um die Zustände in ihren Werkstätten kümmern und nicht bei dem Studium der Neumode und zweifelhafter Vermögenslosale in ihrem eigenen Handwerk verkommen. Daran erklärt sich vielleicht auch die Scheu vor den Gewerbebehörden, denn dort gelten diese Kenntnisse nicht. Also die Arbeiter sind daran schuld, daß sie ausgesperrt sind! Das behauptet man, trotzdem die Maschinenarbeiter, Bildhauer, Drechsler, Möbelpolierer und einige tausend Tischler überhaupt keine Forderungen gestellt haben. Wo ist der Zwang für die Unternehmer? Allerdings die Herren haben es nötig, mit diesen Lügen zu operieren, ihre Sache gewinnt somit ein sehr zweifelhaftes Aussehen, die Schatzmacher bemühen sich, ihre Manipulationen in einem günstigeren Licht erscheinen zu lassen. Zur Gewalt läßt sich nicht recht werden.

Zu dem Flugblatt lehnt auch die althergebrachte Behauptung wieder, daß der Lohnverlust in den Werkstätten 30-36 M. pro Woche betrage. Dann müßten die Arbeiter noch eine größere Verständnislosigkeit besitzen als die Unternehmer, wenn sie 24 Mark Wochenlohn verlangen. Für so einseitig wird sie niemand halten, aber es kennzeichnet die Kampfesweise der Holzindustriellen, daß sie mit solchen unwahren Behauptungen hantieren gehen. Dann treffen wir auch die in allen Lohnbewegungen von kapitalistischer Seite gebrachte Behauptung an, daß die „Arbeiterführer“, die keine Arbeiter mehr seien, die Masse in Erregung und Bewegung halten müssen. Dem könnte man entgegenhalten, was geht den Holzhändler Herr der Streik in der Tischlerei an, hofft er vielleicht, durch sein Hervortreten ein gutes Geschäft bei dem Streik zu machen, hat er auch nur das geringste Verständnis von der Tischlerei oder könnte er sich gleichstellen mit einem Arbeiter, der als Beamter seiner Organisation auftritt? Und doch ist er der „Heher“ in diesem frivolen, von ihm geführten Kampf.

Es lohnt sich nicht, auf eine Reihe anderer vollständig irrig wiedergegebener Forderungen einzugehen, die Herren verbrechen absichtlich, es gehört zu ihrer Kampfesführung.

Wie berichtet wird, soll am Dienstag vor dem Gewerbegericht für beide Parteien eine Besprechung anberaumt werden. Ausgesperrt wurden am Sonnabend 60 Tischler.

Dem Holzarbeiter-Verband war zur Kenntnis gekommen, daß wohl einige Meister von der Vereinbarung der freien Vereinigung zurücktreten würden, wenn sie sich nicht durch eine Konventionalstrafe gebunden hätten. Darauf ist jetzt an sämtliche Fabrikanten ein Circular verandt, in dem dargelegt wird, gestützt auf das Gutachten eines Rechtsanwalts, daß die Einziehung dieser Konventionalstrafe ungesetzlich ist, ein solches Recht nicht vorhanden ist, denn solche Vereinbarungen widersprechen dem § 152 der Gewerbe-Ordnung.

**Der Verein der Tischler (Kolonisationsverein)** verhandelte am 9. März über den Streik. Man war im allgemeinen der Meinung, daß an den Forderungen auch nicht das geringste zu streichen wäre, im Gegenteil, überall die achtstündige Arbeitszeit zu fordern sei. Die Streikunterstützung wird für diese Woche 10 M. betragen, damit der Verein im Stande ist, den Mitgliedern auf längere Zeit hinaus Unterstützung zu leisten. Die Höhe der Unterstützung wird von Woche zu Woche von den Mitgliedern bestimmt werden. Unter anderem wurde auch die Frage angeregt, wie man sich zur Unterstützung der Nichtorganisierten verhalten wolle, ob es nicht angebracht wäre, das auf Listen gesammelte Geld ihnen zuzuwenden. Die Entscheidung hierüber wurde einer späteren Versammlung überwiesen. Da die Listen vom Gewerkschaftslokale in Umlauf gesetzt worden, so muß es auch dem Kartell überlassen bleiben, die gesammelten Gelder an die verschiedenen in im Streik befindlichen Gewerkschaften zu verteilen. Von mehreren Rednern wurde betont, daß das Einigungsamt nichts zur Verlegung des Streiks thun kann. Bei den verschiedenen Wänden müßte es einer jeden Werkstatt-Kommission möglichst überlassen bleiben, sich mit ihren Arbeitgebern über den von ihnen ausgearbeiteten Tarif zu verständigen.

**Der Verband der Möbelpolierer** hielt am Freitagabend eine von über 1000 Mann besuchte Versammlung ab. Berichtet wurde, daß die Zahl der Ausständigen bezw. Aussperrten sich auf über 800 beläuft. Die sehr lebhaft und ausgedehnte Debatte drehte sich hauptsächlich um die Frage, wie der Ausbungerungsstrik der Holzindustriellen am besten entgegengetreten werden könne. Zwar konnten von verschiedenen Rednern Beweise dafür angeführt werden, daß ein großer Teil der Tischlermeister den Maßnahmen der Schatzmacher nur widerwillig Folge leisten. Die Versammlung kam einstimmig zu der Ueberzeugung, daß es der gegnerischen Taktik die Spitze abbrechen heißt, wenn sich die Arbeiter auf einen möglichst langwierigen Kampf einrichten. So beschloß denn die Versammlung einstimmig, um die Unterstützung für die nächsten sechs Wochen zu sichern, die Unterstützungssätze für Vollberedigte von 18 auf 12 M. pro Woche herabzusetzen. Den Arbeitlosen wurde zur Pflicht gemacht, sich mehr um den Arbeitsnachweis zu bemühen, da es vorzuziehen ist, daß einzelne Stellen nicht besetzt werden könnten. Mehrere Arbeitslose, die sich bei der Streikleitung nicht gemeldet, wurden nachträglich in die Streikliste eingetragen. Auf ein Antrags-

erklärt der Vertreter des Holzarbeiter-Verbands, daß die Tischler z. B. überall dafür eintreten werden, daß auch die Möbelpollerer ihre Plätze wieder einnehmen. Nachdem K u e r e r noch einen zündenden Appell an die jüngeren Kollegen gerichtet, wurde die Versammlung geschlossen.

## Partei-Nachrichten.

**„Post“-Schwindel.** Das Organ des Herrn v. Jepsig und v. Stamm, das nach der Veröffentlichung der Lütgenauschen Broschüre schon den aus der Partei ausgeschlossenen patronisierte, hatte nach dem Prozeß abermals versucht, die Verhandlungen gegen die Partei auszubehaupten. Da aus dem langen konfus und gemeinen Gewäsch nicht ersichtlich war, welche Vorwürfe dem eigentlich die Partei treffen sollten, forderten wir das Blatt zur Präzisierung seiner Vorwürfe auf. In einer neuerlichen Entgegnung nennt die „Post“ diese Frage eine „absichtliche Einfältigkeit“ und behauptet:

„Es sind die mancherlei Winkelzüge und Umwahrungen, mit denen gegen Lütgenau operiert ist und die im Prozesse in einer für die Sozialdemokratie gewiß wenig schmeichelhaften Weise aufgedeckt wurden. Man hat von Anfang an gegen Lütgenau mit allerlei dunklen Andeutungen über schwere Verfehlungen operiert und ihm die Möglichkeit einer Verteidigung zu entziehen gesucht. In ihrem Kampfe gegen den zu vernichtenden Mann hat die Sozialdemokratie sich durchaus unläuterer Mittel bedient.“

Wir stehen uns, daß das Blatt, dessen Lebensaufgabe es ist, durch verlogene Intrigen hinter den Kulissen nach oben und durch Aufforderung zu Gewaltthatigkeiten aller Art nach unten hin den Interessen einer kleinen Kapitalistenklasse zu dienen, plötzlich für Gerechtigkeit und Offenheit sich begeistert, und ganz besonders angenehm sind wir überrascht, daß man diese Behandlung sogar für Sozialdemokraten wünscht, allerdings nur für solche die nicht mehr würdig befunden worden sind, der Partei anzugehören.

Indessen wir wollen, nach nochmaliger Lektüre des ersten „Post“-Artikels, zugeben, daß er in der That in einem Punkte die „Winkelzüge und Umwahrungen“, welche sich die Partei habe zu Schulden kommen lassen, spezialisiert. Genosse K u e r e r habe auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag gesagt, Lütgenau sei zu seiner Verteidigung nach Hannover eingeladen worden, obgleich eine solche Einladung nicht ergangen sei.

Der Zweck, durch die unwahre Darstellung in unangenehmer Form gegen Lütgenau zu erwidern, ist denn auch nach Zeugnisaussagen erreicht. Das Verzeichniste aber kam erst noch hinterher. Da inzwischen die Unwahrheit der Auerischen Behauptung bekannt geworden war, wurde der betreffende Passus einfach aus dem offiziellen Protokoll des hannoverschen Parteitages gestrichen — ein Beweis, welcher einen Anspruch auf Zuverlässigkeit die offiziellen Parteiprotokolle erheben können.

So schreibt die „Post“, die von den vornehmsten und reichsten und „gebildetsten“ Leuten Deutschlands ausgehalten wird Stellen wie fest, daß diese Sätze aus lauter Lügen bestehen. Im Parteiprotokoll ist an der betreffenden Stelle auch nicht ein Buchstabe geändert worden, wovon jeder sich überzeugen kann, der den ursprünglichen Zeitungsbereich mit dem Protokoll vergleicht. Insbesondere befindet sich der angeblich gestrichene Einladungspassus völlig unangetastet im Protokoll S. 82:

Lütgenau hat im Lauf der letzten Monate erklärt, daß er den Parteivorstand auf der Westfälischen Provinzial-Konferenz in Schwelm, die ja inzwischen stattgefunden hat, zur Verantwortung ziehen werde. Und was es nicht möglich, uns auf der Schwelmer Konferenz betreten zu lassen; das wußten wir schon früher und daher gaben wir durch den „Vorwärts“ öffentlich die Erklärung ab, daß wir keinen Anlaß hätten, auf der Schwelmer Konferenz uns mit Lütgenau auseinanderzusetzen; doch, wenn Lütgenau durch die Handlungen des Parteivorstandes ihm gegenüber sich beschwert fühlte, es sein Recht sei, sich mit seinen Beschwerden an den Parteitag in Hannover zu wenden, dort würden wir ihm Rede und Antwort sehen.“

Das hat K u e r e r in Hannover gesagt, so berichtete es wörtlich unmittelbar nach den Verhandlungen die Presse, und so steht es im Protokoll!

Der „Winkelzug“ der Partei entspringt sich damit als eine der lieblichen „Post“-Schwindeleien, die, wenn sie wirklich nicht von dem Zeitungsgeheimrat stammen sollten, zweifellos eine Compagnie-Arbeit Schweinburgs, des Korbmakers Fischer und des auch in der hinesischen Unwissenheit nachwirkenden Geistes Finkes, der drei bewährtesten Mitarbeiter und Vertrauensleute der „Post“, darstellen.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Achtung, Gewerkschaften Berlin!

Anlässlich der gegenwärtigen Ausperrung der hiesigen Holzarbeiter hält sich der unterzeichnete Ausschuss verpflichtet, den seiner Zeit mit Zustimmung sämtlicher Gewerkschaftsvertreter gefassten Beschluß im Regulator der Berliner Gewerkschaftskommission in Erinnerung zu bringen:

Jede Liste zu gewerkschaftlichen Sammlungen, die den Stempel der Gewerkschaftskommission nicht trägt und in anderen Versammlungen und Werkstätten, als denen des betreffenden Gewerbes, zirkuliert, ist unbedingt zurückzuziehen.

Gleichzeitig fordern wir die Delegierten der Gewerkschaften auf die zur Unterstützung der Ausperrten von heute ab zur Ausgabe gelangenden Sammellisten im Gewerkschaftsbureau, Annenstr. 10 I. in Empfang zu nehmen.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission. J. A. G. Duffe.

**Zur Lohnbewegung der Berliner Einseher (Tischler)** kam berichtet werden, daß der Tarif von 173 Meistern unterschrieben ist. Seitens der Meister wird gegenwärtig versucht, die Einseher zu entlassen und die Werkstattgehilfen nach dem Bau zu schicken, um so den Tarif zu umgehen. Diese Manipulation ist zum Teil bei den Firmen Wendi, Gebrüder Schaar, Kempau, Meier (an der Stadtbahn), Jaroski, Zimmermeister Kiege, Gardt, Redde mann gelungen. Wir ersuchen nun die Kollegen aus der Werkstatt, und nicht in den Häden zu fallen und einfach das Ansuchen der Meister energisch zurück zu weisen. Am Dienstag, den 18. d. M., findet eine Einseher-Versammlung statt, in der das Erscheinen aller Einseher dringend notwendig ist. (Siehe Annonce.) Der Arbeitsnachweis befindet sich Alte Jakobstraße 76. Telefon: Amt III, Nr. 5106. Alle Anschriften sind hierher zu richten. Die Lohnkommission.

**Die Berliner Müllabfuhr-Unternehmer** haben beim Polizeipräsidenten die Vergünstigung erlangt, daß während des Streiks die Vorschriften über die Müllabfuhr nicht streng innegehalten werden. Für dieses Entgegenkommen lag doch recht wenig Veranlassung vor, es wäre vielmehr notwendig gewesen, daß man den Arbeitern in diesem gesundheitsgefährlichen Betrieb Schutz gewährte gegen zu große Ansprüche der Unternehmer, wie sie während des Streiks zur Kenntnis gekommen sind. Aber unsere Behörden haben immer ein sehr feines Verständnis für die Wünsche der Unternehmer, die Arbeiter können für ihren Teil von diesem Wohlwollen nichts melden.

### Teilsches Reich.

**Die Schneider in Dresden** haben in einer von 800 Verbandsmitgliedern besuchten Versammlung den Streik beschlossen. Nachdem die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben, wird am Montag die Arbeit niedergelegt werden.

**Zur Bergarbeiterbewegung.** Auch der Vorstand des christlichen Gewerksvereins der Bergarbeiter hat beschlossen, um die gestellten Forderungen den Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben, breiten, Delegations-Versammlungen einzuberufen, welche ihre

Beschlüsse dann durch Delegierte bei ihren Werken geltend machen sollen. Die Sammlungen für die Streikenden nehmen unter den „christlichen“ Bergarbeitern keineswegs einen solchen Fortgang wie unter den Mitgliedern des alten Verbandes; letzterer hat schon 8000 M. allein nach Oestreich senden können, während der „christliche“ Bergarbeiter erst 100 M. quittiert hat.

Auch unter den Bergleuten des braunschweigisch-preussischen Kohlenreviers (Helmstedt, Harde, Sölpe etc.) regt es sich. Sie verlangen von ihren Werken Einstellung der Kohlenzufuhr nach den Streikgebieten, achtstündige Arbeitszeit für unterirdische und Obertagsarbeiter und denselben Lohn wie jetzt für die selbständige Schicht, wöchentliche Lohnzahlung; Einrichtung von Wasch- und Bade-Anstalten auf jedem Werke etc.

Aus dem Bismarckrevier wird berichtet, daß die versprochene Lohnerhöhung allerdings schon vom 1. März ab eintreten soll, aber die Ausbreitung von 17 Familien aus den Werkwohnungen in Mariadorf bei Hagen, die während des Streiks angebrochen wurde, bleibt bestehen. Die Mäulichkeiten sollen jetzt unbedingt der Werkverwaltung zur weiteren Verfügung gestellt werden. Auf Grube „Maria“ hat man nachträglich noch drei und auf „Gulden“ auch noch einen Mann gekündigt. Bei der Lohnerhöhung kommen die Herren natürlich nicht zu kurz, sie machen's genau wie die Zwischauer.

**Wegen Lohnunterschieden** kündigten auf den deutsch-württembergischen Plamann-Werke in Rastatt bei Düsseldorf sämtliche Schlosser. Die Arbeiter hatten bei der Firma eine kaum nennenswerte Lohnerhöhung nachgefordert, wurden indes glattweg abgewiesen. Zugang nach Rastatt bei Düsseldorf ist deshalb streng zu vermeiden.

**Der Streik im Düsseldorf-Emaillierwerk** von Boelmann und Ebers dauert fort. Das Gerücht, der Streik sei beendet, wird noch immer verbreitet. Doch beruht es auf purer Erfindung. Der Streik steht günstiger denn je für die Arbeiter! Zugang nach Düsseldorf ist von allen Emaillierarbeitern zu vermeiden. Die Mieten sind in Düsseldorf kolossal hoch und werden von den Hausbesitzern immer mehr gesteigert. Die Lebensmittelpreise sind gleichfalls kolossal hoch, kurz, Düsseldorf ist ein teures Pflaster, das mögen die fremden Arbeiter ebenfalls bedenken.

### Umland.

**500 Schneider-Arbeiter** sind in Helsingfors in Finnland ausgeperrt und die Werkstätten geschlossen worden. Die Arbeiter hatten höhere Löhne und eigene Betriebswerkstätten verlangt. Ebenso sind die Arbeiter einer großen Schuhfabrik entlassen, weil sie einen vom Unternehmer aufgestellten Kontrakt nicht unterschreiben wollten.

## Gerichts-Beilage.

**Eine merkwürdige Mystifikation.** Unter der Anklage des Diebstahls der Urkundenfälschung und der Verleumdung stand gestern der Handlungsgehilfe Adolf Tolarski vor dem neunten Strafammer des Landgerichts I. Der Angeklagte ist während einiger Monate Buchhalter bei der Firma Niels Wanda u. Co., Handlung mit nordischen Delikatessen, gewesen. Wie er angibt, hat er gekündigt, weil Herr Wanda stets sehr grob gegen ihn gewesen sei und im allgemeinen die Deutschen als Idioten und Schaffelbeise bezeichnet habe. Bald nach dem Abgange des Angeklagten vernahm Wanda etwa 14 Briefe von jungen Leuten, die sich am die Buchhalterstelle beworben hatten. Nach kurzer Zeit erschien auf eine Beschwerde hin im „Vorwärts“ ein Artikel folgenden Inhalts: „Auf den Hund gekommen. Was heutzutage einem Handlungsgehilfen zugemutet wird, geht aus folgenden Tatsachen hervor: Die Firma Wanda u. Co., Lüneburgerstr. 23, suchte einen Buchhalter. Einer der Bewerber erhielt darauf die Aufforderung, sich zu melden. Die Firma bot ihm ein Monatsgehalt von 70 M., da er ja selbst nur ein niedriges Gehalt fordere, woraus er schloß, daß es mit seinen Kenntnissen nicht weit her sei, und er sich noch ausbilden wolle. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, den Kunden täglich die Waren in einem Handwagen zuzuführen, was nicht allzu schwer sei, da er hierbei durch einen kräftigen Hund unterstützt werde. Er habe sich ferner den Anordnungen der Buchhalterinnen zu fügen, die Portofasse genau zu führen usw.“ Tatsächlich hatten die Bewerber Briefe dieses Inhalts mit einem Stempel und der Unterschrift der Firma Wanda u. Co. versehen erhalten. Die Briefe waren aber der Angabe der Firma nach gefälscht. Infolge des Falles wurde die Firma mit Briefen und Karten nicht gerade sehr respektvollen Inhalts bedacht. Die Firma denunzierte den Angeklagten, weil dieser in Unfrieden geschieden war und gedroht hatte, die ihm widerfahrene Behandlung in die Öffentlichkeit zu bringen, falls man ihm nicht ein besseres Zeugnis gäbe, als ihm ausgestellt worden war. Es wurde angenommen, daß Tolarski sich die Offertenbriefe angeeignet und in der geschicktesten Weise beantwortet habe. Die erstere Verurteilung wurde schon durch die Erklärung des Zeugen Wanda beseitigt, daß er nicht wisse, ob die Briefe noch während der Anwesenheit des Angeklagten oder erst nach seinem Fortgange verfertigt wurden. Bei der Schulfrage in Bezug der Urkundenfälschung kam es auf die Gutachten der beiden Schreibfachverständigen an und nun zeigte sich wiederum, daß dieselben sich diametral gegenüberstanden. Während Schulrat Grabow erklärte, daß er zu der positiven Ueberzeugung gelangt sei, daß der Angeklagte der Verfasser sämtlicher Briefe sei, erklärte Rechnungsrat Junge mit derselben Bestimmtheit, daß die Briefe von vier verschiedenen Personen herrührten und nicht einer vom Angeklagten geschrieben sei. Unter diesen Umständen mußte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten beantragen und der Gerichtshof demgemäß erkennen.

**Eine Liebesgeschichte,** die betraue einen tragischen Abschluß gefunden hätte, führte gestern den 23-jährigen aus Preßlau gebürtigen Sattler Robert Jirkow unter der Anklage der Bedrohung vor die IV. Strafkammer des Landgerichts I. Er hatte mit dem in einem Hause am Halleschen Ufer dienenden 24 Jahre alten Mädchen Vertha L. ein Liebesverhältnis angefangen, wobei er sich als Kunstmalergeselle und behauptet hatte, daß er eine gute, feste Stellung inne habe. Das Verhältnis war oft geräthet und als das Mädchen erfuhr, daß sie belogen und J. gar nicht Kunstmalergeselle sei, löste sie im Juli d. J. das Verhältnis ganz auf. Der Angeklagte wollte aber nicht von ihr lassen und vernachlässigte oft seine Arbeit, indem er Stunden lang vor dem Hause in welchem das Mädchen wohnte, auf- und abging, um sie abzufragen, wenn sie Wirtschaftskäufe machte. Als ihm dies mißfiel, versuchte er, die L. durch allerlei theatralische Anstöße aus dem Hause zu locken. So erhielt die L. von fremder Hand geschriebene Briefe, in welcher ihr in rührender Darstellung mitgeteilt wurde, daß sich Robert Jirkow aus Preßlau eine Kugel durch den Kopf gejagt habe. Sein letzter Seufzer sei „Vertha“ gewesen und er habe mit Kreide auf einen Tisch den Wunsch geschrieben, daß ihm „seine Vertha“ einen Kranz spenden möge. Er erreichte aber auch mit diesen romantischen Geschichten seinen Zweck nicht. Am 30. Juli traf er die L. auf der Straße und fragte sie, ob sie am Abend mit ihm ausgehen wolle. Sie verneinte es, weigerte sich auch, ihm die Hand zu geben und ließ ihn stehen. Am 31. Juli hatte sich die L. einen Droschkentischer bestellt, der ihre Sachen nach einer neuen Dienststelle, die sie an diesem Tage antreten wollte, befördern sollte. Der Angeklagte bereitete für diesen Tag einen großen Coup vor. Er kaufte sich einen Revolver, lud diesen scharf und begab sich nach dem Halleschen Ufer. Als er dort von dem Droschkentischer auf sein Verlangen erfuhr, daß dieser von der L. bestellt worden war, stellte er sich neben die Droschke und wartete dort. Kaum erschien die L. auf der Straße, da trat der Angeklagte mit dem Revolver in der Hand auf sie los und es wäre vielleicht ein großes Unglück passiert, wenn nicht im rechten Augenblick der Droschkentischer Hildebrandt dem Angeklagten in den Arm gefaßt wäre und seine Verhaftung veranlaßt hätte. Der Angeklagte behauptete, daß er das Mädchen nicht habe erschossen, sondern nur erschrecken wollen. Während der Untersuchungshaft machte der Gefängnisarzt an dem An-

geklagten Wahrnehmungen, die dessen Ueberführung nach der Charité zur Beobachtung seines Geisteszustandes ratfam erscheinen ließen. Er ist in der Charité als Epileptiker erkannt und von dort der hiesigen Anstalt für Epileptiker im „Wahlgarten“, überwiesen worden, wo er jetzt noch weilt. Die beiden ärztlichen Sachverständigen, Oberarzt Prof. Dr. Köppen und Gefängnisarzt Dr. Puppe, gaben ihr Gutachten dahin ab, daß zu vermuten sei, daß sich der Angeklagte nicht im Besitze voller Willensfreiheit befunden habe. Der Gerichtshof folgte diesem Gutachten nicht, sondern hielt den Angeklagten für seine That verantwortlich. Er verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis, die für verhaftet erachtet wurden.

**Zum Fall Sternberg.** Die Hauptverhandlung gegen den Bankier August Sternberg ist für Ende d. M. bezw. Anfang nächsten Monats in Aussicht genommen. Die Verhandlung wird vor der neunten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Weinmann stattfinden, die Anklage wird Staatsanwalt Kommerer vertreten, die Verteidigung Justizrat Dr. Sello führen.

## Vom Kriege.

**Im Orange-Freistaat** werden die Engländer nun wohl, ohne besondere Widerstand zu finden, vorrücken können. Die Abstellung Frenchs, welche zehn Meilen vor der Hauptmacht des Feldmarschalls Lord Roberts sich befindet, meldete zurück, daß ihre Front frei vom Feinde sei und jeder Bericht darauf hindeute, daß sowohl die Streitkräfte der Transvaalboeren als auch diejenigen des Freistaats in dem Zustande der Auflösung sich befinden. Der Gesamtindus sei der, daß dem weiteren Vorrücken der Engländer zwischen Poplar Grove und Bloemfontein ein Widerstand sich nicht entgegenstellen werde. Es sei eine Menge von Boeren Munition einschließend verschiedener Wäfsen mit Explosiv-Geschossen zerstört worden.

Der Zustand der Auflösung, von dem oben gesprochen ist, dürfte wohl bald überwunden werden. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die decimierten Boeren durch die jetzt vermutlich sänftliche Uebermacht der Engländer nicht doch schließlich geschlagen werden.

**Vom Kriegsschauplatz um Mafeking** wird berichtet: Ein Boerenkommando hat bei Blümfhof Stellung genommen, um jede Bewegung der feindlichen Truppen mittels der Eisenbahn nach Mafeking oder in der Richtung nach Mafeking zu verhindern.

**Die Bergzüge nördlich von Ladysmith** werden von den Boeren gehalten, um ein Eindringen der Engländer von Natal her zu verhindern. Die „Times“ melden aus Ladysmith vom 9. März: Es heißt, daß die Boeren sich in der Nähe von Diggarsberg verschanzen und die westlichen Pässe der Draakensberge bewachen.

## Allerlei vom Frieden.

Aus Pretoria wird der „Daily Mail“ von einem dort lebenden englischen Kriegsberichterstatter, angeblich mit Erlaubnis der von den Boeren ausgesetzten Censur, gemeldet: Hiesige hohe Staatsbeamte haben sich in Unterredungen dahin ausgesprochen, daß wenn England einen Eroberungskrieg führen sollte, die südafrikanischen Republiken bis zum Keuchen in Kämpfen würden, andernfalls glauben sie, daß eine offene Darlegung der Absichten Englands die Grundlage zu Unterhandlungen schaffen würde, da jetzt das Prestige Englands wieder hergestellt. Die Präsidenten Krüger und Steyn hätten Montag darüber beraten, ob die obigen Darlegungen einem an Lord Salisbury zu richtenden Telegramm beigefügt werden sollen. Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit beider Republiken sei eine conditio sine qua non.

Und nach einer Meldung der „Daily News“ aus Lourenco Marques vom 8. ds. Mts. soll Präsident Krüger in Glencoe, vor seiner Reise nach Bloemfontein, in einer Ansprache gesagt haben, es sei ungewiß, ob der Kampf durch einen Schiedsspruch oder infolge einer Intervention beendet werde; sicher werde er aber in einem Monat zu Ende sein.

Ob eine Art von friedensfreundlicher Stimmung in den Boerenstaaten vorhanden ist, wird sich ja bald zeigen. Aus England liegen aber bereits recht grohmütige Antworten auf die obigen Aeußerungen vor.

Der „Standard“ glaubt zu wissen, daß die britische Regierung eine autoritative Erklärung abgeben wird, in der die Unmöglichkeit ausgesprochen wird, Friedensbedingungen zu gewähren, die die Fortdauer der politischen und militärischen Unabhängigkeit der Boeren-Republiken sichern und zu dem gegenwärtigen kostspieligen und blutigen Konflikt geführt hätten. Dieser Unfähigkeit fügt das Blatt hinzu:

Dies ist die Grundlage, von der die Regierung ausgehen muß. Es ist jetzt nicht an der Zeit, die Einzelheiten des neuen Systems zu definieren, aber es ist einfach und verständlich und fügt sich auf die Forderung, daß die Republiken als politische Einheiten abgeklärt werden müssen. Die Gefahren, innerhalb unseres südafrikanischen Reichs ein unabhängiges und ein halbunabhängiges Gemeinwesen zu dulden, die uns gezwungen haben, mit ungeheuren Kosten unser Uebergewicht geltend zu machen, dürfen sich nicht wiederholen. Die Arbeit unserer Generale und Soldaten während der letzten fünf Monate darf nicht nochmals verrichtet werden. Krüger und Steyn müssen verschwinden, mit ihnen muß das ganze unerträgliche System fallen, das sie vertreten. Wir werden nicht parlamentieren mit den zwei Kleinststaaten, deren Bestehen von unserem Schutze und Wohlwollen abhängt, und die durch unprovozierte Feindseligkeit die Vorteile, die sie unserer Gnade und Rücksicht verdankten, verschert haben.

**Sonabendabend** wird telegraphiert: London, 10. März. Die Regierung ließ dem Präsidenten Krüger mitteilen, daß sie nur gegen unbedingte Unterwerfung Frieden schließen würde.

### Lezte Meldungen.

**Raphadt,** 10. März. (Meldung des Meisterschen Bureau's.) Lord Knickerer befindet sich zur Zeit in Victoria Road, wo er für einen Vorstoß in die in Aufrühr befindlichen Gebiete West-Oriental's Truppen organisiert.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

**Hamburg,** 10. März. (W. Z. B.) Die gestern abgehaltene ordentliche Generalversammlung des Vereins „Freie Volkshilfe Hamburg-Altona“ beschloß auf Antrag des Vorstandes Auflösung des Vereins.

**Stuttgart,** 10. März. (W. Z. B.) Heute hat sich hier ein Komitee von Schriftstellern und Künstlern gegen die „Lox Heringe“ gebildet.

**Heilbronn,** 10. März. (W. Z. B.) Die hiesige Handelskammer ersuchte den Reichslangier Fürsten zu Hohenlohe, dem Feilscheinschutz-Verbot wegen eines unvermeidlichen Volkskrieges mit Mexiko die Zustimmung zu verlangen.

**Bern,** 10. März. (W. Z. B.) Wie der „Dumb“ vernimmt, hat das schweizerische Schiedsgericht in Sachen der Delegation das Urteil in den Hauptpunkten gesprochen. Schwebend bleibt noch die Frage der Territorienabgabe; doch soll auch dieser Punkt in nächster Zeit erledigt werden, wofür das Urteil den Parteien zugestellt werden wird.

**Budapest,** 10. März. (W. Z. B.) Das Sabelbuel Agrons mit Kohnenay fand am Nachmittag statt. Kohnenay erlitt eine unbedeutende Verletzung der Lippen. — Agron richtete anlässlich der Ablehnung seiner Duellforderung seitens des Barons Kefervary an seine Kartellträger ein Schreiben, in welchem er sich Kefervary schmähernd Ausdrücke bedient.

**Paris,** 10. März. (W. Z. B.) Die Amnestiekommission des Senats beschloß, Jola, Biquart und Reinaud, welche gegen die Amnestievorlage protestierten, auf deren Verlangen zu vernehmen.

Reichstag.

164. Sitzung vom Sonnabend, 10. März 1900, 1 Uhr. Am Bundesratsitz: Hr. v. Thielmann, Graf Posa-Donsky.

Zunächst wird der Entwurf einer Reichs-Schuldenordnung in dritter Lesung ohne wesentliche Debatte angenommen. Hierauf wird die zweite Beratung des Fleischbeschau-Gesetzes fortgesetzt.

§ 8 der Regierungsvorlage lautet: Die Untersuchung nach der Schlachtung hat sich bei Schweinen, deren Fleisch nicht ausschließlich zur Verwendung im eigenen Haushalt bestimmt ist, auch auf Trichinen zu erstrecken.

Die Kommission hat diesen Paragraphen gestrichen. Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soc.) beantragen diesem Paragraphen folgende Fassung zu geben: „Die Untersuchung nach der Schlachtung hat sich bei Schweinen auch auf Trichinen zu erstrecken.“

Abg. Wurm (Soc.): Wir beantragen die obligatorische Einführung der Trichinenschau für das Reich und zwar nicht, wie es die Regierung wollte, mit Ausnahme der Hauschlachtungen, sondern einschließlich derselben. Nachdem § 2 in der Kommissionsfassung angenommen ist, ist ja keine Gewähr mehr dafür vorhanden, daß das im Hause Geschlachtete nun wirklich nur im eigenen Haushalt zur Verwendung kommt.

Jetzt ist die Möglichkeit gegeben, daß selbst in denjenigen Gegenden, in denen heute die Trichinenschau schon eingeführt ist, durch die Hauschlachtungen krankes Fleisch in die Bevölkerung gelangen kann. Wir halten es aber auch im allgemeinen für notwendig, daß man von der wissenschaftlichen Erkenntnis, die man sich erlangen hat, in der Praxis Gebrauch macht.

Es steht unumstößlich fest, daß die Trichinenkrankheit von traurigen Folgen begleitet ist, und daß man leicht erkennen kann, ob ein Tier von Trichinen befallen ist oder nicht. Deshalb soll man nicht, sobald man diesen Zustand erkannt hat, den Genuß solchen Fleisches gesetzlich verbieten. Daß die Trichinenschau überall durchführbar ist, beweist das Königreich Sachsen, wo sie seit langen Jahren auch in den abgelegenen ländlichen Bezirken durchgeführt ist.

Der einzige Einwand, der scheinbar mit Recht gegen die obligatorische Trichinenschau erhoben werden kann, ist der: man brauche ja das Schweinefleisch nicht roh zu genießen, sondern nur gelocht, und dann falle die Gefahr weg. Die Herren aus Bayern berufen sich darauf, bei ihnen sei es üblich, nur gelochtes Schweinefleisch zu genießen. Die Bitte ist sehr alt, stammt wahrscheinlich von einem Erlaß des Papstes Sixtus im die Mitte des 8. Jahrhunderts her, sie hat sich aber in Bayern nicht erhalten, es wird dort jetzt auch viel rohes Schweinefleisch gegessen.

Bei der durch den Verkehr bedingten Vermischung von Nord und Süd, namentlich in der Industrie kommen solche Landesitten ganz naturgemäß in Wegfall und so wird heute in Bayern namentlich Würst gegessen, die keiner Operation unterworfen ist, durch welche die Trichinen vernichtet werden. Ein Münchener Fleischermeister bestritt, daß es überhaupt Erkrankungen an Trichinen gebe. Zum Beweise sah er trichinöses Fleisch und starb. Aber gewissen Interessenten ist die Kontrolle ungenügend. Da hinterdrein man die Aufklärung, Soldat rüchständigen Gesetzgebung gegenüber müßte das Reichsgesetz die obligatorische Trichinenschau einführen. Wir halten diese obligatorische Trichinenschau für außerordentlich wichtig im Interesse des Schutzes der Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung.

Wir empfehlen Ihnen unsern Antrag zur Annahme. Nachdem § 2 in der Kommissionsfassung angenommen ist, wird auch die Regierung und das Reichs-Gesundheitsamt zugeben müssen, daß, wenn man der Trichinose entgegenzutreten will, man die Hauschlachtung nicht freigeben kann, welche nicht geworden ist als ein großer Teil der Wirtschlächtereien. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Graf Oriola (nall.): Das Vorgehen der Socialdemokratie diesem Gesetz gegenüber ist recht merkwürdig. Wenn es sich darum handelt, die Hauschlachtungen zu erschweren und das Gesetz dadurch für die kleinen Bauern unannehmlich und lästig zu machen, da kommen Sie mit ihren Anträgen, auf der andern Seite oder beifügen Sie mit großer Liberalität die Einfuhr des Fleisches vom Ausland. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind für den Kommissionsbeschuß, den Paragraphen zu streichen. In den einzelnen Staaten, wo die Trichinenschau obligatorisch besteht, bleibt sie ja auch weiter bestehen, und wo die Notwendigkeit vorliegt, kann sie von den Landesregierungen eingeführt werden.

Abg. Graf Oriola (nall.): Das Vorgehen der Socialdemokratie diesem Gesetz gegenüber ist recht merkwürdig. Wenn es sich darum handelt, die Hauschlachtungen zu erschweren und das Gesetz dadurch für die kleinen Bauern unannehmlich und lästig zu machen, da kommen Sie mit ihren Anträgen, auf der andern Seite oder beifügen Sie mit großer Liberalität die Einfuhr des Fleisches vom Ausland. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind für den Kommissionsbeschuß, den Paragraphen zu streichen. In den einzelnen Staaten, wo die Trichinenschau obligatorisch besteht, bleibt sie ja auch weiter bestehen, und wo die Notwendigkeit vorliegt, kann sie von den Landesregierungen eingeführt werden.

Präsident Graf Vassefrem: Es ist ein Antrag auf namentliche Abstimmung über den § 8 der Regierungsvorlage eingegangen.

Abg. Graf v. Altdorff (l.): Die Socialdemokraten haben gesehen, daß alle Bestimmungen, die die Kommission getroffen hat, zum Nutzen der Landwirtschaft, besonders der landwirtschaftlichen Arbeiter, geschaffen sind. Diesen Nutzen gönnen Sie den Arbeitern nicht, weil Sie mit Interesse daran haben, unsere landwirtschaftlichen Arbeiter unzufrieden zu machen. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Sie stellen ihre Anträge in dem vollen Bewußtsein: Wir wollen die Unzufriedenheit unter den ländlichen Arbeitern schüren. Nur ein haben die Herren dabei vergessen: Wir sind auch noch da und werden die landwirtschaftlichen Arbeiter auffären. (Große Heiterkeit bei den Socialdemokraten.) Wenn Sie in nächster Zeit wieder in die ländlichen Bezirke kommen, dann seien Sie nur etwas vorsichtig. (Erneute Heiterkeit links.) Die Socialdemokraten hoffen mit ihren Anträgen den Spieß der Majorität in die Majorität, welche die Kommissionsbeschlüsse zu Stande gebracht hat, hinein zu werfen. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Sie wissen, daß dieser Paragraph gerade mit Rücksicht auf die Stimmung der süddeutschen Kreise gestrichen worden ist. Wir haben ja eigentlich nichts gegen die Trichinenschau. Aber wir sehen keinen Grund ein, sie reichsgesetzlich obligatorisch festzusetzen, während in Süddeutschland sich solche Bedenken dagegen erheben. Daß das ausländische Fleisch der Trichinenschau unterliegt, dafür haben wir die häufigsten Erklärungen. Da also der Antrag der Socialdemokraten nur bezweckt, Uneinigkeit in die maßgebenden Parteien zu bringen, so bitte ich Sie, ihn abzulehnen.

Abg. Singer (Soc.): Der Herr Abg. v. Altdorff hat eine Aeußerung gethan, die darauf schließen läßt, daß unser Antrag auf namentliche Abstimmung von uns nur gestellt sei, um bei dem beschlußfähigen Hause Obstruktion zu treiben. Dem gegenüber habe ich zu erklären, daß wir diesen Antrag gestellt haben, weil wir den Gegenstand für besonders wichtig halten. Daß uns nichts an Obstruktion gelegen hat, ersehen Sie daraus, daß ich den Herrn Präsidenten ersucht habe, die Abstimmung über diesen Paragraphen so lange auszuschieben, bis das Haus beschlußfähig ist. Ich hoffe, daß nunmehr Herr von Altdorff sich mit seiner Meinung über die Motive unserer Handlungsweise danach richten werde, wie wir ihm diese Motive auseinandersetzen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Präsident Graf Vassefrem: Ich kann konstatieren, daß der Herr Abgeordnete Singer gesagt hat, daß seine Freunde keinen Widerspruch dagegen erheben würden, wenn ich dem Hause vorschläge, die Abstimmung noch eine Weile auszuschieben.

Abg. Marbe (l.): spricht sich im Interesse der Süddeutschen für den Kommissionsantrag aus.

Abg. Schrader (fr. Vg.): Wir werden für den Antrag der Socialdemokraten stimmen. Die Trichinenschau hat sich in einzelnen Gegenden sehr bewährt und es ist wünschenswert, daß sie für das ganze Reich eingeführt wird. Der Widerspruch der süddeutschen Staaten kann doch nicht so groß sein, wenigstens haben wir von einem Widerspruch der bayerischen Regierung gegen diesen Paragraphen nichts gehört.

Präsident des Reichs-Gesundheitsamts Geheimrat Köhler: Die Regierung legt nach wie vor Wert auf diesen Paragraphen (Hört! hört! links), ist aber nicht in der Lage, soweit zu gehen wie der Antrag Albrecht, die obligatorische Trichinenschau auch für die Hauschlachtung einzuführen. Das ist nicht angängig mit Rücksicht auf die süddeutschen Verhältnisse, denn dort wird das Schweinefleisch roh gar nicht genossen, sondern nur so zubereitet, daß die Abtötung der Trichinen gesichert ist. Ich will nur noch betonen, daß die Behauptung, die amerikanischen Trichinen seien minder gefährlich als die inländischen durchaus nicht richtig ist. Es sind tatsächlich Fälle vorgekommen, in denen Personen durch den Genuß amerikanischen Schweinefleisches gestorben sind.

Abg. Volk (Rp.): Wir verkennen die Wichtigkeit der Trichinenschau keinen Augenblick. Mit Rücksicht auf Süddeutschland aber werden wir für den Kommissionsantrag stimmen. Ich habe mich gefreut, daß von autoritativer Seite die Behauptung widerlegt ist, amerikanische Trichinen seien ungefährlich. Herr Schrader meinte, der Widerspruch von Bayern sei nicht so bedeutend. Ich habe aber doch gefunden, daß gerade der Widerspruch Bayerns hier im Reichstag stets von erheblicher Bedeutung gewesen ist. Ich bitte Sie also, den Paragraphen in der Kommissionsfassung anzunehmen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Es kommt doch wesentlich darauf an, wo das Fleisch verzehrt wird. Wollen Sie (nach rechts) behaupten, daß das Fleisch immer in dem Haushalt konsumiert wird, der die Schlachtung vorgenommen hat? Ich persönlich esse täglich kaum ein Gramm Fleisch, das hier in Berlin gekauft ist. Wäre das Fleisch nicht unterdrückt, könnte es in solchen Fällen häufig zu schlimmen Folgen führen. Ich bitte dringend, die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. Dr. Köhler-Kaiserslautern (b. L. Fr.): Hoffentlich wird sich die Regierung in diesem Falle nicht durch künstliche Mache der linken Seite leiten lassen. Als eine solche künstliche Mache erscheint mir der Antrag auf namentliche Abstimmung, der wohl von Herrn Singer nur wegen seiner persönlichen Abneigung gegen das Schwein gestellt worden ist. Ob die Trichinen in Deutschland oder in Amerika gefährlich sind, soll möglichst ein Unterschied sein. Den deutschen Trichinen gegenüber entwickeln Sie (nach links) einen großen Eifer; die sind Ihnen ebenso verhasst wie die Karrier. (Heiterkeit.) Ich freue mich, daß der Direktor des Gesundheitsamts ausdrücklich erklärt hat, daß die deutsche Trichine nicht anders ist, als die amerikanische. Mit der Bestimmung, die Untersuchung des Fleisches der landesgesetzlichen Regelung zu überlassen, ist meines Erachtens eine Gefahr nicht verbunden. Wir lassen jeden essen, was er will. Wenn man aber die Polizei veranlaßt, in den einzelnen Haushalten einzugreifen, beschränkt man doch die persönliche Freiheit des Einzelnen, die die Unseuglichkeit immer schützen will. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Vielhaben (Antif.): In Amerika sind die Schweine zu 10 Proz. trichinös. In Gumburg dagegen ist innerhalb von zwei Jahren nur ein einziger Fall vorgekommen. Welche Kreise unseres Volks wünschen eine Regelung, wie sie die Kommission vorschlägt. Diese Wünsche berücksichtigen wir lieber als die Wünsche des Auslands.

Abg. Köhler (l.): Namens der bayerischen Bauern begrüße ich es, daß der § 8 der Regierungsvorlage von der Kommission abgelehnt ist. Wie die Herren der Linken, vom ersten Preisungen bis zum letzten Socialdemokraten sonst sind, so sind sie auch hier: sie wollen dem deutschen Bauern neue Kosten auferlegen und ihn dadurch unzufrieden machen. Mit der Trichinenschau sind wir nicht einverstanden. Die Herren der Linken, die sie eingeführt wissen wollen, haben in diesen Fragen keinen Punkt von Sachverständigkeit. Die Reichsregierung wird zu ihm, unsere berechtigten Forderungen zu erfüllen. (Bravo! rechts.)

Abg. Wurm (Soc.): Wenn einige Herren der Rechten gemeint haben, wir kämpfen nur gegen die einheimischen Trichinen, so irren sie sich. Wir wollen, daß auch das ausländische Fleisch einer strengen Untersuchung unterworfen wird. Auch Graf Altdorff wirft uns mit Unrecht Inkonsequenz vor. Ich wiederhole, wir verlangen, was wir für das ausländische Fleisch verlangen, ebenso für das inländische. Wenn Graf Altdorff weiter behauptet, wir beabsichtigen die Landarbeiter zu schädigen, so hat er damit eine objektive Unwahrheit ausgesprochen. Er hat versprochen, daß wir den Antrag gestellt haben, daß die Kosten der Fleischschau bei Hauschlachtungen vom Staat getragen werden sollen. Graf Altdorff hat also die objektive Unwahrheit ausgesprochen, und da Lügen kurze Beine haben —

Präsident Graf Vassefrem: Der Herr Redner hat von objektiver Unwahrheit gesprochen und hat darauf die objektive Unwahrheit als eine Lüge bezeichnet. Das ist unzulässig einem andern Abgeordneten gegenüber. Ich rufe ihn deshalb zur Ordnung. (Bravo rechts.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Graf Altdorff hat ferner verschwiegen, daß wir dem Auslande gegenüber manche sanitäre Schutzmaßregel wünschen. Er sagte weiter, die Vorschläge der Kommission bewegten sich auf einer mittleren Linie; jeder habe einige Wünsche zurückstellen müssen. Die mittlere Linie, die Sie bekommen haben, ist aber nur eine Vereinigung all der schlechtesten Bestimmungen, die sich in den Fleischbeschau-Gesetzen der einzelnen deutschen Länder finden. Alles Gute, was in den einzelnen Gesetzen steht, ist im vorliegenden Entwurf glücklicherweise eliminiert. Die Untersuchung der Fleischschau bei Hauschlachtungen wollen Sie gar als Hilfsmittel für den kleinen Mann hinstellen. Das haben wir ja längst widerlegt. Der § 2 in seiner jetzigen Fassung droht die Gesundheit des Landarbeiters und der gesamten Bevölkerung in bedenklichen Maße zu schädigen. Bedenken Sie nur, wieviel Schweinefleisch vom Lande in die Stadt eingeführt wird, wieviel allein an die Soldaten verschickt wird. Eder wollen Sie bestreiten, daß es zu den üblichen Liebeswürdigkeiten des Rekruten vom Lande gehört, der Mannschaft seiner Stube, seinem Unteroffizier und Feldwebel einen Schinken zu überreichen? Und wollen Sie bestreiten, daß damit die Möglichkeit gegeben ist, daß die Trichine ins Militär hineingetragen wird? Wegen dieser Gefahren sind wir eben dafür, daß auch die Hauschlachtung unter die Trichinenschau gestellt wird.

Herr Dr. Köhler meinte, dem Privatmann solle nicht verboten werden, daß er, wozu er Lust hat. Wie haben sich aber die Herren bei der Petition über das Sacharin verhalten? Dieselben Herren würden auch die Margarine dem Einzelnen verbieten, wenn sie nur könnten. Damals sagten Sie, die Gesetzgebung hat ein Recht, darauf zu sehen, was der Einzelne in seinem Hause ist. Heute behaupten Sie das Gegenteil.

Herr Köhler meinte dann, wie alle, die wir nicht das Verhängnis haben, auf dem Lande thätig zu sein, hätten in dieser Frage gar keine Kenntnis. Ich habe mit meine Kenntnis in diesem Punkt verschafft aus den Vorträgen von Dozenten, von deren Lehren die Entwicklung der modernen Landwirtschaft ausgegangen ist. Ich meine, zur Fleischschau gebracht man nicht 2 Stunden, es

genügt eine halbe Stunde, und so viel Zeit muß da sein, wenn es gilt, bedenklichen Gefahren vorzubeugen. Wir halten es für bedenklich, den Staaten gegenüber Entgegenkommen zu zeigen, die die Möglichkeit einer solchen Unterjochung ihrer Bevölkerung bisher noch nicht haben klar machen können. Diejenigen Sünder, die die Fleischschau noch nicht haben, sollen nicht auch weiterhin mit einem Reservatrecht ausgestattet sein, das schwere Gefahren für die Gesundheit weiter Volkskreise in sich birgt. Wir haben keine Lust, Produkte von diesen Ländern zu uns herüber zu nehmen, die ununtersucht verpackt werden. Die Herren Agrarier sollten doch einsehen, daß es geradezu unläuterer Wettbewerb ist, wenn man eine sanitäre Maßregel nur aus Rücksicht auf seine Wähler belächelt. Wir treten überall für den Fortschritt ein; in diesem Streben nach Fortschritt haben wir auch unsere Änderungsanträge gestellt. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Schreyff (l.): Die Trichinenschau bei den Hauschlachtungen ist unmöglich. Ich wünschte den Bestirwörtern einmal das Amt eines Trichinenschauers im Schwarzwald oder der Schwäbischen Alp. Herr Wurm sagt, wir seien zu bequem und redeten nur den Leuten nach dem Munde. Ein solcher Vorwurf aus dem Munde eines Socialdemokraten nimmt sich geradezu komisch aus. Keine Partei redet ihren Anhängern so nach dem Munde, wie gerade die Socialdemokratie. Dem Gesunde wird kein schlechtes Fleisch vorgesetzt, denn es frigt mit den Bauern zusammen am Tisch. Das Gesunde bekommt auch keine Margarine. Margarine wird vielmehr in den feinsten Konditoreien verwendet. Die Trichinenschau ist nicht notwendig, es sind in Bayern gar keine Fälle an Trichinose vorgekommen.

Es wäre zu wünschen, daß im Reichstag noch mehr so praktische Leute säßen, wie Herr Köhler. Die Liebe, die Herr Wurm für die Bevölkerung und ihre Gesundheit hat, ist beinahe christlich zu nennen, aber nur beinahe. (Weiterkeit.)

Abg. Weihenhausen (l.): Herr Köhler hat ganz recht, die Fleischschau bei den Hauschlachtungen ist zu schwierig. Sie dauert thätlich zwei Stunden, denn der Beschauer muß doch das Vieh während es lebt sehen. Wir Bauern sind von Herrn Wurm als zurückgeblieben bezeichnet worden. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich die Norddeutschen für länger halten, als uns Süddeutsche. (Weiterkeit.) Bisher hat es aber die Möglichkeit verboten, so etwas im Reichstag auszusprechen. Die Trichinengeschichte ist nicht so groß, wie man vielfach annimmt. Ich selbst habe schon oft rohes Schweinefleisch gegessen, ohne Schaden an meiner Gesundheit zu nehmen. Die Herren verwechseln immer Stadt und Land. Sie wissen nicht wie unheimlich Dinge auf dem Lande sind, die in der Stadt ganz selbstverständlich sind. Deshalb bitte ich Sie den § 8 abzuschlehen.

Abg. Schwarz-München (nall.) bittet die Frage der Trichinenschau der Gesetzgebung der Einzelstaaten zu überlassen. München leiste in Bezug auf Sanität so viel wie jede andre deutsche Stadt. Ich bitte Sie, es bei der Streichung des § 8 bewenden zu lassen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Die Einzelstaaten haben in der Fleischschaufrage nicht immer ihren Verpflichtungen genügt; deshalb ist ein Zwang von Reichswegen recht heilsam. Ich bin allerdings nicht in der Lage wie Herr Köhler eine Hauschlachtung durchgemacht zu haben. (Weiterkeit.) Ich würde sie auch kaum überleben, die hält ja auch mit einmal ein Schwein aus. (Weiterkeit.) aber beigewohnt habe ich schon vielen Hauschlachtungen. Hier handelt es sich aber gar nicht um die Hauschlachtungen, sondern um die Trichinenschau. Das ist eine wissenschaftliche Frage, von der Herr Köhler nichts versteht. Deshalb muß ich das Protentum, mit dem er hier gegen wissenschaftliche Ansichten auftritt, energisch zurückweisen. (Bravo links.)

Damit schließt die Diskussion. Persönlich bemerkt Abg. Singer (Soc.): Der Abg. Köhler hat gemeint, der Antrag auf namentliche Abstimmung sei wohl auf meine persönliche Abneigung gegen das Schwein zurückzuführen. Ich habe keine persönliche Abneigung gegen das Schwein, wohl aber eine persönliche Abneigung gegen Schweineereien, und als solche muß ich es bezeichnen, wenn man ungenügendes Fleisch als Nahrung zuläßt. (Sehr gut! links.)

Der Antrag Albrecht (Soc.) und Gen. wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt, ebenso in namentlicher Abstimmung § 8 der Regierungsvorlage mit 165 gegen 66 Stimmen.

§ 12. Der Vertrieb von Fleisch, der durch die Untersuchung als unbedingbar tauglich zum Genuß für Menschen erkannt, aber gemäß den Bestimmungen der Polizeibehörde unter gewissen Sicherheitsmaßregeln zum Genuß für Menschen brauchbar gemacht worden ist, darf nur unter einer diese Vorschriften erfüllenden nachstehenden Bezeichnung erfolgen.

Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirt ist der Vertrieb und die Verwendung solchen Fleisches nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet; die Genehmigung ist jederzeit widerruflich. In den Verkaufsräumen dieser Verionen muß an einer in die Augen fallenden Stelle durch deutlichen Anschlag besonders erkennbar gemacht werden, daß solches Fleisch zur Verwendung kommt.

Fleischhändler dürfen dieses Fleisch nicht in denselben Räumen mit tauglichem Fleisch feilhalten oder verkaufen.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soc.) beantragen, den Vertrieb und die Verwendung solchen Fleisches durch Fleischhändler und Gastwirte nicht von polizeilicher Genehmigung abhängig zu machen, sondern zu bestimmen, daß der Vertrieb nach erfolgter Anzeige bei der Polizeibehörde zu gestatten ist. Ueber die erfolgte Anzeige ist sofort kostenlos von der Polizeibehörde eine Bescheinigung auszustellen. In die betreffenden Gewerbetreibenden darf das bezeichnete Fleisch nur abgegeben werden, wenn von ihnen die polizeiliche Bescheinigung über die erfolgte Anzeige vorgelegt wird.

Abg. Singer (Soc.): Wir sind auch dagegen, daß ungenügendes Fleisch in den Handel kommt, aber wir wollen nicht, daß die Gelegenheit benutzt wird, um der Polizei die Möglichkeit zu geben, andre als in der Sache liegende Gründe für die Nichterteilung der Genehmigung maßgebend sein zu lassen. Wir haben genügend Erfahrung, um zu wissen, daß die Polizei alle Mittel der Chifane anwendet, wenn es sich für sie darum handelt, politisch nichtliebige Persönlichkeiten zu schädigen. Das ist der einzige Grund, aus dem heraus wir unsern Antrag gestellt haben. Daß auch andre Parteien der Ansicht sind, beweist ein Antrag, der zu dem Paragraphen, durch welchen der Vertrieb von Pferdefleisch durch dieselben Gewerbetreibenden von der Genehmigung der Polizei abhängig gemacht werden soll, gestellt ist. Hier wollen selbst die Konventionen der Polizei dieses Recht der Genehmigung nicht einräumen. Ich bitte Sie also unsern Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Geheimrat Köhler bittet, den Antrag abzulehnen. Nach ihm könnte selbst bei wiederholter Konvention seitens der Gewerbetreibenden gegen die Bestimmungen des Paragraphen diesen die Erlaubnis, solches Fleisch zu vertreiben, nicht entzogen werden.

Der Antrag Albrecht wird hierauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten und freisinnigen Gruppen abgelehnt. Der § 12 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 13 lautet nach der Regierungsvorlage:  
Ergiebt die Untersuchung, daß das Fleisch zwar zum Genuß für Menschen tauglich, jedoch in seinem Nahrungs- oder Genusswert erheblich herabgesetzt ist, so hat der Verkäufer hiervon den Käufer des Fleisches zu benachrichtigen.  
Auch der Vertrieb dieses Fleisches unterliegt der polizeilichen Genehmigung und den übrigen Bestimmungen des vorigen Paragraphen.  
Die Kommission beantragt, diesen Paragraphen zu streichen.  
Die Abgg. Albrecht (Zoc.) und Gen. beantragen, den Paragraphen in der Fassung der Regierungsvorlage wiederherzustellen.  
Abg. Stolte (Zoc.):

Graf Poldakowsky erklärte, der Grundgedanke der Vorlage sei, die Fleischmahlung des deutschen Volkes in hygienischer Hinsicht sicherzustellen. In diesen Tagen ist in hoher und tiefer Lage das Vieh geirrt worden, daß wir uns gegen minderwertige Fleischmahlung aus dem Auslande schützen müßten. Sonderbarerweise aber versagt hier bei diesem Paragraphen der Apparat, wo es gilt, uns gegen minderwertige Fleischmahlung von deutschen Produzenten und Händlern zu schützen. Die Regierungsvorlage sieht in dieser Beziehung mehr auf die Konsumenten, indem sie in § 13 vorschreibt, daß minderwertiges Fleisch, wenn es zum Verkauf gestellt wird, zunächst vom Fleischbeschauer gezeichnet werden muß, damit der Konsument nicht etwa für ihreres Geld minderwertige Ware kauft. In der Kommission aber wurde ausgeführt, es sei nicht möglich, daß der betreffende Untersuchende genau das feststellen könne, was minderwertig sei. Also ein **stupidiger Mann**, der eine Staatsprüfung abgelegt hat, soll nicht im Stande sein, festzustellen, ob ein Stück Fleisch **vollwertig** sei! Gleich darauf erklärt aber derselbe Kommissionsbericht, die Gefahr sei nicht so groß, denn eine **minderwertige Qualität** des Fleisches könne schon jeder Käufer erkennen. Ich habe noch nie einen größeren **Widerspruch** in einer Kommissionsvorlage gesehen. Laufenden von Arbeiterfrauen wird, wenn Sie nicht die Kommissionsvorlage wiederherstellen, beim Fleischkauf in Zukunft sozusagen das Geld aus dembeutel genommen werden können. Diese Frauen können das Fleisch nicht in größeren Quantitäten einkaufen und müssen das geringwertigste Fleisch kaufen. Häufig ist es den Arbeiterfrauen bei den vierzehntägigen Lohnzahlungen nicht möglich mit barem Gelde einzukaufen und sie können dann erst recht kein Wort verlieren, wenn ihnen minderwertiges Fleisch angeboten wird. Wenn der Paragraph der Regierungsvorlage angenommen wird, so schädigt er nicht etwa den Käufer, der gutes Vieh züchtet. Nein, das wird dadurch gerade gegen die Konkurrenz dessen, der schlechtes Vieh auf den Markt bringt, geschützt. Ich wundere mich, daß die Großgrundbesitzer, die doch eine ausgezeichnete Frucht haben, nicht schon längst im eigenen Interesse darauf gekommen sind, diesen Paragraphen zu veranlassen.

Weiter lagen die Herren, der Fleischer könnte dann vielleicht zu geringe Preise bieten. Das könnte nur diejenigen treffen, die nicht auf der Höhe der Zeit sind. Glauben Sie etwa, der Fleischer in seiner Gestalt, wie er uns heute entgegentritt, ist nicht in der Lage auch den Anstehenden zu verstehen? **Es soll ja auch andere Leute geben, die sich auf den Kuhhandel verstehen.** (Sehr gut! links.) Heimlich in der Nacht wird das schlechte Vieh vom Fleischer in die kleinen Städte gebracht. Was thun da die armen Arbeiterfrauen, wenn die Anzeige im Laden nicht anhängt, zu welchem Preise das Fleisch zu verkaufen ist? Der Grundgedanke des Gesetzes ist doch, Sie wollen der Landwirtschaft nicht eine eigne Konkurrenz machen. Darum liegt es in Ihrem Interesse, die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Prof. Damman will, daß das untaugliche Fleisch vernichtet wird, das andere soll durch Siedebüchse oder Kochen zubereitet werden. Wo Schlachthöfe sind, ist deshalb eine Freibrant eingerichtet, wo die Leute minderwertiges, aber doch gesundes Fleisch billig bekommen. Aber wir sind noch nicht so weit, daß wir überall Schlachthöfe haben. Darum brauchen wir einen gesetzlichen Schutz, damit die Leute Deckung haben und nicht vom ersten Gauner ausgebeutet werden können. Es ist eine patriotische Pflicht für alle Parteien, mitzusprechen, daß nicht vom **Inlande selbst das Volk angegriffen** werde. Darum bitte ich Sie, meinen Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Graf Klinkowström (l.):  
Diese Bestimmungen, die von dem preussischen Landwirtschaftsminister ausgehen ja an sich ganz berechtigt sein mögen, gehören nicht in ein sanitäres Gesetz, sondern höchstens in das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Ich bitte Sie, es bei den Kommissionsbeschläüssen zu lassen.

Abg. Wurm (Zoc.):  
Der Herr Graf kündigt sich, wenn er meint, daß dieser Paragraph nicht in das Gesetz gehöre. Er vertritt nur die Interessen der Produzenten, wir aber haben die **Interessen der Konsumenten** im Auge. Es ist ein großer Unterschied, ob das untaugliche Fleisch zu dem Wert laufen kann, den es wirklich hat. Die Streichung des § 13 ermöglicht, daß das Fleisch, das heute nur zu Dreiviertel als vollwertig betrachtet wird, weil es strahlstofflos entfällt, die es zu bedingt tauglichem Fleisch machen, zum vollwertigen Preis bezahlt werden muß, obwohl es nicht den Nahrungswert desselben hat. Der große Fleischer, der ein zahlungsunfähiges Publikum hat, wird sich hüten, solches Fleisch zu kaufen; das thun nur diejenigen, die einen geringeren Preis ansetzen können, und die dann dieses etwas billiger gekaufte Fleisch in kleineren Stücken an die Arbeiterbevölkerung abgeben, die aber doch nicht einen so niedrigen Preis nehmen, wie er dem Wert des Fleisches entspricht, sondern einen höheren, wenn er auch geringer ist, als der Marktpreis für vollwertiges Fleisch. Deshalb sind wir dafür, daß dieser § 13 eingefügt wird. Wir werden zu dieser Stellung um so mehr veranlaßt, als seitens der Herren **Großgrundbesitzer** Fütterungsmethoden beliebt werden, die wesentlich dazu beitragen, daß die Menge des minderwertigen Fleisches, das scheinbar vollwertig ist, sich immerwährend steigert. Ich erinnere Sie an die Rede, die der Obermeister der Hamburger Fleischprüfung am 17. September 1899 hielt, wo er darauf hinwies, wie durch die Getreidebörsen das Futter der Schweine verteuert wird und die Großgrundbesitzer sich bemühen, billigere Erzeugnisse zu bekommen, mit denen sie die Schweine füttern können. Er erzählt, daß die landwirtschaftlichen Centralvereine Wanderredner hielten, welche die kleinen Landwirte darüber aufklären sollten, wie sie ihre Schweine recht billig und recht schlecht füttern können. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten, Lachen rechts.) Ja, meine Herren, das sagt der Obermeister der Hamburger Fleischprüfung, der doch allen Ihren Ansprüchen genügt. Er hat den Befähigungsnachweis erbracht und ist ein konservativer Mann. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Die westfälischen Handelskammern haben dies Verfahren der Landwirte, welches das Fleisch des Schweins ganz minderwertig macht, offen als gefährlichen Lügner bezeichnet. Wenn man also Wanderredner hält, um die Viehproduktion zu verschlechtern und minderwertiges Fleisch einzuführen, so müssen wir durch Gesetz Fürsorge treffen, daß derartige minderwertige Fleisch auch als solches gekennzeichnet werden kann. Vor allem im Interesse der Konsumenten ist dies dringend notwendig und ich bitte Sie, den Paragraphen in der Fassung der Regierung anzunehmen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Stolte (Zoc.):  
Ich möchte noch hinweisen auf eine Bestimmung in der Gewerbeordnung. Dort haben wir auch festgelegt, daß der Vertrieb von Fleischwaren in bestimmten Fällen verboten ist, eben weil der Käufer zu leicht getäuscht werden kann. Hier soll der Einzelne sich selbst helfen können. Ich wundere mich, daß die Vertreter der Regierung zu dieser Bestimmung nicht das Wort ergreifen. Die Regierung nimmt eben nur Rücksicht auf die Herren der Rechten. Man sagt, eine solche Bestimmung paßt nicht in den Rahmen des Gesetzes. Der Einwand ist nicht stichhaltig. Man muß fast annehmen, daß die Vertreter der verbundenen Regierungen zu unbedingten sind, um ein solches Gesetz vorzulegen.  
Direktor im Gesundheitsamt Dr. Köhler bemerkt, in der Begründung des Gesetzesentwurfs sei alles zusammengefaßt, was er zu wissen für wünschenswert halte. Die Regierung werde abwarten,

was das Ergebnis der 2. Beratung ist, und erst dann Stellung nehmen.  
Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Albrecht und Genossen auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wird abgelehnt, der Paragraph in der Fassung der Kommissionsvorlage angenommen, desgleichen § 16.  
Bei § 17 beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen (Zoc.) den Absatz 3 wie folgt zu fassen:  
Fleischhändlern, Gast-, Schank- und Speisewirten ist der Vertrieb und die Verwendung von Pferdefleisch nur auf erfolgte Anzeige bei der Polizeibehörde zu gestatten. Ueber die erfolgte Anzeige ist ihnen sofort kostenlos von der Polizeibehörde eine Bescheinigung anzustellen. An die vorbezeichneten Gewerbetreibenden darf demartige Fleisch nur abgegeben werden, wenn von ihnen die vollzogene Bescheinigung über die erfolgte Anzeige vorgelegt wird. In den Geschäftsräumen dieser Personen muß an einer in die Augen fallenden Stelle durch **deutlichen Aufschlag** besonders erkennbar gemacht werden, daß **Pferdefleisch zum Vertrieb oder zur Verwendung** kommt.  
Nach Antrag der Abgg. v. Bismarck-Vohsen und Genossen (l.) soll der § 17, Absatz 1—4 lauten:  
Die **Einfuhr von Pferdefleisch** darf nur unter einer Bescheinigung erfolgen, welche daselbe als **Pferdefleisch** erkennbar macht. Fleischhändlern, Gast-, Schank- und Speisewirten ist der Vertrieb und die Verwendung von Pferdefleisch nur gestattet, wenn in den Geschäftsräumen derselben an einer in die Augen fallenden Stelle durch **deutlichen Aufschlag** besonders erkennbar gemacht wird, daß **Pferdefleisch zum Vertrieb oder zur Verwendung** gelangt.

Abg. Dr. v. Langen (l.)  
bittet um Annahme des Antrags v. Bismarck-Vohsen. Damals, als unser Volk zum erstenmal in die Erschöpfung trat, hat es sich mit von Pferdefleisch genährt. Die christlichen Priester haben dann später den Genuß des Pferdefleisches für unchristlich erklärt. Die wissenschaftliche Untersuchung lehrt aber, daß Pferdefleisch an Eiweißgehalt dem andern Fleisch überlegen ist. Auch hat es keineswegs einen schlechten Geschmack. Wir haben also alle Veranlassung, den Konsum des Pferdefleisches möglichst zu erleichtern.  
Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler:  
Man kann die Sympathien für das Pferd teilen, aber deshalb dem Antrag Bismarck doch nicht zustimmen. Das Pferd hat andere wirtschaftliche Aufgaben, als dem Menschen zur Nahrung zu dienen. Das Pferdefleisch ist ein minderwertiges Fleisch. Die Vorlage will die Verwendung des Pferdefleisches als Nahrungsmittel nicht hindern, es soll nur jeder wissen, daß er Pferdefleisch vorgelegt oder verkauft bekommt. Eine gewisse polizeiliche Kontrolle ist da nicht zu entbehren. Ich bitte Sie, die Regierungsvorlage anzunehmen.  
Hiermit schließt die Diskussion.  
Der § 17 wird unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso § 18.  
§ 19 lautet:  
Fleisch, welches innerhalb des Reichs der amtlichen Untersuchung nach Maßgabe der §§ 9—15 unterlegen hat, darf einer abermaligen amtlichen Untersuchung nur zu dem Zwecke unterworfen werden, um festzustellen, ob das Fleisch inzwischen verderben ist oder sonst eine gesundheitsgefährliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat.  
Landesrechtliche Vorschriften, nach denen für Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern der Vertrieb frischen Fleisches Beschränkungen, insbesondere den Verkaufszwang innerhalb der Gemeinde unterworfen werden kann, bleiben mit der Maßgabe unberührt, daß ihre Anwendbarkeit nicht von der Herkunft des Fleisches abhängig gemacht werden darf.

Abg. Vielhaben (Antif.):  
Der zweite Absatz ist ein Zusatz der Kommission und auf Veranlassung des Abg. Wurm hineingekommen. Ich will mich nicht dagegen wenden, sondern nur darauf hinweisen, daß dieser von socialdemokratischer Seite gestellte Zusatzantrag eine Preisverwertung involviert. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Schlachthäuser das Fleisch verteuern. Bei der Annahme, die die Socialdemokratie anspricht, nimmt mich diese Stellungnahme der Socialdemokraten aber nicht wunder.  
Abg. Singer (Zoc.):  
Der Abg. Vielhaben ist der letzte, der andren Seiten Unkenntnis vorwerfen darf. Was seine sachlichen Ausführungen anlangt, so habe ich nur zu erklären, daß von uns in der Kommission der Antrag nur im Interesse der Abwendung von Gesundheitsgefahr gestellt worden ist. Wir Socialdemokraten sind nicht die Syndici irgend welcher Interessengruppen, sondern wir vertreten die allgemeine Volkshoheit. Aus meiner Kenntnis der hiesigen Verwaltung muß ich aber gegen die Behauptung, daß die Schlachthöfe das Fleisch verteuern, protestieren.  
Abg. Vielhaben (Antif.):  
Die Reichen können sich nach dem Antrag gesundes Fleisch sichern, die Armen, die das Fleisch vom Auslande essen, nicht. Es zeigt sich eben, daß die Socialdemokraten streng gegen das einheimische, aber liberal gegen das ausländische Fleisch sind.  
Abg. Singer (Zoc.):  
Es ist falsch, daß wir das ausländische Fleisch besser behandeln wissen wollen, wie das inländische. Beides soll gleich sorgfältig untersucht werden. Sehen Sie doch die Grenzen und lassen Sie das Vieh zollfrei herein. Wir würden dann, wenn wir genug lebendes Vieh hätten, gern die Einfuhr von Schlachtfleisch verbieten. Herr Vielhaben thäte besser, mit uns dafür zu sorgen, daß überall von den **Kommunen Schlachthäuser** errichtet werden und daß die Vorrichtungen dort der Gesundheit wenigstens zur Verfügung stehen. Aber darauf ist nicht zu rechnen. Wir wissen ja von Herrn Vielhaben, daß er etwas für schwarz ansieht, wenn es von uns kommt, was er für weiß hält, wenn es von ihm ausgeht. (Sehr gut! links.)  
§ 19 wird unverändert angenommen, ebenso die §§ 20, 21, 22, und 24.  
Abg. Dr. Vielhaben (Antif.):  
beantwortet den Antrag hinter § 24 einzuschalten:  
§ 24a.  
Die auf Grund der §§ 4, 14d, 20, 21 Nr. 3 und 24 erlassenen bundesrätlichen Verordnungen sind dem Reichstage, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten vorzulegen. Derselben sind außer Kraft zu setzen, soweit der Reichstag dies verlangt.  
§ 24b.  
Für die Zeit bis zum 31. Dezember 1903 wird ein Reichs-Fleischsanamts errichtet, das zur Hälfte aus Bauern, zur Hälfte aus Fleischern besteht. Das Reichs-Fleischsanamt ist lediglich eine beratende Behörde, die gütlich über alle Maßnahmen zu hören ist, welche auf Grund dieses Gesetzes erlassen werden. Im übrigen wird die Zusammenlegung, Berufung der Mitglieder und die Form des Verfahrens durch kaiserliche Verordnung geregelt.  
Redner weist darauf hin, daß man mit bundesrätlichen Erlassen traurige Erfahrungen gemacht habe. Man müsse sich davor hüten, daß ein Jahnus Comator dort sein Spiel treibe. Als der Redner auf frühere Handlungen des Bundesrats eingehen will, wird er vom Präsidenten Grafen Vallasstem mit der Bemerkung unterbrochen, es gehe nicht an, daß er sämtliche Handlungen des Deutschen Bundesrats seit Entstehen des Deutschen Reichs zum Gegenstand der Erörterung mache. (Heiterkeit und Beifall.)  
Abg. Dr. Vielhaben (Antif.) verzichtet unmeiner aufs Wort. (Gelächter.)  
Der Antrag der Antisemiten wird in seinem ersten Teil gegen die Stimmen der Antisemiten abgelehnt. Für den § 24b stimmt niemand. (Heiterkeit.)  
Die §§ 21—29, der Rest des Gesetzes, werden debattelos angenommen.  
Die Kommission beantragt folgende Resolution:  
Der Reichstag erklärt es für angezeigt, daß in Ergänzung des Gesetzes über die Schlachthöfe- und Fleischbeschau durch Landesgesetze

öffentliche Schlachthöfe-Versicherungen unter Heranziehung staatlicher Mittel eingerichtet und Maßnahmen zur angemessenen Verwertung der verworfenen Teile des Schlachttiers getroffen werden.  
Die Abgg. Albrecht und Gen. (Zoc.) beantragen:  
a) hinter „öffentliche“ einzufügen: „obligatorische“;  
b) hinter „Mittel“ einzufügen: „eingespart, die Kosten für die Fleischbeschau bei der Hauschlachtung von den Einzelstaaten getragen“.  
Abg. Singer (Zoc.) erklärt, daß die vorgeschlagene Änderung unter b gegenstandslos sei, nachdem § 2 in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen worden sei. Dieser Teil des Antrags werde daher zurückgezogen. Die Änderung unter a begründet der Redner durch den Hinweis, daß nur der obligatorische Charakter der Bestimmung von Nutzen sein könne.  
Unter Ablehnung des socialdemokratischen Abänderungsantrags gegen die Stimmen der Socialdemokraten wird die Resolution unverändert angenommen.  
Demit ist die zweite Lesung des Fleischbeschau-Gesetzes erledigt.  
Hierauf verlegt sich das Haus.  
Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.  
Rechnungssachen. Zweite Beratung des Münzgesetzes.  
Schluß 9/4 Uhr.

### Kommunales.

**Auch eine Erledigung der Gasfrage.** In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Magistrats wurde über den Antrag der Stadtverordneten-Versammlung auf Ermäßigung des Gaspreises für Leuchtgas und auf Erhöhung des Preises für Koch-, Heiz- und gewerbliches Gas eingehend verhandelt und beschlossen, die Angelegenheit auf sechs Monate zu vertagen. Großes ökonomisches Geschick offenbart sich in diesem Beschluß gerade nicht.

**Nach der in Sachen der Aufstellung öffentlicher Uhren** vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung gemachten Vorlage sollen im Laufe dieses und des nächsten Verwaltungsjahres 17 Uhren mit je drei Zifferblättern auf öffentlichen Plätzen errichtet, und die Errichtung und der Betrieb der Uhren der Normalzeit-Gesellschaft übertragen werden. Zum Abschluß von Verträgen oder zur Abänderung der mit dem Verlagsbuchhändler Cronbach wegen der Uraniafäden bestehenden Verträge wird der Magistrat die Ermächtigung der Versammlung dahin nachsuchen, daß der Betrieb der in den Säulen befindlichen Uhren von Herrn Cronbach gegen Zahlung von 520 M. für Säule und Uhr auf die Stadtgemeinde übernommen und der Betrieb sodann gegen Zahlung von jährlich je 520 M. für die Uhr und von je 165 M. für die meteorologischen Instrumente einer jeden Uhr der Normalzeit übertragen, und daß dieser für die vorzunehmende Wiederherstellung sämtlicher Uhren der Betrag von 1500 M. gezahlt werde. Der Magistrat wird bei der Versammlung ferner die Genehmigung nachsuchen, daß von den vorhandenen Uraniafäden sechs auf mehr in den äußeren Stadtteilen belegenen Plätzen aufgestellt und die Säule am Gendarmenmarkt an eine dort belegene andere Stelle verlegt werde, sofern die Kosten dieser sowie ferner notwendig werdenden Säulenversicherungen auf den festen Betrag von 1000 M. für die Verlegung festgesetzt werden.

**In der gestrigen Sitzung der städtischen Verkehrsdeputation** wurde über die Verträge zur besseren Beleuchtung der Straßenbahnwagen-Schilder Bericht erstattet. Die Deputation hat sich mit dem Ergebnis dieser Verträge allgemein als befriedigt erklärt; es sollen nur noch einige kleine Abänderungen vorgenommen werden. — Ferner wurde Mitteilung von dem Ergebnis des Probebetriebs mit einem automobilen Omnibus der Neuen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft auf der Straße Sietziner Bahnhof-Kreuzberg gemacht. Es ist hierbei zum Ausdruck gebracht, daß vorerst noch weitere Erfahrungen über die verschiedenen Systeme des elektrischen Omnibusbetriebs, welche seitens verschiedener Omnibus-Gesellschaften gegenwärtig in Berlin angestellt werden, längere Zeit abzuwarten sind. Der projektierten Einrichtung einer Laborstation mit oberirdischer Stromzuführung für Accumulatorwagen auf der End-Haltestelle in der Behrenstraße wurde widersprüchlich unter bestimmten Bedingungen zugestimmt.

### Lokales.

#### Eine „Kraftprobe“

hatte die Bürgerpartei für den 9. März versprochen, einen „glänzenden Sieg“ wollte sie im 44. Kommunal-Wahlbezirk über die Socialdemokratie davontragen, vor den Augen von ganz Berlin wollte sie den Beweis führen, daß sich in der Reichshauptstadt wieder ein klarer „Zug von links nach rechts“ bemerkbar mache.  
Daß die eigene Kraft zu dieser „Kraftprobe“ zu schwach sei, das wußten die Bürgerparteilichen Vorkämpfer im voraus. Aber sie bauten auf fremde Kraft! Sie vertrauten darauf, daß von den nicht an der Stichwahl beteiligten Parteien eine hinreichend große Zahl von Ueberläufern zu ihnen stoßen werde, um ihnen den Sieg zu sichern. Der Bürgerparteiliche Stadtverordnete Rechtsanwalt Ulrich erklärte in öffentlicher Versammlung, der Sieg der Bürgerpartei sei „waisello“. Er hatte es sich bereits ausgerechnet, daß sie es mit Hilfe der Freijünglinge und der Wienerpartei auf eine Mehrheit von 200 bis 300 Stimmen bringen würde. Doch es kam anders, als der Brombar es sich gedacht hatte.

Zwar hat der Ausfall der Wahl die Erwartung, daß ein beträchtlicher Teil der Wienerpartei wie des Freijünglinge für den antisemitischen Bürgerparteilichen Wolf eintreten würde, vollkommen bestätigt. Eine vorläufige, etwas eilige Durchsicht der Abstimmungslisten ergibt in dieser Hinsicht das folgende Resultat, das nicht völlig genau, aber doch in der Hauptsache richtig ist. Von den 331 Wählern, die am 14. Februar freistimmig gestimmt hatten, konnten wir 323 in unseren Listen ermitteln. Davon haben am 9. März 127 für Wolf, 180 gar nicht, 16 für Glode gestimmt. Von den 316 Wählerparteilichen des 14. Februar fanden wir 310 in den Listen. Am 9. März stimmten von diesen 135 für Wolf, 166 gar nicht, 9 für Glode. Wolf bekam also zusammen 262 Stimmen solcher Wähler, die am 14. Februar freistimmig oder mietparteilich gewählt hatten. Aber auch diese Hilfe hat nicht ausgereicht, um der Bürgerpartei den „glänzenden Sieg“ zu verschaffen, den sie erwartet hatte. Sie hat nicht ausgereicht, obwohl für Glode von solchen Wählern nur ganze 25 gestimmt haben. Die großartige „Kraftprobe“, die man versprochen hatte, ist selbst mit geborgter Kraft „glänzend“ mißlungen.

Der Ausgang dieses überaus heftigen und in mancher Beziehung interessanten Wahlkampfes ist lehrreich für den Beteiligten. Er hat der Bürgerpartei gezeigt, daß sie selbst in dem für sie verhältnismäßig günstigen Noabitt über keine sonderlich imponierende Zahl von Anhängern verfügt. Es wird den Herren Fregel und Ulrich, die im roten Hause den „Zug von links nach rechts“ repräsentieren, sehr schmerzhaft sein, daß sie dem dritten Mann, nach dem es sie so dringend verlangt, um doch nicht bekommen haben, aber — es hat nicht sollen sein. Der Socialdemokratie hat der Wahlausfall von neuem gezeigt, daß alle bürgerlichen Parteihattierungen gemeinsame Sache machen, wenn es gilt, ihr ein Mandat zu entreißen. Von den freistimmigen Wählern des 14. Februar haben am 9. März ziemlich 40 Prozent, von den mietparteilichen rund 44 Proz. für Wolf gestimmt! Die „Staatsbürger Jg.“, die auch von einem Protest gegen die Gültigkeit der Wahl sprachen, sucht freilich — in schlecht verhehltem Ueberge über die Niederlage der Bürgerpartei — sich und ihren Lesern einzureden, nicht Wolf, sondern Glode sei in erheblichem Umfang durch Ueberläufer aus den Lagern des Freijünglinge und der Wienerpartei unterstützt worden. Aus eigener Kraft, sagt sie, habe die Socialdemokratie wohl kaum um eine Stimme zugenommen. Vielleicht steht die verehrte Staatsbürgerin Ihre Nase erst einmal in die Abstimmungslisten. Sie wird dann sehen, daß der dreiste Insinn, den sie ihren Parteigenossen als Trost

vorgelegt hat, selbst für die „Stadtbürger-Zeitung“ — bei der man ja sonst an Dummheiten gewöhnt ist — zu dumm ist.

Die Bürgerpartei legt ihre Hoffnung jetzt auf einen Protest gegen die Wahl, der damit begründet wird, daß man nach dem Schluß der Wahlhandlung die Urnen nochmals geöffnet haben soll, so daß Wähler zu Unrecht gestimmt hätten. Uns ist von diesem angeblichen Beschluß nichts bekannt.

Unsere Genossen in Moskau haben, obwohl die für Glöde erzielte Mehrheit nur ganz gering ist, doch ein volles Recht auf den Sieg stolz zu sein, den sie über die antisemitischen Kandidaten und ihre nicht antisemitischen HelferInnen davon getragen haben. Sie haben diesen Sieg aus eigener Kraft errungen.

**Gegen die Erhöhung des Gehalts der wissenschaftlichen Lehrerinnen an den Gemeindeschulen**, die von der sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung aus Anlaß der gegenwärtig für die Lehrer geplanten kleinen Gehaltsaufbesserung gefordert worden ist, hat ein Herr Eduard Koefler eine Petition an den Magistrat gerichtet. Was mag der Mann wohl zur Begründung seiner Wünsche angeführt haben!

**Nicht seltsam** ist der Verlauf der Protestversammlung gegen die lex Heinge gewesen, die von Künstlern und Schriftstellern zu Freitagabend nach der „Philharmonie“ einberufen worden war. Wir haben bereits gestern berichtet, daß man wegen des fürchterlichen Andrangs auf die Abhaltung der Versammlung verzichtete. Die näheren Gründe für diese Maßregel giebt das Komitee in folgender Erklärung bekannt:

Die für Freitagabend in den großen Saal der Philharmonie einberufene Versammlung der Vertreter der durch die lex Heinge bedrohten Kunst- und Berufsvereine zum Zweck eines gemeinsamen Protestes hat im Publikum ein so ungewöhnliches Interesse erregt, daß schon in sechster Stunde der Vorhof der Philharmonie von einer dichten Menschenmenge besetzt war, die von Minute zu Minute anwuchs. Als um 8 Uhr die Vertreter des Komitees zu einer Vorgesprächung zusammentreten wollten, war es den meisten nicht mehr möglich, sich Zutritt zum Saal zu verschaffen. Alle Versuche, die ohne Eintrittskarte erschienenen Damen und Herren darüber aufzuklären, daß nur eine Versammlung der geladenen Vertreter der Literatur, Kunst und Wissenschaft statthaben sollte, und sie zum Fortgehen zu bewegen, waren vergeblich. Mitglieder des Komitees, die aus den Reihen an die im Hof angeordnete Menge aufzutraten zu sprechen versuchten, wurden durch Gesteine auf das Komitee und durch Ausbrüche des Unwillens gegen die lex Heinge unterbrochen und konnten sich kein Gehör verschaffen. Den Saal unter diesen Umständen zu öffnen, wäre in hohem Grade gefährlich und gewesen; und deshalb war das Komitee gezwungen, auf diese Versammlung zu verzichten.

Diese Gründe wollen uns nicht einleuchten. Wo einmal die Verhältnisse dem Komitee dazwischen kommen, was es nicht verhindern kann, hätte es fünf gerade sein lassen und für rechtzeitige Öffnung der Türen sorgen sollen. Es wären dann am Ende nicht gerade die Leute im Saal gewesen, die die Einberufung hätten haben wollen, aber doch ein Publikum, das sein Interesse für die Sache genügend bekundet hat und vor dem zu sprechen es sich immerhin gelohnt hätte. So aber hat die Aktion entschieden einen Stich ins Komitee erhalten; und wenn z. B. die Dunkelkammer in der „Märk. Volks-Ztg.“ bei aller Schläue nicht so vernagelt dumm wären, hätten sie in ihrem Triumpfsartikel über den sonderbaren Verlauf der Versammlung dem Komitee nicht den unverdienten Befallen getan, es durch die falsche Meldung von einem polizeilichen Verbot der Versammlung seiner Verantwortung zu entheben.

**Zum Fall Zietzen.** Die Angelegenheit des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Albert Zietzen wird augenblicklich wieder in Auf gebracht. Gestern hat der jetzige Verteidiger Zietzens, Rechtsanwalt Victor Frankl, Berlin einen neuen Antrag bezug. Schriftlich zur Erwirkung eines neuen Wiederaufnahme-Verfahrens dem Oberfeldher Landgericht überreicht. Dabei sind die Ermittlungen des Zietzen-Komitees verwertet worden.

**Auch ein Kampf für die Ordnung.** Wegen schwerer Verletzung der Amtspflichten werden sich in nächster Woche vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I Berlin zwei Schupleute vom Polizeirevier in der Holzmarktstraße zu verantworten haben. Im Dezember v. J. während des Sattlerstreiks stand der Sattlergeselle Stawinsky vor der Militär-Effekten-Fabrik von Becker u. Co. in der Alexanderstraße auf Streikposten. Ein Schupmann führte ihn angeblich im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Wache und hier will nun der Arrestant von dem Beamten in der größtmöglichen Weise mißhandelt worden sein. Stawinsky behauptet, er habe Faustschläge ins Gesicht erhalten und sei, als er schließlich zu Hause gekommen, noch am Boden mit Fuhrtritten bedeckt worden. Stawinsky blutete nach seiner Behandlung aus Hand und Nase und wollte sich in diesem Zustande dem Polizeilieutenant präsentieren, um ihm den Beweis für die Mißhandlungen durch sein mit Blut bedecktes Gesicht vor Augen zu führen. Um dies zu verhindern, soll der Schupmann dem Stawinsky in den Waschkübel geschleppt und dort versucht haben, ihn gegen seinen Willen von dem Wache zu reinigen. Stawinsky behauptet, daß er sich gegen diese gewalttätige Behandlung gewehrt und inwieweit der Schupmann einen Kollegen herbeigerufen habe, welcher den Stawinsky so lange halten wollte, bis an ihm die Reinigung wider Willen vorgenommen war. Demgegenüber haben die Rechtsanwältin Dr. Lubzinsky und Dr. Schwandt zur Verteidigung der beiden Schupleute sämtliche übrigen Beamten der Wache als Zeugen dafür benannt, daß sie keinerlei Mißhandlung des Stawinsky gehört und auch äußere Spuren von Mißhandlung an ihm nicht bemerkt hätten.

**Lehrer für Klauschou gesucht.** Wie die städtische Schuldeputation gestern an die Gemeindeschule bekannt gab, werden für unsere sibirische Kolonie zwei Lehrer gesucht. Das Anfangsgehalt ist auf 4000 M. fixiert. Außerdem wird den Lehrern, die geneigt sind, die Fahrt nach dem Reiche der Mitte anzutreten, eine einmalige Auszahlung im Werte von 500 M., das volle Reisegeld, sowie eine tägliche Speisensubvention von 2 M. für die Dauer der Fahrt zugesichert. Es mag dahingestellt bleiben, ob in diesem sibirischen Orte das lebensgefährliche Amt mit 4000 M. hoch genug bezahlt ist.

**Herr Schweinburg reinigt den Hölus.** Die offiziell „Verl. Pol. Nachr.“ überschrieben: „Höll. Zeitung“ und „Sowjards“ im schönen Verein behaupten, daß der Hölus einen der berühmtesten Balkläufer, die Jagdsäle, Jägerstr. 22, vermieter habe. Diese Behauptung entspricht den Thatsachen nicht. Das Grundstück Jägerstraße 22 ist vor einiger Zeit von der Seehandlung zum Zweck der Erweiterung ihres Dienstgebäudes angekauft worden. Das erwähnte Balklokal hatte einen Mietskontrakt bis in das Jahr 1901, und alle Versuche, diesen Mietskontrakt zu lösen, waren vergeblich. Es blieb also nichts übrig, als den Mieter bis zum Ablauf seines Mietskontrakts zu dulden.

Auch nach dieser Rechtfertigung erleidet die Thatsache, daß der Hölus zu einem verrufenen Lokal Hauswirt ist, an Konn kein eine Einbuße.

**Die Fälle von Brügelpädagogik** scheinen sich bedauerlicherweise zu mehren. Während wir vorgestern erst über einen bedauerlichen Vorfall aus der 22. Gemeindeschule berichteten, stellte uns gestern eine Arbeiterfrau ihren achtjährigen Sohn in einem mitleiderweckenden Zustand vor. Der Junge war, weil er mit andern Knaben in einem unbeschrifteten Augenblick geknirscht haben sollte, in der Klasse UV der 40. Gemeindeschule in der Marzuskstraße vom Lehrer Schilowski auf geradezu schreckenerregende Weise zugerichtet worden. Nicht allein daß der Körper von oben bis unten mit Strichen bedeckt ist, auch das Gesicht zeigte gestern, vierundzwanzig Stunden nach der Mißhandlung, außer andern zahlreichen blutunterlaufenen Stellen an der rechten Seite deutlich die fünf rotenbräunlichen Fingerabdrücke einer kräftigen Männerhand. Wie der Knabe meldet, hat ein Mitschüler bei der Mißhandlung ihm die Beine festhalten müssen; auch ließ der Lehrer das Kind trotz des erbornungswürdigen Zustandes, in dem es sich befand, zur Strafe noch eine Stunde nachsitzen.

Die Mutter ging am Mittag mit dem Knaben zu einem Arzt, der das Resultat seiner Untersuchung in folgendem Attest niederlegte: „Der Knabe leidet infolge der erlittenen Züchtigung an heftigen Kopfschmerzen und kann daher vorläufig die Schule nicht besuchen.“

Das Kind hat die ganze Nacht geschrieen. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß derartige Fälle von der überwältigenden Mehrheit der Lehrerschaft verurteilt werden. Die einschüchternen Pädagogen erwidern sich ein hohes Verdienst, wenn sie ihren minderbegabten Kollegen vor Augen führten, wie sehr, von dem möglichen Schaden an Leib und Seele des Kindes ganz zu schweigen, allein die materiellen Schädigungen der Eltern ins Gewicht fallen. Möge ein solcher Jugendzueher sich vorstellen, was es im Etat eines lässlich entlohnenden Arbeiters bedeutet, wenn auch nur die Hälfte des Wochenverdienstes für die Heilung des durch die Schuld des Lehrers erkrankten Kindes verausgabt werden muß.

**Ausgebroschen** ist aus der Nebenabteilung der Charité der 36 Jahre alte Kirchschlepper Johannes Kaldewey, der als einer der geriebensten Taschendiebe Berlins im Dezember vorigen Jahres viel von sich reden machte. Er hatte das Feld seiner Thätigkeit in die Wagen der Straßenbahn verlegt, trat stets sehr vornehm auf, fühlte seinen Pelz auseinander und bedeckte damit die Arbeit seiner Hände, die er in die Taschen der Mitfahrenden sich verstecken ließ. Kaldewey, der schon wegen Diebstahls bestraft war, wurde schließlich festgenommen, weil er in fünf Fällen des Taschendiebstahls überführt erschien. Im Untersuchungsgefängnis zu Moabit, wohin man ihn brachte, spielte er den „wildern Mann“ mit so viel Geschick, daß man ihn nach der Charité zur Beobachtung seines Geisteszustandes schaffen mußte. Der geriebene Bürsche bot seine Zeit im Arankenbause damit verbracht, die dortigen Verhältnisse genau zu erforschen. Dabei hat er wahrgenommen, daß die Wärter morgens früh am meisten in Anspruch genommen sind und die einzelnen Kranken weniger scharf beobachtet können. Gestern morgen um 6 Uhr ist er unbemerkt entkommen. Wahrscheinlich hat er sich aus dem Patentverschluß einer Wierflasche einen Dietrich zurechtgearbeitet und damit die Ausganges Thür geöffnet. Draußen muß er Helfer gehabt haben, denn Kaldewey ist in blohem Kopf und in der in die Augen fallenden Anstaltskleidung entwichen, in der er nicht weit hätte kommen können.

**Die Gesellschaft Siemens u. Halske** teilt uns mit, daß der Polizeipräsident von Berlin im Einverständnis mit der königlichen Eisenbahn-Direktion die Uebertragung der für die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske angefertigten Genehmigungsurkunde betreffend den Bau und Betrieb der elektrischen Straßenbahn Paulow-Gesundbrunnen und Wehnenstraße-Reption auf die Berliner elektrische Straßenbahn Aktiengesellschaft genehmigt hat.

**Beim Turnen verunglückt** ist in der Halle des Friedrichs-Realgymnasiums der zwölfjährige Unterterrierer Otto Reckhoff aus der Kottbingerstraße. Er hing mit beiden Händen in Schaufelringen, verlor den Ring aus der rechten Hand, wollte sich mit der linken festhalten und drach sich das Gelenk glatt durch. Er erhielt einen ärztlichen Verband und wurde in einer Droßkutsche den Eltern zugeführt. Die Aufsicht trifft keine Schuld.

**Durch die mutige Handlung** eines Weichenstellers der Großen Berliner Straßenbahn ist gestern nachmittag ein folgenschwerer Unglücksfall verhütet worden. Das Pferd der in der Potsdamerstraße in der Nähe des Potsdamer Platzes haltenden Tagameier-Droschke 7497 schaute vor einem vorbeifahrenden Motorwagen und ging durch. Der Fahrer, der neben dem Tiere stand und dasselbe zu halten versuchte, wurde zur Seite geschleudert und das wilde Pferd raste die Potsdamerstraße entlang. Der an der Potsdamer Straße stationierte Schupmann jagte vergeblich das Pferd zum Stehen zu bringen. Unaufrichtig jagte es, die Droschke hinter sich herschießend, der Löwenstraße zu und hier mußte es zweifellos zu einer Arambolage mit einem die Köpferstraße passierenden vollbesetzten Pferdebuswagen kommen, der die unheilvollsten Folgen nach sich gezogen hätte. Der dort beschäftigte Weichensteller der Großen Berliner Straßenbahn erkannte sofort die fürchterliche Gefahr, warf sich dem rasenden Tiere entgegen und es gelang ihm, dasselbe noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Es ist in diesem Fall wohl als sicher anzunehmen, daß selbst die Große Berliner die mutige That nach Gebühr belohnt.

**Ein Revolver - Attentat**, das noch der Aufklärung bedarf, spielte sich vorgestern in einem Hause der Zimmerstraße ab. Dort bewohnt bei einem Fräulein M. der Schriftsteller Dr. L. ein Zimmer. Ein anderer Zimmer war an eine separatete Frau A. vermietet. Gegen 5 1/2 Uhr abends hörten nun die Hausbewohner einen Schuß fallen, der in der M. sehen Wohnung abgefeuert zu sein schien. Diese Annahme bestätigte sich denn auch später durch die Recherchen der inzwischen von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzten Polizei; Dr. L. hatte seinen Revolver gegen die Frau A. abgefeuert, ohne indessen zu treffen, und war dann selbstmüßig ins Freie geeilt. Gegen 7 Uhr abends ermittelten zwei Kriminalbeamte den Revolverhelden in einem Wein-Restaurant in der Leipzigerstraße und brachten ihn zum 39. Polizeirevier. Hier gab Dr. L. an, daß er mit der erwähnten Frau A. ein Verhältnis gehabt habe, und daß er diese heiraten sollte, wozu er aber wenig Lust verspürte. Frau A. sei nun in Gemeinshaft mit Fräulein M. in seine Stube gedrungen und hätte ihm thätlich angegriffen, indem sie ihm u. a. mit einer Flosche nach dem Kopfe geworfen habe. Beim Abwehren des Würgeschloßes durch Halten der Hand vor das Gesicht sei dann der in der Notwehr von ihm ergriffene scharf geladene Revolver wieder seinen Willen losgegangen. In wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die polizeiliche und gerichtliche Untersuchung ergeben. Bemerkenswert ist noch, daß Dr. L. bereits längere Zeit in der Irrenanstalt zu Dalldorf interniert war und gegenwärtig wiederum geisteskrank erscheint. Auf Anordnung eines Sachverständigen wurde Dr. L. nach der Charité gebracht, wo sein Geisteszustand aufs neue beobachtet werden soll.

**Ein mehrfach bekrönter Kollidier**, der Schneider Eichenhorn, wurde gestern in der Jerusalemstraße auf frischer That beim Diebstahl eines Ballens Tuch ertrapt und der Polizei übergeben.

**Theater.** Herr Carl Reuße, dessen Vortrag über seine Erlebnisse und Schicksale während seiner 12jährigen Gefangenschaft in den Ketten des Raubs das Interesse und Mitgefühl der weltweiten Kreise erweckt hat, wird diesen Vortrag noch einmal am kommenden Mittwoch im großen Theatersaal der Urania halten. — Frau Kuna Miller, die bekannte und allseitig beliebte Soubrette, hat ihre Verbindlichkeiten mit dem Deutschen Theater gelöst und bezieht vorwiegend eine kleine Gastspielreise anzutreten. Wie wir vernehmen, hat die Künstlerin aber Aussicht, in nächster Saison in Berlin zu bleiben. — Der Verein von Freunden der Trepion-Sternwarte hat der gütigen Beobachtungsgenossenschaft wegen drei Abende zur Beobachtung mit dem Reflektor angeordnet; Montag, Dienstag und Mittwoch, den 12., 13. und 14. März, abends von 7-11 Uhr. Am Mittwoch, den 14. März, mittags 12 Uhr, befinden die Mitglieder des Reichs-Vereinigung, welches an diesem Tage für andere Besucher geschlossen ist. — Im Anatomischen Museum des Passage-Panoptikums spricht nächsten Dienstag ein Arzt über das Thema: Herz und Lunge. Der Vortrag ist für Damen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Zugang zum Anatomischen Museum direkt in der Passage ist und es nicht nötig ist, den Zugang durch das Passage-Panoptikum zu nehmen.

**Aus den Nachbarorten.**

**Der öffentliche Arbeitsnachweis der Stadt Nixdorf** wurde im Februar von 103 Arbeitgebern benutzt, welche 99 männliche, 22 weibliche und 7 Personen unter 16 Jahren, also insgesamt 128 Personen suchten. Es wurden verlangt 22 Handwerker, 77 gewöhnliche Arbeiter, 11 Dienstmädchen, 5 Fabrikarbeiterinnen und 6 andere Arbeiterinnen. Die jugendlichen Personen sollten alle 7 als gewöhnliche Hilfskräfte Verwendung finden. Beschäftigung suchten nach: 84 Handwerker, 181 „gewöhnliche“ Arbeiter, 5 Dienstmädchen, 9 Fabrikarbeiterinnen, 4 „gewöhnliche“ Arbeiterinnen und 13 jugendliche Personen, die sich für alle möglichen Arbeiten anboten. Von diesen 246 Arbeitslosen erhielten Arbeit nachgewiesen: 18 Handwerker, 62 Arbeiter, 4 Dienstmädchen, 7 Fabrikarbeiterinnen und 4 jugendliche Personen unter 16 Jahren. Von den 215 erwachsenen männlichen Personen, die sich gemeldet hatten, wurden also nur 80 untergebracht, während von den ein-

geschriebenen 18 weiblichen Personen 11 Beschäftigung erhielten. Von den 13 jugendlichen Personen erhielten 4 Arbeit nachgewiesen. Die Hauptzahlen sind: 246 Bewerbungen um Arbeit — 95 Arbeitsvermittlungen.

**Groß-Lichterfelde.** Bei den am Freitag stattgefundenen Gemeindevorwahlen in Groß-Lichterfelde siegten in der dritten Abteilung die konservativen Grundbesitzer-Kandidaten, Schuhmachermeister Schulze und Malermeister Lehmann. Es wurden abgegeben im I. Bezirk (Wahlbezirk Seite) für Lehmann 170, für den sozialdemokratischen Kandidaten Engel 185 Stimmen; im II. Bezirk (Wahlbezirk Seite) für den konservativen Kompromiß-Kandidaten Schulze 423, für den sozialdemokratischen Kandidaten Schulze 183 Stimmen. Im letzteren Bezirk haben die Gegner mit Aufwand aller Kräfte gearbeitet, alle Beamten und abhängigen Wähler herangezogen. Die sozialdemokratischen Stimmen in diesem Bezirk haben sich gegen das Vorjahr verdoppelt.

Ohne Unregelmäßigkeit geht es bei Wahlen, besonders im Kampf gegen das Proletariat selten ab. So wurden in beiden Bezirken Wähler, die in der Wählerliste standen und auch amtliche Wählerkarten erhalten hatten, zurückgewiesen mit dem Bemerkung, daß sie nicht wahlberechtigt seien, nachdem sie für den Arbeiter-Kandidaten gestimmt hatten. Ein solches Verfahren verstößt zweifellos gegen die klaren gesetzlichen Bestimmungen.

**Friedrichshagen.** Der vom Gemeindevorstand aufgestellte Entwurf des Gemeindehaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1900 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 228 500 M. Die Titel der Einnahme weisen folgende Summen auf: Für Einnahmen aus Vorjahren 7800 M., gewerbliche Unternehmungen 27 970 M., Gebühren 995 M., indirekte Steuern 27 850 M., direkte Steuern 131 911 M., Einnahmen aus Kapitalen 15 232,45 M., Einnahmen aus Grundbesitz 2415 M., Gemeinde-, Amts- und Standesamts-Verwaltung 2282 M., Schulverwaltung 8300 M., Armenverwaltung 155 M., Kurpfarrverwaltung 2300 M., insgesamt 1206,55 M. Die Titel Ausgabe ergeben die Summen: Ausgaben für Vorjahre 1000 M., Gemeinde-, Amts- und Standesamts-Verwaltung 43 056,05 M., Schulverwaltung 83 696 M., Progymnasium 8600 M., Straßenpflasterung 24 995,75 M., Kosten der Gesundheits- und Armenpflege 14 193 M., Feuerlöschwesen 1530 M., Vauopolizei-Verwaltung 750 M., Ausgaben für Gemeinde-Grundstücke 1400 M., gewerbliche Unternehmungen 23 340 M., Kurpfarrverwaltung 2250 M., Verzinsung und Tilgung der Gemeindeforderungen, 15 614,25 M., insgesamt 8104,95 M.

**Tod durch Elektrizität.** In dem benachbarten Mariendorf war Freitagabend gegen 6 Uhr der 19-jährige Arbeiter Adolf Sasse mit der Unterführung der elektrischen Drahtleitung der Straßenbahn beschäftigt, wobei er eine eisenbeschlagene Leiter an einen der Drahtseile geklebt hatte. Sasse muß nun mit der Leiter die Leitung berührt haben, die nicht ausgeschaltet war, er erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte tot zu Boden. Die Wiederbelebungsbemühungen, die von zwei Ärzten vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

## Vermischtes.

**Zum Brande des Théâtre Français** wird noch berichtet, daß die Arbeiten zur Erhaltung und Wiederherstellung des Théâtre Français gestern früh begonnen haben. Der Deputierte Leon Bourgeois will in der Kammer beantragen, es solle zu Gunsten des beim Brande geschädigten Interspersonals eine Ausstellung der aus dem Brande geretteten Handschriften und Kunstgegenstände im Louvre stattfinden.

Wie bereits erwähnt, konnten die meisten Kunstschätze gerettet werden. Doch wird berichtet, daß das Rettungswerk in einer so brutalen Weise angefaßt wurde, daß Gemälde und Büsten darunter stark zu leiden hatten. Eine berühmte Pastellzeichnung von La Tour soll zum Heister des Jokers heraus auf die Straße geworfen worden sein, wo der Rahmen in tausend Stücke ging. Die Madame Stasse Voltaire von Gondou betreute dem Administrator Jules Claretie und dem Polizeipräsidenten Lépine große Sorge. Die Feuerwehrenten konnten nicht versprochen, den schweren Marmor überreicht aus dem Künstlerherauszuschaffen, und man entschloß sich dazu, sie unter guter Obhut an Ort und Stelle zu lassen. Da aber die Dede einschürzen konnte, so wurde Voltaire in zwei schwebende Netzen gehüllt, unter denen sein Lächeln noch grinsender ausgegesehen haben soll, als je zuvor. Jetzt werden sachverständige Angestellte des Louvre-Museums das Werk Gondous, dessen Gewicht auf zwölf bis fünfzehn Doppelcentner geschätzt wird, nach den Galerien des Louvre schaffen!

Die Trauerfeier für die bei dem Brande der „Comédie Française“ verunglückte Schauspielerin Genriot fand heute Mittag in der Kirche Saint Honoré d'Évry statt. Unzählige Kränze waren geschickt worden, darunter ein Kranz des Wächter-Theaters in Petersburg. Alle hervorragenden Künstler, sowie der Unterrichts-Minister Lequien waren anwesend. Präsident Loubet und Ministerpräsident Waldeck-Roussau hatten sich vertreten lassen.

Ein ausführlicher Bericht über die Gemeindevorwahlen, die sich mit dem Theaterbrande beschäftigte, besagt:

Levée, Gemeindevorstand des Palais Royal-Bezirks, fragt an, wie es komme, daß die Hülle so spät eingetroffen sei und verlangt, daß ständige Löschmannschaften in den Theatern anwesend seien. Polizeipräsident Lépine erwidert, der erste Löschwagen sei 4 Minuten nach dem telefonischen Anruf an der Brandstätte eingetroffen, es habe dann der notwendigen Zeit bedurft, ehe derselbe in Tätigkeit treten konnte. Was die ständige Anwesenheit von Löschmannschaften in den Theatern anlangt, so sei hieron auf Wunsch der Direktion selbst Abstand genommen worden. Nachdem noch weitere Redner gesprochen hatten, wurden 13 Anträge, durch deren Durchführung die Wiederkehr ähnlicher Brandunglücke verhütet werden soll, eingebracht und den einschlägigen Ausschüssen überwiesen.

**Zu Burg** bei Magdeburg hat sich der 70 Jahre alte Bankier Fr. Wellenlamp erschossen. Der mit Orden und Ehrenämtern gesegnete Mann hatte ganz enorme Veruntreuung begangen, Depots unterschlagen, Hunderttausende ihm anvertrauter Spargelder verlor und im Börsenspiel verloren. Ueber den Nachlaß ist Konkurs eröffnet. Die Unterschlagungen usw. datieren schon lange Jahre zurück, selbst Waisengelder hat er nicht geschont. Gemittelt hat bis jetzt 1 700 000 M. Passiven, die Aktiven sind fast Null. Die Aufregung ist enorm. Wellenlamp war eine Stütze der Konserverativen Partei und wurde erst beim letzten Ordensfest desorziert.

**Konkurs eines Stadtverordneten.** In Götting wurde über das Vermögen des Stadtverordneten und Agenten Adolf Böcker der Konkurs eröffnet. Böcker verwaltete mehrere beträchtliche Vermögen, die verloren schienen. Böcker selbst liegt in schwerer Krankheit vernehmungsunfähig darnieder. Bis jetzt nimmt man schon einen Verlust von einer halben Million Mark an, doch dürfte sich diese Summe wohl noch wesentlich erhöhen. Die bisherigen Recherchen haben auch ergeben, daß Böcker sich der Wechselräuberei schuldig gemacht hatte, dann aber sich von dem betreffenden, dessen Namen er in verbrecherischer Weise gemißbraucht, Blanko-Rezepte hatte ausstellen lassen, mit denen er die gefälligen Wechsel wieder an sich brachte.

**Ein räuberischer Heberfall** wurde gestern in der Gutfenkgasse I zu Straßburg i. E. auf einen an der Influenza erkrankten, zu Bett liegenden Bäckerbeamten von einem unbelannten Strolcheur verübt. Man fand den Heberfallsten dem Erschlagungsstode nahe, geknebelt und gefesselt; der Schraub und die Kommode waren erbrochen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

**Fünfzehn Grundarbeiter** getötet. Auch in Frankreich mehrten sich die Grundbaufälle. Im Bergwerk Besseges bei Rimes wurden fünfzehn Arbeiter durch schlagendes Wetter getötet.

**Die Pest in Kalkutta** nimmt fürchterliche Dimensionen an. In dieser Woche sind bereits 400 Pestfälle vorgekommen. In Kalkutta ist Quarantäne errichtet worden.

**Zu dem Dampferuntergang**, über den wir bereits gestern berichteten, wird dem „Petit Temps“ aus Calais gemeldet: Der Dampfer, mit welchem der Dampfer „Cuvier“ zusammenstieß, war englischer Nationalität. Derselbe legte seine Fahrt fort, ohne sich um das Schicksal der Mannschaft des „Cuvier“ zu kümmern. Der Kapitän des letztern und 37 Mann der Besatzung sind ertrunken.

**Witterungsübersicht vom 10. März 1900, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Barometer			Wind			Temperatur		
	hoh	mit	nied	hoh	mit	nied	hoh	mit	nied
Swinemünde	773	773	773	W	W	W	0	0	0
Hamburg	774	774	774	W	W	W	0	0	0
Berlin	774	774	774	W	W	W	0	0	0
Wiesbaden	773	773	773	W	W	W	0	0	0
München	774	774	774	W	W	W	0	0	0
Wien	776	776	776	W	W	W	0	0	0

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 11. März 1900.**  
Etwas wärmer, vielfach heiter, zeitweise wolkig bei schwachen südlichen Winden; keine oder unbedeutende Niederschläge.  
Berliner Wetterbureau.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.** Berlin, 10. März 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 5342 Rinder, 1554 Kälber, 7767 Schafe, 8879 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungswise für 1 Pfund in Pf.): für Rinder: Köber: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 7 Jahre alt 61-65, b) junge fleischige, nicht ausgewachsene mit ältere ausgewachsene 56-60, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53-55, d) gering genährte jeden Alters 48-52 - Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 60-62, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54-58, c) gering genährte 48-52 - Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtgewichtes 60-60, b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 52-55, c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50-51, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46-49, e) gering genährte Kühe und Färsen 43-45. - Kälber: a) feinste Mastfärsen (Sollmilchmafi) und beste Saugfärsen 72-74, b) mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 64-68, c) geringe Saugfärsen 54-60, d) ältere, gering genährte (Preiser) 40-48. - Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mast-

lämmer 61-64, b) ältere Mastlämmer 55-60, c) mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Mastschafe) 48-54, d) halbtierliche Niederungsschafe (Lebendgewicht) 60-60. - Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47-48, b) Käfer 60-60, c) fleischige 45-46, d) gering entwickelte 42-44, e) Sauen 43-45.

**Verlauf und Tendenz.** Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberhang. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt; es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

**Marktpreise von Berlin am 9. März 1900**

Ware	nach Ermittlungen des fgl. Polizeipräsidenten		Ware	nach Ermittlungen des fgl. Polizeipräsidenten	
	100 Stk	100 Stk		100 Stk	100 Stk
* Weizen D. Str.	15,40	14,-	Schweinefleisch 1 kg	1,60	1,10
* Roggen	14,40	13,70	Kalbfleisch	1,60	1,-
Butter-Gerste	14,10	13,-	Panierfleisch	1,60	1,-
Hofer gut	15,-	14,30	Butter	2,60	2,-
mittel	14,20	13,50	Vier 60 Stk	6,-	2,60
gering	13,40	12,70	Karpfen 1 kg	2,20	1,20
Rindfleisch	4,22	3,82	Kale	3,-	1,40
den	6,70	4,-	Hander	2,50	1,-
*) Erbsen	40,-	25,-	Rede	2,-	1,-
*) Sperfebohnen	45,-	25,-	Barische	1,80	0,80
*) Linsen	70,-	30,-	Schleis	2,60	1,20
Kartoffeln, neue	7,-	5,-	Steie	1,40	0,80
Rindfleisch, Rente 1 kg	1,60	1,20	Preble per Schof	12,-	3,-
do. Band	1,20	1,-			

\*) Gemittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuß. Landwirtschaftskammer - Notierungsschle - und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppelcentner. \*) Kleinhandelspreise.

**Produktenmarkt vom 10. März.** Getreide. Der Frühweizen für effektive Ware war etwas lebhafter, wobei sich die Abgeber zu Konventionen geneigt zeigten, und die Preisgestaltung infolgedessen nach unten tendierte. Auslandsweizen waren wiederum sehr reichlich vorhanden, besonders für La Plata-Weizen und für südrussischen Roggen. In dem letzteren Artikel wurden im Anschluß an die erwähnten, am Schluß des gestrigen Verkehrs erfolgten Verkäufe heute weitere Abschlüsse getätigt. Mittags trat bei wesentlicher stillerem Geschäft eine Abschwächung der Wiederungspreise ein, während effektive Ware wenig verändert war. Der Anlauf zu der matteren Tendenz lag einerseits in dem habileren und entschieden günstigen Wetter, andererseits in den schwächeren Meldungen aus Paris, Pest, New York und Chicago. Abgesehen machte sich heute besonders für Justizfäden geltend. Weizen war 0,50, Roggen 0,75 R. billiger zu haben. Hofer gab auf russische Offerten 0,50 R. nach. Rüböl behauptete seine gestrigen festen Schlusspreise.

Am Spiritusmarkt verkehrte 70er loco auf dem Niveau von 47,90. Die Getreidepreise gaben späterhin noch weiter nach und schlossen für beide Brotsfrüchte 1 R. unter gestern.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.**  
Nicht. Wahrscheinlich seien Sie nicht regelmäßig den „Vorwärts“, sonst würden Sie finden, daß alle Ihre sehr trefflichen Anregungen schon von uns behandelt sind.  
**E. S. IV.** 1. Der Tag, an welchem Vorlagen, die von den einzelnen Fraktionen kommen, zur Beratung stehen. 2. Abfertigung falsch: nur ein „g“. 3. Persönliche Rücksprache mit dem zuständigen Redakteur. 4. An anderer Stelle im Briefkasten.  
**Justizmeister.** Der Meister war im Recht; eine Klage wäre aussichtslos. - **J. S. 90.** 1. 21 Jahre. 2. und 3. Die Geburtsurkunden und die erforderlichen Einwilligungsunterlagen. 4. Der Vertrag ist notariell oder gerichtlich zu schließen. - **Ferdinand 100 d.** 1. Zahlungspflicht liegt vor. 2. Rein. - **Emil Krubi.** Sprechen Sie eventuell mit den Dokumenten (Gesetz, Bau-Antrag, Erlaubnisse) in der juristischen Sprechstunde vor. - **H. S. 5. 1.** Sprechen Sie gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor; die Beantwortung Ihrer Frage hängt von einer ganzen Reihe von Umständen nicht erwählter Umstände ab. - **H. S. 2.** 1. und 2. Wenden Sie sich an das Vormundschaftsgericht. 3. Rein. 4. Ja. - **Drei Brüder Berlin.** Die Sterbe-urkunde erhalten Sie gegen 50 Pf. Gebühren vom dem zuständigen Standesbeamten. - **H. G. H. H. H. H.** Weder mündliche, noch schriftliche Vereinbarungen würden in Ihrem Fall genügen. Es ist ein notarieller oder gerichtlicher Vertrag erforderlich. - **S. Rosenkranz.** Die Kaffe, zu der die Arbeiter des Meisters, bei dem Sie zuletzt arbeiteten, gehören, heißt Ihnen: Sie sind auch ohne Anmeldung kraft Gesetzes Mitglied der Zwangsliste gemeldet. - **H. M.** Kommt nächste Nummer. - **S. 59.** Ohne nähere Darlegung nicht zu beantworten; sprechen Sie gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor. - **Paul Galt.** In welchem Falle wäre eine Beschwerde der Klage aussichtslos. - **Vorwärts, Frankfurt a. C.** Sie sind zur Zahlung, unter Abzug des Krankentagesgeldes, verpflichtet. - **E. H. 42.** Bis 6 Wochen Haft. - **S. 200.** Wenn Sie die Wohnung schon längere Zeit benutzten, so läßt sich nichts machen. Sont können Sie gegen den Willen der Eigentümer der Störungen nach 7 Uhr klagen. - **Charlottenburg.** Frühstens am 1. Januar 1902. - **H. Ja.** - **H. S. 9.** Rein. - **C. Gran.** Rein, der dahin gerichtete Antrag ist auch in der diesjährigen Unfallskommission abgelehnt. - **H. B. 1.** Rein. 2. Rein. 3. An die Polizei. - **H. B. 19.** 1. Ja. 2. Ja. 3. Leider nein. 4. Das ist möglich. - **H. S. 38.** Sie müssen schweigend Widerspruch einlegen. - **E. S.** Sie haben kein Recht, die Sachen zu verhandeln. Sie können Ihre Forderungen eintragen und dann in die eingehaltenen Sachen Pfändung vornehmen.  
**Viererg.** Schriftliche Antwort zu erteilen lehnen wir ab. Stellen Sie bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Sachbeschädigung und suchen Sie im Fall des Unterlassens die Wahl wegen anstößiger Wahlbeeinträchtigung an. - **H. G. Ch.** 1. und 2. Ja. 3. An die Landesversicherungsanstalt. - **H. C.** Ein eigenhändig ge- und unterschriebenes Testament braucht nicht einem Gericht, Notar oder dergleichen übergeben zu werden, um gültig zu sein. - **H. W. Rein.** - **H. S. 1.** und 2. Ja. **H. P. 25.** Der Vater eines noch dem 1. Januar 1900 geborenen unehelichen Kindes hat zweifellos kein Recht, die Erziehung des Kindes nach dessen zurückgelegtem 4. Lebensjahr zu befragen, und im Begehrungsfall die Zahlung von Alimenter abzuwehren. Ob der Vater eines vor dem 1. Januar 1900 in Preußen geborenen unehelichen Kindes dies durch das altpreußische Schwängerungsgezet ihm beigelegte Recht noch nach dem 1. Januar 1900 ausüben kann, ist freilich. Nach richtiger Ansicht ist die Frage zu verneinen, weil seit dem 1. Januar 1900 das Erziehungrecht lediglich nach dem Raum des Bürgerlichen Gesetzbuchs sich regelt und das altpreußische Sonderrecht gegenüber dem Kind und der Mutter wesentlich dies und erst in zweiter Linie die Alimentationspflicht regelt, die sich nach dem Gezehen der Geburtzeit des Kindes richtet. - **H. S. 2.** 1-3. Wenden Sie sich direkt an das Vormundschaftsgericht. 2. Die Anmeldepflicht liegt Ihnen ob. - **H. W. 1900.** Wenden Sie sich an die Offenbacher Krankenkasse. - **C. W.** Gewiß; gehen Sie bei einem Notar oder bei dem Amtsgericht die Erklärung ab, daß Sie die Patenschaft zu Ihrem Kinde anerkennen und beantragen Sie die Uebertragung dieser Anerkennungsverhandlung an den Standesbeamten, der die Geburtsanzeige entgegengenommen hat, zwecks Eintragung in das Geburtsregister.

# Warenhaus A. Wertheim.

Berlin, Leipzigerstr. 132/133. \* Rosenthalerstr. 27/29 u. 54. \* Oranienstr. 53/54.

**Montag, den 12. März, und folgende Tage**  
soweit der Vorrat reicht:

## Wäsche

- Damenhemden, Friesenform, Hemdentuch mit Spitze 1,50 Mk.
- Damenhemden, Achselschluss, Hemdentuch mit Spitze 1,70 Mk. Renforcé mit Stickerei 2,20 Mk.
- Damenhemden, Achselschluss, Renforcé mit handgestickter Madeira-Passe 2,70 Mk.
- Damenbeinkleider, Renforcé mit Stickerei 1,65 Mk. kurze Form 1,05 Mk.
- Nachtjacken, Dimiti mit Spitze 1,60 Mk., Renforcé mit Stickerei-Volant und Umlagekragen 2,60 Mk.
- Nachthemden, Renforcé mit Stickerei 3,50 Mk.
- Stickerei-Röcke 3,20 Mk. und 3,90 Mk.
- Herren-Nachthemden, Hemdentuch mit Falten 1,95 Mk.
- Deckbettbezüge, Gr. ca. 130x200 cm, Renforcé 3,50 Mk., Dimiti 3,80 Mk.
- Kissenbezüge, Gr. ca. 83x83 cm, Renforcé 1 Mk., Dimiti 1,15 Mk.
- Dowlas-Bettlaken, Gr. ca. 160x225 cm, 1,85 Mk.
- Drell-Servietten, Dutzend 3,60 Mk.
- Reinlein. Servietten, Jacquard, Dtzd. 4 und 4,80 Mk. Drell 5,80 Mk.
- Tischtücher Drell und Jacquard 2,10 und 2,55 Mk.
- Kaffee- und Gardendecken, bunt mit geknüpften Fransen 90 Pf. und 1,10 Mk.
- Küchenhandtücher, Dtzd. 3,20 und 3,90 Mk.
- Stubenhandtücher, Drell Dtzd. 4,80 Mk., Jacquard Dtzd. 5,40 Mk.
- Wischtücher, Dtzd. 1,90 und 2,40 Mk.

**Weisse reinleinen Taschentücher, Dutzend 4 und 5,40 Mk.**  
**Englische Batist-Taschentücher mit Hohlsaum und bunter Kante, Dutzend 2,60 Mk.**  
**Hemdentuch, Meter 30 Pf.**  
**Louisiana, Deckbettbreite, ca. 180 cm, Meter 65 Pf.**  
**Louisiana, Kissenbreite, ca. 84 cm, Meter 38 Pf.**  
**Bettlaken-Dowlas, Meter 65 und 85 Pf.**  
**Weiss gestreift Bettsatin, Kissenbreite, Meter 48 Pf.**  
**Weiss gestreift Bettsatin, Deckbettbreite, Meter 75 Pf.**



Verfassungen.

Der Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am 8. d. M. seine regelmäßige Versammlung ab. Da der angeordnete Referent, Abg. Polonow, krankheitsbedingt abwesend war, übernahm die Leitung der Versammlung Herr...

Eine von 4000 Handelsangestellten beiderlei Geschlechts bewachte, teilweise abgeleitete Protestversammlung, einberufen vom Ausschuss der Warenhaus-Angestellten, nahm am Freitagabend gegen die geplante Warenhaus-Angestellten-Stellung...

Die Graveure und Eislerer hielten am 6. März ihre regelmäßige Versammlung ab. Zu derselben hielt Herr Rechtsanwalt S. Franzl einen interessanten Vortrag über das Bürgerliche Gesetzbuch...

In einer Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der vor dem Schlesischen Thor liegenden Fabriken, die am Freitag stattfand und sehr stark besucht war, referierte Herr...

Der Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands hielt am 26. Februar dieses Jahres eine Versammlung ab, welche von ca. 100 Personen besucht war. Herr Rechtsanwalt S. Franzl referierte über die Stellung der Verwaltungsbeamten...

Unter Verband stehe auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung und es sei Pflicht eines jeden Krankenkassen-Beamten, sich demselben anzuschließen. Der Verband sei ebenso wie jede andere Gewerkschaft durch einen Delegierten bei der Gewerkschaftskommission vertreten.

Ferner wurde Klage über ungenügende Büroräume bei den einzelnen Kassen geführt; dieselben liegen in hygienischer Beziehung häufig viel zu wünschen übrig. Die Mitglieder stehen auf manchen Kassen förmlich eingekerkert und warten mitunter eine Stunde und darüber auf die Abfertigung...

Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine kombinierte Versammlung der Krankenkassen-Verbände und Verwaltungsbeamten einzuberufen, in welcher wir unsere Wünsche den Vorständen unterbreiten werden.

Die Lederarbeiter (Welscherber, Lohgerber, Färber etc.) hielten am Dienstag eine leider nur schwach besuchte Versammlung ab. Der angeordnete Vortrag wurde für spätere Zeit verlegt. Der Bericht des Vertrauensmanns...

Arbeitsruhe begangen werden. Unter Zustimmung zur Petition für die Unfallnovelle wurden dem Arbeitervertreter-Verein 25 M. bewilligt.

Mit der Lage der Färber und Berufsgenossen beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung, die am Mittwochabend bei Wille, Andreasstraße, tagte. Das einleitende Referat hielt H. B. Die Textilarbeiter, so führte Redner aus, haben von dem jetzigen wirtschaftlichen Aufschwung so gut wie nichts profitiert. Vor allem vollständig sei noch die Gruppe der Färber, die noch 11 Stunden und darüber in ungelunden Betrieben arbeiten müssen...

Der Zentralverband der Maurer (Hohstraße Charlottenburg) hielt am Freitag in der Gambrinusbrauerei eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in welcher Genosse G. Uthe über das Unfallversicherungs-Gesetz referierte. Nach dem Referat, in dem der Redner die bisherige Fassung und die geplante Abänderung des Gesetzes erläuterte...

Die Steinbildhauer hielten am Montag eine Versammlung ab, um zu einem Wunsch der Steinmetzmeister, die Frühstückspause betreffend, Stellung zu nehmen. Es wurde mitgeteilt, daß dem Steinmetzmeister der Steinmetzmeister beabsichtigte, die Frühstückspause der Steinbildhauer mit der der Steinmetzen gleichzusetzen. Das bedeutet, daß die Bildhauer, deren Arbeitszeit erst um 5 Uhr beginnt, bereits um 4 1/2 Uhr frühstücken sollen...

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hatte am 5. März seine regelmäßige Mitgliederversammlung abgehalten, in der Herr Dr. Joel einen äußerst interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Wissenschaft und Weltuntergang“ hielt. Dem Vortrag folgte eine kurze Diskussion. Unter Vereinsangelegenheiten wurden den beim Tischlerstreik beteiligten Mitgliedern außer der statutenmäßigen Unterstützung 3 M. aus dem Streikfonds bewilligt...

In einer Versammlung der Stodarbeiter am Donnerstag, berichtete Dietrich über den Zustand der Holzarbeiter, deren Unterstützung notwendig sei. Der Meinung eines Redners, nur die Lokalorganisierten zu unterstützen, wurde von Jörn, Rau, Liebe u. a., unter dem Beifall der Anwesenden widersprochen. Die gut besuchte Versammlung genehmigte einstimmig nachstehende Resolution: Jeder arbeitende Stodarbeiter ist verpflichtet, vom Sonnabend, 10. März, ab, während der Dauer des Holzarbeiterausfalls zum Streikfonds der Stodarbeiter 50 Pf. pro Woche durch Entnahme von Marken zu zahlen...

Die Möbeltransportarbeiter hielten am 7. d. M. bei Cohn, Dönhofsstraße, eine recht gut besuchte Versammlung ab. Der Ver-

trauensmann Martini referierte über die gegenwärtige Lohnbewegung. Seine trefflichen Ausführungen wurden seitens der Versammelten mit lebhaftem Beifall belohnt. Nach einer lebhaften Diskussion, an der sich Bachmann, Streikner und andre beteiligten, wurde beschlossen, den Unternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten:

- 1. Für sämtliche Arbeiter eine Arbeitszeit von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr inklusive 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Seiper.
2. Für diese Arbeitszeit für festangestellte Arbeiter einen Wochenlohn von 25 M., für nicht festangestellte einen Tageslohn von 4 M.; jede weitere Ueberstunde für alle Arbeiter ist mit 75 Pf. zu bezahlen.
3. Für die Zeit vom 15. März bis 15. April ist der Lohn für alle Arbeiter auf 5 M. täglich zu erhöhen.
4. Wird Sonntags gearbeitet, so ist bis 10 Uhr vormittags der halbe festgesetzte Tageslohn zu zahlen, wird länger, z. B. bis 12 Uhr respektive 1 Uhr mittags gearbeitet, so ist der ganze festgesetzte Tageslohn auszugeben.
5. Trinkgelder bleiben den Arbeitern vollständig überlassen.
Eine weitere Versammlung, welche im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll, wird die Antwort der Unternehmer zur Kenntnis nehmen und über eine eventuelle Arbeitseinteilung entscheiden. 42 Teilnehmer ließen sich in den Zentralverband der Handels-, Transport und Verkehrsarbeiter als Mitglieder aufnehmen.

Nitzdorf. In der letzten Versammlung des Verbandes der Möbelpolierer referierte Wegner in trefflicher Weise über das Thema: „Ist jeder Preussener vor dem Gesetz gleich?“ Es folgte dann der Situationsbericht über den Ausstand. Der Geist unter den Ausständigen ist gut und sind dieselben gewillt auszuharren, bis die Löhler gestiegen haben. Die arbeitenden Kollegen haben wöchentlich 1 Mark zu zahlen.

Nitzdorf. In dem Bericht über die Versammlung des Holzarbeiter-Verbandes in Nr. 52 des „Vorwärts“ ist ein Verbum unterlaufen. Die Versammlung fand am 21. Februar und nicht am 20. statt. Es wurden nicht Lehmann zum Bevollmächtigten und Vör zum Kassierer gewählt, sondern der bisherige Bevollmächtigte F. Hemming, Jüttenstr. 61, und Fritz Kolbe, Hermannstr. 200, als Kassierer wiedergewählt.

In Lankwitz fand am Mittwoch eine gut besuchte Versammlung im Löwenbräuhaus statt, welches Solal den Genossen nunmehr zu Verfassungen zur Verfügung steht. Auf der Tagesordnung standen die Kommunalwahlen in Lankwitz. Die bürgerlichen Vertreter der dritten Wählerklasse waren dreifach eingeladen und auch erschienen. Genosse Rejzau-Nitzdorf entwickelte in einflussigem Vortrage unser kommunalpolitisches Programm und forderte die anwesenden Arbeiter auf, sich mit aller Kraft an den Gemeindevahlen zu beteiligen, falls nur einige Aussicht auf Erfolg vorhanden sei.

Als erster Diskussionsredner meldete sich ein Herr Schulze, dem Ansehens nach ein Anhänger der sog. Mittelstandsbewegung. Er beklagte die großen Lasten, die der Mittelstand tragen müsse, und meinte, daß die guten Schulverhältnisse in Lankwitz nur den bürgerlichen Vertretern zu verdanken seien.

Genosse Labuhn fragte, welche Tätigkeit die bürgerlichen Vertreter sonst noch im Interesse der dritten Wählerklasse entwickelt hätten. Insbesondere verlangte er von den anwesenden Gemeindevereinigten Aufschluß bezüglich der Streikliste in den Betrieben der Gemeinde mit diversen Unternehmen. Wegen der herandrückenden Polizeistunde wurde erst die Teilnahme an den Gemeindevahlen beschlossen und Genosse Labuhn als Kandidat nominiert.

Dann erhielt das Wort der Gemeindevereinigter Herr Lütjens. Er erwiderte auf die Frage, daß einige unserer Forderungen schon die „alle Fortschrittspartei“ erhoben habe, und machte über die Streikliste so verkehrte, geradezu sinnwidrige Ausführungen, daß sich jedem die Ueberzeugung aufdrängte, Herr Lütjens wisse überhaupt nicht, was eine Streikliste bedeute. Nach der Rede des Herrn Gemeindevereinigten forderte der amesende Gendarm Schütz der Versammlung und als der Vorsitzende dem nicht entsprach, erfolgte die Auflösung derselben — von deren Wirkung der Amtsvorsteher Dent in Mariendorf jedenfalls nicht sehr erbaut sein wird.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf hielt am 4. d. M. eine gutbesuchte Versammlung ab. Gen. Müller referierte über „Die Ziele der Sozialdemokratie“. An der Diskussion beteiligte sich H. Grewlich. Unterm dritten Punkt der Tagesordnung wurden die am 12. März in Mariendorf stattfindenden Gemeindevahlen besprochen, wobei H. Lehmann und andre Redner die örtlichen Verhältnisse in kritischer Weise beleuchteten. Als Kandidat für die dritte Wählerklasse wurde der Gen. H. Schüttelkop aufgestellt.

Straßen. Am 9. März fand hier eine Kommunalwähler-Versammlung statt, in der Gen. Th. Wegner über das Thema: „Was haben die Arbeiter für ein Interesse an den Gemeindevahlen?“ referierte. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Wahl am 13. März von 8—11 Uhr stattfindet. Es wurde betont, daß in einer Stunde unmöglich 300 Wähler ihr Wahlrecht ausüben können. Man beschloß deshalb, folgende Protestresolution der Gemeindevereinigung zu überreichen: Die Wählerversammlung protestiert gegen die von der Gemeindevereinigung festgesetzte Wahlzeit, da dieselbe geeignet ist, den meisten Wählern das Recht zum Wählen zu rauben. Als Kandidat wurde der bisherige Vertreter, Restaurateur Gustav Käthe, einstimmig wieder aufgestellt. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, recht fleißig zu agitieren, daß am Wahltag jeder Wähler rechtzeitig erscheine, um sein Wahlrecht auszuüben.

Röppel. Die Arbeiter-Bildungsschule des hiesigen Gewerkschaftsartells schloß ihr erstes Semester am 1. März durch einen öffentlichen Vortragabend im Kaiserhof. Der Referent, Genosse Müller, sprach über die Grundzüge der marxistischen Lehre. Sodann zweifelhafte Vortrag wurde beifällig aufgenommen. An der kurzen Diskussion beteiligten sich Robert Schulz, Weser und der Referent. Der Vorsitzende Schulz schloß den Kursus und Vortragabend mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie.

Ablerhof. Hier tagte am 4. März eine Versammlung, die sich zu einer Giordano Bruno-Feier gestaltete. Das Referat hatte Dr. Wille übernommen, der in trefflicher Weise eine Schilderung des Wirkens und Strebens des großen Märtyrers gab. Sodann unterbreitete die Häuser-Kommission ihren Bericht über ihre Tätigkeit; sie forderte zum Anschluß an die freie Gemeinde und zum Austritt aus der Landstraße auf. Bei der Wahl wurden folgende Personen in die Kommission delegiert: Wadepuhl, Neper, Wätner, Kindt und Gondel.

Zamariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr; Übungskunde in der Centrale, Treppenstr. 45; Revisionsabend und praktische Übungen unter Leitung des Herrn Dr. Emlis.

Deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. Montag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Bürgerpalast des Reichstages: Herr Prof. Dr. A. Schumann über „Koloniale Aufgaben“.
Allgem. Kranken- und Mitglieder-Versammlung Sonntag, 11. März, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Bergmann, Palaststr. 3. Tagesordnung: 1. Kassen-, Jahres- und Geschäftsbericht. 2. Ausstellung der Kandidaten zur Generalkonferenz. 3. Wahl eines Wahlsprekors. 4. Besprechung der Jahreshes Rührer. 5. Beschlüsse.

Schlichter. Sonntagmorgen 6 Uhr: Große Versammlung bei Schiller, Kolonnenstr. 57. Vortrag des Kollegen G. Straube: „Das Unfallversicherungs-Gesetz und dessen Bedeutung für die in Schlichter beschäftigten Arbeiter.“

Weser. Heute nachmittags 2 Uhr: Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im „Palast“. Genosse Krenn über „Wie stellen sich die Gewerkschaften Wesens zur Lohnbewegung der Tischler?“

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Freie Volksbühne.** Carl Weiss-Theater. 5. Abteilung (gelbe Karten): Hamlet. Anfang 7 1/2 Uhr. **Verhandlung.** Rein. Der Evangelium. Anfang 7 Uhr. **Montag:** Die Meistersinger von Nürnberg. **Schauspielhaus.** Die Tochter des Grafen. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Der Eisenhahn. **Neues Opern-Theater (Kroll).** Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr. **Deutsches.** Der Probelandbau. Anfang 7 1/2 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Die verunkunte Glode. **Montag:** Rodmezhofen. **Leitung.** Kean. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Shylock. **Berliner.** Freilicht. Anfang 7 1/2 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Wilhelm Tell. **Montag:** Abissa. **Neues.** Radio Kunst. Anfang 7 1/2 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Holgund. **Montag:** Ein Klettergehennis. **Schiller.** In Behandlung. Anfang 8 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Die Jungfrau von Orléans. **Montag:** Macbeth. **Wesien.** Der Gigantenbaron. Anfang 7 1/2 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Der Troubadour. **Montag:** Der Gigantenbaron. **Thalia.** Im Himmelhof. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung. **Reichshallen.** Die Dame von Mayim. Anfang 7 1/2 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Der Schlafwagen-Kontrollen. **Montag:** Die Dame von Mayim. **Luifen.** Drei Paar Schuhe. Anfang 8 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Othello, der Mohr von Venedig. **Montag:** Drei Paar Schuhe. **Central.** Die Puppe. Anfang 7 1/2 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Der Beifeldstudent. **Montag:** Die Puppe. **Carl Weiss.** Von Stufe zu Stufe. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung. **Belle-Alliance.** Die Reise nach Amerika. Anfang 8 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung. **Victoria.** Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr. **Nachm.** 3 Uhr: Der Feiertag und sein Pflegen. **Montag:** Ein gesunder Junge. **Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Berliner Bilder. Anfang 8 Uhr. **Nachm.** 4 Uhr: Romeo und Julia. **Montag:** Berliner Bilder. **Metropol.** Specialitäten-Vorstellung. Die verkehrte Welt. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung. **Apollo.** Specialitäten-Vorstellung. Im Reiche des Indra. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung. **Palast.** Specialitäten-Vorstellung. Der seltsame Zwiedelmann. Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung. **Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr. **Palast-Panoptikum.** Specialitäten-Vorstellung. **Urania.** Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte. **Taubenstrasse 48/49.** Abends 8 Uhr: Von den Alpen zum Vesuv. **Montag:** Diefelbe Vorstellung.

### Passage-Panopticum.

Geöffnet 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Täglich: **Theater varié.** Auftreten des indischen Fakirs **Kalakutta** — und des Zauberkünstlers — **Mr. Jérôme.**

### CASTANS PANOPTICUM

Neu! Neu! Neu! **Ein Riese** der englischen Armee **Sergeant Th. Dalroy** 2 m 30 cm hoch! **Oberbayerische Sänger** und **Schuhplattler-Gesellschaft.**

### Thalia-Theater.

Tel. Amt IVa 6440. Dresdenstr. 72/73. Täglich: **Niefenladerhof!** **Im Himmelhof.** Thomas, Thielcher, Helmerding, Junkermann, Bauwüller. Anfang 7 1/2 Uhr. **Morgen und folgende Tage:** Im Himmelhof.

### Apollo-Theater.

**Im Reiche des Indra** und **8 erstklassige Specialitäten.** Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf von 10-2 Uhr im Theater sowie beim „Invalidentank“ und „Künstlerdank“.

### Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. **Ganz Berlin amüsiert sich** über das wunderbare neue **Grosse März-Programm.** **Kolossaler Beifall** bei dem Auftreten der erstklassigen Kunst-Specialitäten. **Neu!** Die elektr. musikalische **Demonstration.** **Am 8. Uhr:** Dr. Winkler, Direktor **Winkler und Feibel** in der hochbräutlichen **Gefangenschaft**. **Der seltsame Zwiedelmann.** Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung.

### Cirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 11. März: **2 grosse brillante Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!**

### Central-Theater

Direktion: José Ferenczy. **Admittung 4 Uhr zu halben Preisen:** **Der Bettelstudent.** Operette in 3 Akten von G. Lindner. Abends 7 1/2 Uhr: **Die Puppe.** (La Poupée). Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von Deboussay und Stürggen. Nachm. und folgende Tage: **Die Puppe** (La Poupée).

### Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132. **Nachm.** 2 1/2 Uhr: Freie Volksbühne. **Hamlet.** — Abends 7 1/2 Uhr: **Von Stufe zu Stufe.** Zum Tummel von 6 Uhr an Freikonzert. **Donnerstag, den 15. März:** **Der Mienenkönig von Transvaal.**

## Urania

Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von den Alpen zum Vesuv.“ **Montag:** Dasselbe. **Invalidenstr. 57/62:** **Tägl. Sternwarte.** Nachmittags 5-10 Uhr.

### Passage-Panopticum.

Geöffnet 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Täglich: **Theater varié.** Auftreten des indischen Fakirs **Kalakutta** — und des Zauberkünstlers — **Mr. Jérôme.**

### CASTANS PANOPTICUM

Neu! Neu! Neu! **Ein Riese** der englischen Armee **Sergeant Th. Dalroy** 2 m 30 cm hoch! **Oberbayerische Sänger** und **Schuhplattler-Gesellschaft.**

### Thalia-Theater.

Tel. Amt IVa 6440. Dresdenstr. 72/73. Täglich: **Niefenladerhof!** **Im Himmelhof.** Thomas, Thielcher, Helmerding, Junkermann, Bauwüller. Anfang 7 1/2 Uhr. **Morgen und folgende Tage:** Im Himmelhof.

### Apollo-Theater.

**Im Reiche des Indra** und **8 erstklassige Specialitäten.** Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf von 10-2 Uhr im Theater sowie beim „Invalidentank“ und „Künstlerdank“.

### Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. **Ganz Berlin amüsiert sich** über das wunderbare neue **Grosse März-Programm.** **Kolossaler Beifall** bei dem Auftreten der erstklassigen Kunst-Specialitäten. **Neu!** Die elektr. musikalische **Demonstration.** **Am 8. Uhr:** Dr. Winkler, Direktor **Winkler und Feibel** in der hochbräutlichen **Gefangenschaft**. **Der seltsame Zwiedelmann.** Anfang 7 1/2 Uhr. **Montag:** Diefelbe Vorstellung.

### Cirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 11. März: **2 grosse brillante Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!** **2 Gala-Vorstellungen!**

### Central-Theater

Direktion: José Ferenczy. **Admittung 4 Uhr zu halben Preisen:** **Der Bettelstudent.** Operette in 3 Akten von G. Lindner. Abends 7 1/2 Uhr: **Die Puppe.** (La Poupée). Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von Deboussay und Stürggen. Nachm. und folgende Tage: **Die Puppe** (La Poupée).

### Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132. **Nachm.** 2 1/2 Uhr: Freie Volksbühne. **Hamlet.** — Abends 7 1/2 Uhr: **Von Stufe zu Stufe.** Zum Tummel von 6 Uhr an Freikonzert. **Donnerstag, den 15. März:** **Der Mienenkönig von Transvaal.**

## Metropol-Theater.

Täglich um 9 Uhr 30: **Verkehrte Welt!** Mit der hochoriginellen **Weiber-Parade.** **Vorher: Das große März-Specialitäten-Programm:** **The 8 Diamonds.** **Deltorelli Trio, Fred Gillet, Sendor Trio, Georg Kaiser, The Dayton, Mary Wolf** etc. etc. **Anfang an Wochentagen um 8, an Sonntagen 7 1/2 Uhr.**

### Reichshallen.

Täglich: **Stettiner Sänger** **Anfang:** **Wochentags 8 Uhr.** **Sonntags 7 Uhr.** **Entrée 50 Pfennig.** **Sorverkauf 40 Pf.**

### W. Noacks Theater.

Braunstr. 16. **Berlin, wie es lebt und liebt.** **Bildschilde mit Gesang in 3 Akten** (5 Bildern) von Lindner und Seitz. **Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag** nach der Vorstellung: **Tanzfränzchen.** **Montag:** **Familie Buchholz.**

### Sanssouci

Kottbuserstr. 4a. **Heute Sonntag:** **Hoffmanns Norddeutsche Sänger** **Vorzügliches Programm.** **Präsident Krüger** (neu bearbeitet). **Anfang 6 1/2 Uhr.** **Nach der Souree:** **Tanzkränzchen.** **Montag und Dienstag:** Vorstellung. **Mittwoch:** Geschlossen.

### Schweizer Garten.

**Jeden Sonntag** von 1/2 Uhr nachmittags an: **Ball.** **Am April und Mai** ist Garten und Saal an Wochentagen an Vereine zu vergeben. 38372

### Cirkus Busch.

**Nur noch kurze Zeit!** **Heute Sonntag, 11. März:** Zwei große aufsehend. Vorstellungen. **Nachm. 4 Uhr** **11 Uhr fr. Nachm. 4 Uhr:** **Olump. Spiele.** **In beiden Vorst.: Les Brillants, die Ions Franzosen, Die Grigory-Troupe, Sign. Ricardo.** **Abends 7 1/2 Uhr:** **Die Camorra.** **Ziehben aus dem Busche.**

### Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15. **Jeden Sonntag und Donnerstag:** **Gr. Extr. Ball** bei doppelt sovieltem **Großes Orchester.** **Anfang 5 Uhr.** **883** **A. Zamiatat.**

### Gesellschaftshaus

Zwinnendstr. 42. **Säle 150-200 Personen** fassend zu **Schmählungen und Festlichkeiten** zu vergeben. **Hübner.** 34982

### Buß Salon

und Garten, Gr. Frankfurterstr. 85. **Am:** **Otto Theel.** **Empfehle** meinen **Saal** nach **Garten** zu **Sommerfesten** noch **für einige Sonntage.** **Otto Theel.**

### Dresdenerstr. 6.

**Eröffnung** meiner 28455 **Thüringer Wurst-Stube** **am Donnerstag, 15. März,** **feil 8 Uhr,** verbunden mit **gr. Thüringer Schlachtfest.** **Son feil an:** **Wellfleisch u. Thüringer Bratwurst** mit **Sauerkohl, Roterüben** oder **Kartoffel-Salat** a 25 Pf. **Mittags 12 Uhr:** **Thüringer Kartoffel-Klöße** mit **Herrettig-Sauce** und **Schweinskäse.** **Außerdem** meine **berühmten Erben** und **Sauerstoff,** und **Bouillon** zu **jeder Zeit.** **Es ladet ergehen ein** **Otto Beck** aus **Calbe** am **Ordnung.**

### Buchführung

**einfache und doppelte Lehr** **leicht u. schnell** in **12 Briefen** mit **Garantie** (Probleme, ungenötigt). **Zuständige:** **Louis Schustan** **Forst N.L.** **Zuständig:** **schnelle, dicke** **Ordnung** **veranschaulicht.** **Halt** **kaufmänn. Angelegenheiten.** **Anfertigung** von **Invent.** u. **Bilanzen.**

## Freie Volksbühne.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr: **5. Abteilung im Carl Weiss-Theater: Hamlet.** **Heine-Abend.** **Sonabend, den 17. März,** in der **Brauerei Friedrichshain.** **Vortrag** des Reichstags-Abgeordneten **Gen. Bloß** über **Heinrich Heine,** **Recitation:** **Edvard von Winterstein** vom **Deutschen Theater,** und **Gesangsvorträge:** **Herr Kielarsky** von der **kgl. Oper** in **Warschau.** **Festmarken** sind in **allen Zahlstellen** erhältlich. **Die 8. Serie** der **Vorstellungen** beginnt **am 25. März** im **Carl Weiss-Theater.** Die **Vorstellungen** folgen **am 1., 8., 15., 16. und 22. April.** — **Zur Aufführung** gelangt: **Schauspiel** in **2 Aufzügen** von **Björnsterne Björnson.** **Hierauf:** **Die stiltliche Forderung.** **Otto Erich Hartleben.** (Aus dem **Einakter-Cyklus: „Die Befreiten.“**) **Der Vorstand:** **I. A.: G. Winkler.** 228/20

## Arbeiter-Bildungsschule.

**Sonntag, den 11. März, abends 7 Uhr,** bei **Feuerstein,** **Alte Jakobstr. 75:** **Vortrag** des **Herrn Dr. Rösemeyer** über: **Von Neapel bis Belgrad.** **Aus der Geschichte** der **europäischen Reaktion.** **Nach dem Vortrag:** **Gemütl. Beisammensein u. Tanz.** **Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf.**

## Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

**Sonntag, 11. März,** in „**Cohns Festsaal**“, **Beuthstr. 20/21** **Erstes Stiftungsfest.** **Geföhre,** gehalten von **Herrn Manfred Wittich.** **Deklamation — Konzert.** **Nach dem Konzert:** **Tanz.** **Anfang 5 1/2 Uhr.** **Billets a 25 Pf.** sind zu **haben** bei: **Frau Panzoram, Pappel-Allee 128,** **vorn 1 Tr.; Frau Klotzsch, Roppenstr. 81;** **Frau Müller, Diefelstr. 30 II;** **Frau Glenske, Ewinenländerstr. 103;** **Frau Bauschke, Ropkestr. 47.** **renoviert!**

## F. Scholz' Festsäle, Gr. Frankfurterstr. 74

Jeden **Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstag:** **Grosser Ball.** **Außerdem** **Sonabend, Mittwoch und Freitag** zu **Bereitschaftsfeiern** und **Berammlungen** zu **vergeben.** (Große **Theaterblänne**). 3882L

## M. Mörschel, Vereinshaus

Judenstrasse 35/36. **Telephon: Amt V No. 3386.** 34943

## Graumanns Festsäle, früher Renz, Naunynstr. 27.

**Empfehle** meine **Säle,** **600 Personen** fassend (auch mit **Bühne**), zu **allen Festlichkeiten;** auch **Sonntags** **haben** **dieselben** den **gehörten Vereinen** zur **Verfügung** und **eignen** sich in **Verbindung** mit **den** **produktiven Natur-** **gärten** ganz **besonders** zu **Sommerabend-Bällen.** **Sonabend, den 21. u. 28. April** und **5. Mai** noch **frei!** **Jeden Sonntag und Donnerstag:** **Grosser Ball.** **Alle** **übrigen** **Tage** ist **mein** **Saal** zu **Berammlungen** zu **haben.** 34952

## Schnegelsbergs Festsäle, Hasenheide 21, Jahnstrasse 8.

**Inhaber:** **Max Schindler.** — **Telephon:** **Amt IV Nr. 1132.** **Heute: Großer Ball** als **Specialität: Pfannkuchenregen** verbunden mit **Schlangen- und Apfelmögen** und **diversen Ueberraschungen.** **Täglich: Specialitäten-Vorstellung.** **Entrée frei.** **Empfehle** den **gehörten** **Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken** etc. **meine** **Säle,** **300** und **1200** **Personen** fassend (mit **Bühne**) zu **Berammlungen** und **Festlichkeiten** jeder **Art.** 38822

## Max Kliems Fest-Säle, Hasenheide 13, 14, 15.

**In** **neuen** **Festsaal,** **Eingang** **Hasenheide 13,** **jeden Sonntag:** **Gr. Instrumental-Konzert.** **Anfang 6 Uhr.** **Entrée 30 Pf.** **Sorverkauf 25 Pf.** — **Nach** dem **Konzert** **Tanzkränzchen!** — **In** **den** **Nr. 13** und **15** **belegenen** **Sälen** **haben** **Sonntag:** **Grosser Ball!** **Anfang 4 Uhr.** **Ende 2 Uhr.** — **Empfehle** meine **gesamten** **Säle** **Bereiten** und **Gewerkschaften** zu **Berammlungen** und **Festlichkeiten.** — **Die** **Überfertigung** **find** **nach** zu **Ratiness** zu **vergeben.** 34492

## Robert Scheere, Restaurant „Zäuger beim“ O. Rinnen-Str. 38.

**Arbeitsnachweis** der **Rödelpölkter, Brauer, Brauerei-Giltsarbeiter.** **Zahlstelle** des **Verbandes** der **Polgarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder, der Orts-Krankenkasse** der **Rödelpölkter, der Central-Krankenkasse** der **Schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder** und **Zahlstelle** des **Wahlvereins** für **den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Oden).** 3505L

## Frankes Speisehalle

**Neue Grünstr. 39** (zu **Konmandanten- und Scheldstr.**) **Jeden** **Tag** **12** **verschiedene Gerichte!** **Speisezeit** **ununterbrochen** **von** **vorn** **um** **10-11 Uhr** **mittags 11 1/2-10 Uhr** **abends.** **Bier 1/10 10 Pf., 1/2 5 Pf., Kaffee 5 Pf., Milch 5 Pf.**

## Johannisthaler Volksgarten,

**Empfehle** meinen **neuerbauten** **Saal,** **Jeden** **Sonntag** **TANZ.** **Große** **Ausspannung.** **Kaffeezeit.** 21926 **Aug. Senfleben.**

## Poetschs Kaffee- und Bier-Haus.

**Kaffee 10 Pf., 2 Billa, 40 Pf.** **Gr. Zeitungsgewahl.** **Bier 10 Pf., 77. Dresdenstr. 77.** **in** **der** **Nähe** **des** **Thalia-Theaters.**

## Möbel auf Teilzahl. Orianiensr. 181.

**Constante** **H. & M. Lewent.** **Beamten** **Zahl.** **Feb.** **ohne** **Kanzahl.** **Zahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1 (Aschinger).** **Jähre** **2** **W.** **Blond.** **u.** **150** **W.** **Schneiden** **75** **Pf.** **Teilzahlung.** **Special.** **8-6.**

## Bäckerei-Verkauf.

**Gutgehende** **Bäckerei** **ist** **wegen** **Zodessfall** **sofort** **billig** **zu** **verkaufen.** **Näheres** **Georgentierstr. 32,** **am** **Kirchenerstern,** **im** **Vaden.** 27096

## Zähne 2 M.

**10 Jahre** **Garantie.** **Vollkommen** **schmerzloses** **Zahn-** **ziehen** **in** **10** **Minuten** **1,50** **M.** **Tägl. wöchentl. 1 M.** **Zahnarzt** **Wolf.** **Leipzigerstr. 136.** **Sprechst. 9-7.**

## Central-Verband der Zimmerer.

**Zahlstelle** **Berlin.** **Den** **Bürgern** **zur** **Nachricht,** **das** **am** **7. ds. Mts.** **das** **Mitglied,** **des** **Zimmerer:** **Karl Bertschenger** **verstorben** **ist.** **Die** **Beerdigung** **findet** **heute** **nach-** **mittag 4 Uhr** **von** **der** **Leichenhalle** **des** **Belhenser** **Kirchhofs** **in** **der** **Röf-** **straße** **aus** **statt.** **Der** **Vorstand.**

## Todes-Anzeige.

**Allen** **Freunden** **und** **Bekanntem** **die** **traurige** **Nachricht:** **das** **mein** **lieber** **Vater,** **der** **Hilfsarbeiter** **Adolf Beelitz** **nach** **langem,** **schwerem** **Leiden** **am** **Donnerstag** **gestorben** **ist.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Montag,** **den** **12. März,** **nachmittags 3 Uhr,** **von** **der** **Halle** **des** **St. Petri** **Kirchhofs** **aus,** **statt.** **Der** **trauernde** **Sohn** **F. Beelitz.**

## Tabatarbeiter-Genossenschaft.

**E. G. m. b. H., Hamburg.** **Generalvertreter** **für** **Berlin** **u.** **Provinz** **Brandenburg:** **Udo Spangenberg,** **Berlin,** **Kottbuser** **Damm 99,** **nimmt** **Engros-Bestellungen** **von** **Coblenzern,** **Brütern** **u.** **Original-** **preisen.** **Dieselbe** **hat** **ein** **ständig** **es** **Lager** **von** **unsern** **Cigarren.** **In** **unsern** **Fabrikaten** **werden** **nur** **aus-** **ländische** **Tabake** **verwendet.** **28165** **Der** **Vorstand.** **A. v. Elm, Fr. Kerhof, Fr. Schmidt.** **Allen** **Freunden** **und** **Bekanntem** **zur** **Nachricht,** **das** **der** **Schaufwirt** **[28195** **Ferdinand Huth** **am** **8. d. Mts.** **verstorben** **ist.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Montag-** **nachmittags 3 Uhr** **von** **der** **Leichenhalle** **auf** **dem** **Dantes** **Kirchhof,** **Tegele** **Graufee,** **aus** **statt.** **E. Huth, Schaufwirt, Antonstr. 9.** **140/13**

## Udo Spangenberg,

**Berlin,** **Kottbuser** **Damm 99,** **nimmt** **Engros-Bestellungen** **von** **Coblenzern,** **Brütern** **u.** **Original-** **preisen.** **Dieselbe** **hat** **ein** **ständig** **es** **Lager** **von** **unsern** **Cigarren.** **In** **unsern** **Fabrikaten** **werden** **nur** **aus-** **ländische** **Tabake** **verwendet.** **28165** **Der** **Vorstand.** **A. v. Elm, Fr. Kerhof, Fr. Schmidt.** **Allen** **Freunden** **und** **Bekanntem** **zur** **Nachricht,** **das** **der** **Schaufwirt** **[28195** **Ferdinand Huth** **am** **8. d. Mts.** **verstorben** **ist.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Montag-** **nachmittags 3 Uhr** **von** **der** **Leichenhalle** **auf** **dem** **Dantes** **Kirchhof,** **Tegele** **Graufee,** **aus** **statt.** **E. Huth, Schaufwirt, Antonstr. 9.** **140/13**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin). **Todes-Anzeige.** **Donnerstag,** **den** **8. März,** **verstarb** **nach** **langem** **Leiden** **der** **Dreher** **Georg Becker** **an** **der** **Schwinducht.**

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).**

**Versammlung.**

Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr, bei Stechert, Andrastr. 21.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Paul Singer: „Die politische Lage“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste haben Zutritt. Beiträge und Aufnahmen werden nur vor und nach der Versammlung entgegengenommen.

**Der Vorstand.**

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**

Dienstag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Jul. Wernau, Schwedter-Straße Nr. 23:

**Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Vortrag (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht). 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt.

**Der Vorstand.**

**Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!**

Heute, abends pünktlich 6 1/2 Uhr, 120/9 in Habes Ball-Salon, Kolberger-Straße Nr. 23:

**Versammlung des Bildungsvereins „Mehr Licht“.**

Vortrag des Herrn Rehe (welcher 10 Jahre in Transvaal anwesig war) über: „Die wirtschaftliche Lage der Boeren in Transvaal“.

Gäste willkommen. Kassier: Gehtilich-Bekanntmachung mit Tanz.

Mittwoch, den 14. März 1900, abends 8 Uhr:

**Volks-Versammlung**

im Saal des Berliner Prater, Kastanien-Allee 7-9:

Tages-Ordnung: 1. Zweck und Bedeutung der Konsum-Genossenschaften. Ref.: Herr Dr. Leo Arons. 2. Diskussion. 3. Vorträge: Am Montag, den 26. März, spricht der Herr Referent über das Thema im Victoria-Garten, Badstr. 12.

**Der Einberufer.**

**Konsum-Verein Berlin-Nord.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Vineta-Platz 1.

Dem vielfachen Wunsch, weitere Verkaufsstellen zu eröffnen, kann nur nachgekommen werden, wenn in dem bez. Wohnviertel genügend Mitglieder vorhanden sind. Zu dem Zweck sind nachsichende Aufnahmeerklärungen, in denen Beitrittserklärungen sowie das Statut zur Einsicht ausliegen. Wir erlauben alle, die ihre wirtschaftliche Lage haben, die Konsum-Genossenschaft ausbauen wollen, dem Konsum-Verein beizutreten, ausliegende Beitrittserklärung auszufüllen und ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu hinterlegen. Sobald die erforderliche Anzahl Mitglieder vorhanden ist, wird mit der Gründung der Verkaufsstelle begonnen.

**Aufnahmen** werden vollzogen in der Verkaufsstelle Vineta-Platz 1: bei Reimann, Putzstr. 30; Mars, Kastanien-Allee 96; Frau Weich, Fischerstr. 3; Gehmann, Grünhaldenstr. 6; Genossenschafts-Bäckerei, Neue Hohestr. 18; Glöckner, Schillerstr. 29; Söppe, Adelerstr. 145; Pörr, Duffstr. 9/10.

**Der Vorstand.**

Am Dienstag, den 13. März 1900, abends 8 Uhr, im Lokal „Kösliner Hof“, Ködlinerstraße 8:

**Volks-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über das Thema: Soll das weibliche Geschlecht vogelfrei sein und bleiben? 2. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen, ersucht Die Vertrauensperson.

**Achtung! Kürsehner. Achtung!**

**Mitglieder-Versammlung**

Montag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, Weinstr. 11.

Vortrag des Genossen Reichsanwalt V. Franke: „Wieder und Wieder im neuen Recht“.

**Der Vorstand.**

**Frauen-Vortrag.**

Dienstag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Gramann, Raunstr. 27:

**Weibliche Leiden in der Ehe.**

Demonstrationen an großen Lichtbildern von der prof. Naturheilkundigen Frau Grundmann, Leiterin der Frauen-Gesellschaft, Ködlinerstraße 72.

Für 20 Pf. Eintritt eine Broschüre. Nächster Vortrag: Freitag, Andrastr. 21.

**Achtung! Stellmacher! Achtung!**

Sonntag, den 11. März, mittags 12 1/2 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstrasse 20:

**Öffentl. Versammlung.**

Tages-Ordnung: Der gegenwärtige Modellhändler-Streit und die Aussperrung der Holzarbeiter. Referent: Kollege Böhke. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

**Die Kommission.**

**Verein deutscher Schuhmacher.**

Montag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Bohl, Rosenthalerstr. 11/12:

**Ausserordentliche General-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Stichwahl zwischen Petrusche und Dittmar. 2. Die Lohnbewegung der Schuhmachern. 3. Antrag auf Erhöhung des Lohndarfs vom 1. April ab. 4. Die Aufhebung der Geschäftsleiter nach dem 1. April. 5. Der Streit bei Tod und die Sperrung bei Kündigung. 6. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

**Die Ortsverwaltung.**

NB. Die öffentliche Versammlung der Schosshuhmacher findet am Montag, den 19. März, Kommandantenstr. 72, statt.

**Achtung! Achtung!**

**Öffentliche Versammlung**

der Lackierer und im Berufe beschäftigten Personen

am Dienstag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Rümmer, Brunnenstr. 188.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Koch. 2. Diskussion. 3. Bericht, Abrechnung und Rechnung der Agitationskommission. 4. Bericht und Rechnung des Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 5. Verschiedenes.

**Die Agitationskommission.**

**Genossenschafts-Tischlerei „Ostend“.**

Grüner Weg 56. (C. G. m. beschränkter Haftung.) Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß die diesjährige

**Ordentliche General-Versammlung**

am Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäftslokal, Grüner Weg 56, Fabrikgebäude part., stattfindet.

Tages-Ordnung: 1. Vorlage des Jahresabschlusses. 2. Bericht über die stattgefundenen Revisionen. 3. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrats. 4. Geschäftliches. 28185

Um pünktliches Erscheinen ersucht

**Der Vorstand.**

Paul Lohmann, H. Hemp, Geschäftsführer, Kassierer. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Bilanz den Genossen in unserem Comptoir, Grüner Weg 56, zur Einsicht ausliegt.

**Orts-Krankenkasse für das Bierbrauer-Gewerbe zu Berlin.**

Mittwoch, den 21. März, abends 8 Uhr:

**Ordentliche Generalversammlung**

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (Herten-Saal).

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht des Vorstands. 2. Bericht der Revisionskommission. 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats. 270/10

4. Verschiedenes. Die Delegiertenkarte dient als Legitimation. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

**Der Vorstand.**

Otto Wolf, Vorsitzender.

**Genossenschafts-Bücherei Solingen.**

(Eing. Gen. m. beschr. Haftung.)

**General-Versammlung**

am Sonntag, den 25. März 1900, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Ern, „Wehrholz“, Solingen.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vorlage der Bilanz 1899. 3. Beschlußfassung über Vererbung des Ueberflusses. 4. Neuwahl des Vorstands und des Aufsichtsrats. Der Aufsichtsrat.

**Genossenschaftsbäckerei „Vorwärts“**

Am Ostbahnhof Nr. 3 (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die diesjährige

**Ordentliche Generalversammlung**

am Sonntag, den 25. März, vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Verche, Rüderdorferstr. 3, stattfindet.

Tages-Ordnung: 1. Vorlage des Jahresabschlusses. 2. Bericht über die stattgefundenen Revisionen. 3. Forderung des Statuts, § 3, Abs. 2. 4. Anwendung des Reingewinns. 5. Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsrats. 6. Geschäftliches. Um pünktliches Erscheinen ersucht

**Der Vorstand.**

Germann Teupel, Geschäftsführer, Hr. Stehler, Kassierer.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Bilanz den Genossen in unserem Comptoir, Am Ostbahnhof Nr. 3, zur Einsicht ausliegt. D. D.

**Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.**

Montag, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27:

**Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Wehl über: „Alkoholidismus und die moderne Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum 1. Mai. 4. Der Stand unserer Aussperrung. 5. Verhandlungsgegenstände. Sämtliche Kollegen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

**Der Vorstand.**

**Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.**

Bureau: Bischoffstr. 13. Telefon: Amt V 3001.

**Pausdiener, Packer und Kutscher in den Warenhäusern u. Großbazzaren!**

Dienstag, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, in Cohns Festsälen, Beuthstraße 21, 22:

**Protest-Versammlung gegen die Warenhaussteuer.**

Tages-Ordnung: 1. Die Warenhaussteuer und ihre Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse der Kollegen. Referent: Reichstags-Abgeordneter Rosenow. 2. Freie Diskussion. 3. Beschlußfassung. Alle Pausdiener, Packer und Kutscher der Berliner Warenhäuser müssen in dieser Versammlung erscheinen.

**Die Ortsverwaltung.**

**Achtung! Achtung!**

**Schneider Berlins!**

Dienstag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57:

**Große öffentliche Versammlung**

Tages-Ordnung: 1. Unsere Forderungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreiches Erscheinen

**Der Vertrauensmann.**

**Achtung! VI. Wahlkreis. Achtung!**

Sonntag, den 18. März, mittags 12 Uhr, im 6. Wahlkreis:

**Vier Volks-Versammlungen.**

Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat!“ Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt: (210/18)

**Berliner Prater, Kastanien-Allee Nr. 7-9.**  
**Ballschmieders Salon, Sad-Straße Nr. 16.**  
**Kösliner Hof, Kösliner-Straße Nr. 8.**  
**Ahrens Brauerei, Turm-Straße Nr. 25-26.**

Die Vertrauensleute.

**Achtung! Bäcker! Achtung!**

Dienstag, den 13. März, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Nieft, Weberstr. 17:

**Grosse öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. „Unsere Forderungen in der letzten großen Meisterversammlung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zutritt haben nur solche Kollegen, die sich im Besitz einer Streikkarte befinden. Streikkarten sind am Eingang fürzlich. Mit Brudergruß

**Die Lohnkommission.**

**Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.**

Montag, den 19. März 1900, im Saale der Brauerei Friedrichshain:

**Siederabend.**

**Instrumental-Konzert vom Neuen Berliner Orchester-Verein.**

Direktion: R. Tietz.

Mittwirkung eines Zither-Quartetts. Deklamatorische Vorträge.

Einsatz gegen Vorgezigung der Bundes-Mitgliedskarte. Programm 10 Pf. Anfang abends 8 Uhr. Um rege und pünktliche Beteiligung ersucht

**Der Vorstand.**

**Orts-Krankenkasse der Buchbinder etc. Berlin.**

Den Mitgliedern zur gefälligen Nachricht, daß der Jahresbericht für 1899 erschienen ist und im Kassierlokale in Empfang genommen werden kann. Achtung! Vom 29. März befindet sich das Kassierlokale Engel-Wer 18, v. II r. (Gewerkschaftsgebäude). An den Tagen vom 26., 27. und 28. März ist die Kasse geschlossen.

**Der Vorstand.**

Bernh. Joch, Vorsitzender, Georg Häpfer, Schriftführer.

**Möbel**

**Spiegel u. Polsterwaren**

rech. zu soliden Preisen, empfiehlt

**H. Strelow, Tischlermeister Rixdorf, Richardstr. 110, am Fentmal.**

**Kein Husten mehr!**

**Asthma.**

Die Heilkraft v. Georg Pohl's Brombeersaft ist bewährt bei Asthma, Keuchhusten, Lungenerkrankungen, Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Auswurf, Verstopfung, Leibschmerzen, Krämpfe im Halse, Rachenschwellung, Angina, Erstickung und Schlaflosigkeit, welcher ärztlich empfohlen ist. Preis per Fl. 1 M. 10 Pf. 9 M. Für Kinder empfehle gleichzeitig meinen

**Brombeersaft**

gegen Brustschmerzen, Schlaflosigkeit, in Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant Georg Pohl, Berlin, Brunnenstraße 157, Droguerie, sonst nirgendwo weiter.

**Heilung aller Haut-, Horn-, Nasen-, Leiden ohne Berufshörung.**

31-jährige Erfahrung. 81/4

**Harder sen.,** Elsass-Strasse 20. Sprechst. 9-1 u. 5-8 1/2. Sonntag 9-2. Auswärts brieflich mit ärztl. Erlaubn.

**Dr. med. Schaper, homöop. Arzt Spezialarzt für**

**Frauenleiden**

heilt mit vorggl. Erfolge

**Frau Grundmann,** prof. Naturheilkundige. — Sprechst. im Frauenheilbad

**Köpnickerstr. 72, Bräudenstraße** Dienstag u. Freitag 10-7 u. Charlottenbg. Naturheilanst. **Berlinerstr. 10, (Nähe Anie)** täglich 8-10, 3-5. (38492) Konsultation mit Untersuchung 1,50

**Künstliche Zähne.** 3 M. an, vorzüglich, leicht schmerzlos ein. Plombieren (schmerzlos). Zahnziehen, Zahnfleisch. Ref. Hof. Goldstein, Dronenstr. 123

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Morgen, Montag, abends 8 Uhr, in den Arminhallen (große Halle):

**Sitzung der Orts-Verwaltung.**

**Teppich- und Linolenleger!**

Montag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen:

**Ausserordentliche Versammlung.**

Um zahlreiches Besuch bitten

**Der Vorstand.**

**Achtung! Einseher. Achtung!**

Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr, bei Herzberg, Alte Jakobstrasse No. 75:

**Große öffentliche Versammlung**

Tages-Ordnung: Der Stand unserer Bewegung. Diskussion. Alle Vertrauensmänner haben am Sonntagvormittag hier abzurechnen und neues Material entgegenzunehmen. Die Lohnkommission der Einseher.

**Kupferschmiede!**

Sonnabend, den 17. März 1899, in der „Alhambra“, Wallnertheaterstr. 15:

**Gr. Wiener Maskenball.**

Alle Kollegen und Freunde sind freundlich eingeladen.

**Der Komitee.**

**Pichtenberg. Friedrichsberg.**

Montag, 12. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Kölich (Schwarzer Adler), Frankfurter Chaussee 120:

**Volks-Versammlung**

Tages-Ordnung: 1. Aus dem Reichstage. Referent Reichstags-Abgeordneter P. Singer. 2. Diskussion. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

**Der Vertrauensmann.**

**Schöneberg.**

Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr, im „Klubhaus“, Hauptstr. 5/6

**Volks-Versammlung für Männer und Frauen.**

Tages-Ordnung: 1. Die neuesten Treiben der Agrarier und die Arbeiterklasse. Referent: Reichstags-Abgeordneter G. Rosenow. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Endberaubenwahl und Stellungnahme zum 1. Mai. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

**Der Vertrauensmann.**

**Heilung aller Haut-, Horn-, Nasen-, Leiden ohne Berufshörung.**

31-jährige Erfahrung. 81/4

**Harder sen.,** Elsass-Strasse 20. Sprechst. 9-1 u. 5-8 1/2. Sonntag 9-2. Auswärts brieflich mit ärztl. Erlaubn.

**Dr. med. Schaper, homöop. Arzt Spezialarzt für**

**Haut- u. Harnleiden**

**Frauen-Krankheiten.** Königsrüderstr. 27. Spr. 9-1, 4-7, Romöopath. Poliklinik: Montag, Mittwoch, Sonnabend, Ab. 7-8: Friedrichstrasse 114, 1.

**Spezialärztl. Institut**

**Dr. B. Lasker**

42 Alexanderstr. 42 (am Alexanderplatz). Spec. operationslokal. Heil. Verfahren ohne Berufshörung für **Beinleiden.** Arthritis Meibohm bei Nichten, Lupus und anderen 34832

**Hautleiden.** Tägl. 9-12, 3-6. Freitag fest, Sonntag 9-1.

# Goldwaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46,

liefern zur Einsegnung die passendsten Geschenke in Goldwaren und Uhren.



Reelle 3jährige schriftliche Garantie für guten Gang.

Silberne Herren-Uhren v. 9 Mk. bis 30 Mk. Gold Damen-Uhren v. 16 M. bis 300.

Die Betriebs- und Verkaufsräume (bis 9 Uhr abends offen) sind bequem von allen Stadtteilen zu erreichen. Sie liegen schrägüber vom Rathaus und 2 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz entfernt. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektrischen Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Ueberblick über die circa 30 Meter lange Ausstellung von:

**Juwelen • Goldenen Ringen • Ketten • Einsegnungsschmuck • Taschenuhren • Stand- und Wanduhren • Silbernen und Alfenide-Schmuck- und Tafelgeräten,**

sowie sämtlichen in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikeln.

Niemand sollte verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art auf dem Kontinent, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder Käufer das Passende findet.

Die Preise sind billig und fest, und wird Nichtkonvenientes bereitwilligst umgetauscht. In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen. Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert.



Komplette Garnituren (Armband, Broche, Ohrringe) in Gold von 25 M. an, in Goldplated Ia v. 7-12 M.

**Goldwaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46.** Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. En gros. Export. Versand nach allen Ländern.

Nr. 51

# Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

17. Jahrg.

Die Vorwärts-Redaktion...  
 Verlag: Die Vorwärts-Verlagsanstalt, Berlin, Unter den Eichen 15.  
 Preis: 10 Pf. pro Stück, 3 Mark pro Quartal, 10 Mark pro Jahr.  
 Abonnement: 10 Mark pro Jahr, 3 Mark pro Quartal.  
 Einzelverkauf: 10 Pf. pro Stück.

Verkauf zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

# Otto Krüger & Co.

Engros Export En detail

Jannowitzbrücke 1, parterre u. 1. Etage, Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstrasse.

## Kaufhaus

für gute, aber billige Herren- und Knaben-Bekleidung, sowie für alle Berufsartikel und Arbeiter-Garderobe.

**Einsegnungs-Anzüge** in Kamming, Cheviot und Tuch, 22,50, 20, 18, 17,50, 15, 12,50, 10, 8,50

**Frühjahrs- und Sommer-Anzüge** neueste Dessins und moderne Farben, 30, 28,50, 25, 22,50, 20, 16, 13,50, 9,-

**Frühjahrs-Paletots und Havelocks** grosses Farbensortiment und elegante Ausführung, 25, 22, 20, 17,50, 15, 13, 12, 8,50, 6,-

**Frühjahrs- und Sommer-Hosen** sehr haltbar und dauerhaft, 16, 14, 13,50, 12, 9, 7,50, 6, 4,50, 3,-

**Radfahrer-Anzüge** von M. 6,50 an. **Radfahrer-Hosen** von M. 3,- an, sowie **Sweaters** von 1,20, **Mützen** von 0,40, **Gürtel** von 0,50, **Gummi-Pellerine** von 5,00, **Radfahrer-Strümpfe** von 0,90 an.

**Arbeiter-Zwirlhosen** in guter Qualität von 3, 2,75, 2,25, 1,50

**Manchester-Hosen** in allen Farben, 4,50, 3,50, 4,25, 4,-, 3, 2,25, 1,80

**Leder-Hosen**, gestreift und glatt, 6, 4,25, 3, 2,25, 1,80

**Maler-Kittel** . . . . . 2,30

**Zimmermanns- u. Manchesterwesten** 2,25

**Monteur-Jacken**, echt blau, 3, 2,60, 2,25, 1,75, 1,50, 1,20

**Monteur-Hosen**, echt blau, 3, 2,60, 2,25, 1,65, 1,50, 1,10

**Drillich-Jacketts** . . . 3,-, 2,75, 2,25, 1,90

**Drillich-Hosen** . . . . 3,10, 2,40, 2,25, 1,60

Anfertigung nach Maass gutstehender Herren- und Knaben-Bekleidung innerhalb 24 Stunden in eignen Werkstätten nach Leitung erster Zuschneider zu sehr billigen Preisen. Grosse Auswahl in Stoffen. Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen.

Reserviert

für

# Carl Mampe

Berlin.

**Fahrräder**, erklaffige deutsche, 115 Mt., beßes Herren-Landem 200 Mt. 12monatl. Garantie. Billigste Bezugsquelle für Zubehörteile.

**Pateo**, stabile u. elegant. amerikan. Maschine 85 Mt., mit Kont.-Innenkranz 95 u. 110 Mt. mit 8 auswechselb. Rollenblättern, Erley für Orchestermusik in Natur- u. Familie.

**Orchestrionnettes** teils für die Hälfte, teils f. d. 3. Teil des Fabrikpreises v. 10,50-22 Mt. Großer Ausverkauf zu auffall. billigen Preisen.

**Kinderwagen, Sportwagen, Kinderwagendecken.**

**Raphaëli & Co., Spandauer Brücke 4 u. 5, 1 Treppe.**

**Zum bevorstehenden Umzuge**

offeriere ich bedeutend unter regulärem Wert mein großes Lager eingetroffener Neuheiten in Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüsch.

Trotz enormer Steigerung sämtlicher Rohmaterialien verkaufe ich infolge der frühzeitig gemachten Abschlässe, zu anerkannt billigen Preisen obige Artikel und empfehle der gebildeten Damenwelt diese äusserst günstige Gelegenheit zu benutzen, ihren Bedarf auf längere Zeit schon jetzt zu decken.

**J. Adler Teppichhaus,**  
 Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Decorationen in Brautausstattungen, Wohnungen, Etablissements etc. werden auf das Elegante unter Berechnung der Selbstauslagen sofort ausgeführt.

**van Houtens Cacao**  
 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

**Herren-Moden-Geschäft**  
**J. Tomporowski,**  
 SO. Neanderstrasse 16,

liefert gegen Kaße so billig wie jedes grosse Weltgeschäft, fertig und nach Maß (auch Teilszahlung, monatlich 10 M., gefattet bei Maßgarderobe).

**Reichhaltiges Lager moderner, haltbarer, reinwollener Stoffe.**

**Arbeits-Bekleidung**  
 für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Kaffeeur.  
 En gros - Detail.  
**D. Wurzel & Co.,**  
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

**Wer es noch nicht weiß!**

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich jetzt:

**Einsegnungs-Anzüge**, Qualitäten, zu 10, 12, 13,50, 15, 18 M.

**Frühjahrs- und Sommer-Paletots** in den prachtvollsten Farben zu . . . . 10, 12, 14, 16, 18 M.

**Rot- und Jadedt-Anzüge** in schwarz und farbig zu . . . . . 13, 15, 16, 18, 21, 23 M.

**Burschen- und Knaben-Anzüge** zu außergewöhnlich billigen Preisen. 88840

**Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.**  
 Lieferant des Rabatt-Sparvereins Norden.

**Möbel und Polsterwaren.** Großes Lager Gediegene Arbeit, äusserst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Neichenbergerstr. 5. Auch Teilszahlung! (88972)

**Wein** zum Ansehn sehr geeignet! süß, rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack.

garantiert rein, 10 Ltr. M. 7,-, 100 Ltr. 65,-, Oxhoft M. 120,-  
**Eugen Neumann & Co.,** Hollmannstr. 16. Amt IV. 9576.

Höchster Preis. Goldene Medaille.

**Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickerstr. 121,**  
 Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert.

**Herren- und Knaben-Garderoben**  
 in reichster Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkauf- und Reklamegeschäfte.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. - Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Höchster Preis. Goldene Medaille.

PARIS. BRÜSSEL.

Verantwortlicher Redacteur: Paul John in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.





Volkswirtschaftliche Rundschau.

Das Unternehmungskapital in Industrie und Handel Deutschlands.

Die letzten Jahre des Aufschwungs haben der deutschen Industrie und dem deutschen Handel nicht nur gewaltige Erfolge gebracht, sondern auch in Form des Unternehmungsgewinnes enorme Summen angehäuft. Es ist bisher noch nicht unternommen, weder das in den gewerblichen Unternehmungen stehende Kapital noch den sich daraus ergebenden Unternehmungsgewinn ziffernmäßig zu erfassen. Bei der großen Bedeutung dieses Gewinnes für die Gestaltung der Lohnverhältnisse und der Erweiterung des Arbeitsmarktes soll hier versucht werden, zunächst das Unternehmungskapital und sodann auf der Basis dieser Rechnung den Unternehmungsgewinn für die Jahre 1896-1899 festzustellen. Da für die Berechnung dieser Summen geeignete statistische Voransetzungen fehlen, so liegt es in der Natur der Sache, daß man in hohem Grade auf Schätzungen angewiesen ist, die aber immerhin ein ziemlich wahrscheinliches Resultat ergeben.

Zu Anlaß der in der vorstehenden Tabelle des Einkommens und Vermögens in Preußen und Sachsen sind schon früher Versuche gemacht worden, einmal den Nationalreichtum und das Nationaleinkommen Deutschlands, sodann aber auch das Einkommen und Vermögen nach den verschiedenen Erwerbsquellen, aus denen es resultiert, getrennt zu ermitteln. Die letzte derartige Anstellung wurde meines Wissens in der Zeitschrift „Der Internationale Volkswirt“ gegeben. In ihr wird für das gesamte Einkommen und das gesamte Vermögen Deutschlands ohne Ausnahme eine Schätzung aufgestellt, während wir hier nur das in der Industrie und dem Großhandel verwendete Kapital zu ermitteln suchen. Obgleich wir bei dieser Ermittlung von ganz anderer Grundlage ausgehen, halten wir es doch für angebracht, die Gesamtergebnisse der angeführten Schätzung gleichsam als Einleitung voranzuschicken, da bei aller Abweichung doch durch die allgemeine Anstellung klar wird, welche Rolle und welche Stärke das Unternehmungskapital innerhalb der deutschen Produktion einnimmt. Die Schätzung im „Internationalen Volkswirt“ ist nach der Methode einer Arbeit von Mulhall für das Jahr 1898 erfolgt. Demnach setzte sich das Vermögen Deutschlands aus folgenden Faktoren zusammen:

Table with 7 columns: Land, Vieh, Weben, Fabrikat, Häuser, Möbel, Waren, Geld, Diversje. Rows for Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, andere Einzelstaaten, das Reich. Total: 101,0 | 19,7 | 9,3 | 7,7 | 27,5 | 165,8

Dieses gewaltige Vermögen setzt die deutsche Produktion in den Stand, durch Arbeit ihr jährliches Einkommen zu erzielen, das, wieder für 1898 abgeschätzt, rund 27 Milliarden ergibt, und zwar:

Table with 7 columns: Landwirtschaft, Industrie, Bergbau, Forst- u. Fischereiwesen, Handel, Transportwesen, Domizile, häusliche Löhne, freie Berufsarten u. Staatsgehalt. Rows for Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, andere Einzelstaaten, das Reich. Total: 16 149 | 8008 | 2079 | 1134 | 4599 | 26 984

In der Summe von ca. 27 Milliarden Mark stehen außer andern die Arbeitelöhne ebensoviel da wie der Unternehmungsgewinn. Wir wollen nun als Endzweck unserer Untersuchung den Unternehmungsgewinn ermitteln, der in folgenden oben verzeichneten Summen einbezogen ist:

Table with 2 columns: Industrie, Bergbau usw., Handel, Transportwesen. Values: 7 245, 1 008, 2 835, 2 982. Summa 14 070 Millionen Mark.

Der in diesen Summen stehende Unternehmungsgewinn soll indessen nur insoweit ermittelt werden, als er aus größeren gewerblichen Betrieben fließt, da wir von der Voraussetzung ausgehen, daß die handwerklichen und kleinen fabrikmäßigen Betriebe nur einen bescheidenen Unternehmungsgewinn zu verzeichnen haben, der bei unserer Berechnung als Arbeitseinkommen des Handwerksmeisters oder Fabrikanten beiseite gelassen wird.

Wir versuchen das nach dieser hier gegebenen Beschränkung zunächst in Betracht kommende Unternehmungskapital sowie den Unternehmungsgewinn auf wesentlich anderer Grundlage zu berechnen, als es seitens der oben angegebenen Uebersicht, wo allgemein das Vermögen sowie das gesamte Einkommen berechnet wurde, geschehen ist. Wir glauben auch, bei unserer Methode auf ein für unsere Zwecke verwendbareres Resultat zu kommen, soweit ein solches bei Schätzungen überhaupt möglich ist.

Die letzte Gewerbebeziehung vom Jahre 1895 hat zum erstenmale auch die Aktien-Gesellschaften für jeden Industriezweig besonders ermittelt. Die Aktiengesellschaften stellen aber ohne Zweifel den Großbetrieb in seiner entwickeltesten Form dar. Wir unterstellen nun, daß von den Verhältnissen der Aktiengesellschaft aus ein Rückschluß auf die Verhältnisse im Großbetrieb eines und desselben Industriezweigs zulässig ist. Auf dieser Unterstellung, über deren Berechtigung wir uns hier, wo wir mit untern Darlegungen praktische Zwecke verfolgen, nicht anlassen wollen, beruhen unsere zahlenmäßigen Schätzungen. Die Gewerbestatistik hat nun für jeden Industriezweig nicht nur die Zahl der Aktiengesellschaften, sondern auch die Zahl der in den sämtlichen Aktiengesellschaften eines jeden Industriezweigs beschäftigten Arbeiter ermittelt. Diese zwei Gruppen von statistisch festgestellten Ziffern werden durch die private Statistik über das in Aktiengesellschaften investierte Kapital, das wir hier gleich Unternehmungskapital setzen, ergänzt. Allerdings ergibt sich, daß die Zahl der Aktiengesellschaften nach der Gewerbestatistik größer ist, als nach den vorhandenen privaten Ermittlungen. Die Folge dieser Verästeltheit ist, daß wir das Kapital geringer ansetzen müssen, als es in Wirklichkeit ist, was wir um so berechtigt glauben, als wir dadurch dem Vorwurf aus dem Wege zu gehen, unfern Ansatze zu hoch gemacht zu haben. Wir erhalten danach folgende Uebersicht von Aktiengesellschaften, Kapital und Arbeiterzahl in den einzelnen Gewerben:

Table with 4 columns: Gewerbegruppe, Zahl der Gesellschaften, Kapital in Millionen Mark, Beschäftigte Arbeiter. Rows include Kunst und Handelsgärtnerei, Tierzucht in Fischerei, Bergbau, Industrie der Steine und Erden, Metallverarbeitung, etc. Total: 4749, 6279,65, 801 143

In 4749 Gesellschaften mit einem auf Unternehmungsgewinn berechneten Aktienkapital von 6279,65 Millionen Mark sind 801 143 Arbeiter, d. i. beinahe ein Zehntel aller in Geschäftsbetrieben beschäftigten Personen, tätig. Da wir von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß die Aktiengesellschaft für den Großbetrieb die typische Form darstelle, sind wir berechtigt anzunehmen, daß das Verhältnis zwischen Unternehmungskapital und Arbeiterzahl in sämtlichen Großbetrieben jedes einzelnen Industriezweigs ähnlich liegt wie bei der Aktiengesellschaft. Man wird dieses Verhältnis nun so eher annehmen können, als im Betrieb des Einzelunternehmers das Kapital pro Kopf des Arbeiters wahrscheinlich sogar noch ein geringes höher sein dürfte wie bei der Aktiengesellschaft. Selbst wenn aber diese Annahme bestritten oder gar ins Gegenteil behauptet werden sollte, wird unsere weitere Berechnung auf dieser Voraussetzung weiter bauen dürfen, da wir auf alle Fälle einen ziemlich erheblichen Teil des gesamten großindustriellen Unternehmungskapitals und einen entsprechend höheren Teil des Unternehmungsgewinns bei unserer Berechnung nicht erfassen können: nämlich die in der Handindustrie verwendeten Kapitalsummen. Als Großbetriebe zählen wir im Anlaß an die Begriffsbestimmung der Reichsstatistik alle industriellen Betriebe mit mehr als 50 beschäftigten Personen. Zudem wir nun auf Grund der vorstehenden Tabelle für die Aktiengesellschaften jedes einzelnen Industriezweigs berechnen, wieviel Aktienkapital auf den Kopf eines Arbeiters entfällt, erhalten wir die Unternehmungssumme, die innerhalb des betreffenden Industriezweigs nötig ist, um einen Großbetrieb mit einer bestimmten Zahl von Arbeitern zu schaffen, anzugehen und zu unterhalten, soweit diese Summe Anspruch auf den Unternehmungsgewinn erhebt. Wir übergehen also sowohl bei den Aktiengesellschaften als auch bei den übrigen Großbetrieben diejenigen Summen, die außer dem am Unternehmungsgewinn partizipierenden Kapital noch als Betriebs- und Anlagekapital in Betracht kommen, wie Abschreibungen, Reizen, Obligationen etc., da diese Summen am Unternehmungsgewinn als solchen nicht teilnehmen.

Wir erhalten also durch unsere Berechnung die Quote des Unternehmungskapitals, die innerhalb des Großbetriebs eines bestimmten Industriezweigs auf den Kopf des beschäftigten Arbeiters entfällt. Da wir nun auf Grund der Gewerbestatistik die in den Großbetrieben eines jeden Industriezweigs beschäftigten Arbeiter kennen, so ist durch Multiplikation der Kapitalquote pro Kopf des Arbeiters mit der Zahl der beschäftigten Arbeiter, das in den Großbetrieben verwendete Unternehmungskapital zu ermitteln. Wir erhalten dann folgende Uebersicht:

Table with 4 columns: Gewerbegruppe, Zahl der in den Großbetrieben beschäftigten Arbeiter, Kapitalquote auf den Kopf des beschäftigten Arbeiters, Kapitalsummen in Millionen Mark. Rows include Kunst- u. Handelsgewerbe, Tierzucht und Fischerei, Bergbau, Industrie der Steine und Erden, etc. Total: 7 400, 11 029, 19 815,42

Bei Aufstellung dieser Tabelle wurde einzig und allein bei den Banken die Kapitalsumme auf Grundlage einer andern Berechnung ermittelt, da hier die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeiterzahl nicht maßgebend ist. Wir haben dem Kapital der Bankinstitute, die als Aktiengesellschaften organisiert sind, die halbe Summe als das Kapital privater Bankinstitute zugeschlagen und haben unfern Erachtens damit nicht zu hoch gegriffen, da das in Privatbanken

angelegte Kapital allein schon in Berlin, Frankfurt a. M. der größeren Teil dieser Ziffersumme ausmachen dürfte, soweit sich hierüber Schätzungen auf Grund privater zuverlässiger Informationen anstellen ließen.

Wir erhalten ausweislich der vorstehenden Tabelle für das Jahr 1895 ein in der deutschen Produktion, soweit sie durch Großbetriebe erfolgt, investiertes Unternehmungskapital von 19 815,42 Millionen, d. i. annähernd 20 Milliarden Mark. Wie die Kapitalsumme bis zum Jahre 1899 gewachsen ist, werden wir bei der Ermittlung des Unternehmungsgewinns besser erörtern.

Da unsere Untersuchung nebenbei diejenigen Einkommensquellen in ihrer Ausdehnung und Stärke zu beleuchten sucht, die für die Deckung der Zinsenausgaben hauptsächlich in Betracht kommen, so haben wir hier noch einer Gruppe Vermögenswerte zu gedenken, die zwar nicht Unternehmungskapital repräsentieren, aber wegen ihrer Beziehungen zur auswärtigen Politik besonders zu berücksichtigen ist. Wir haben in Deutschland eine Menge Kapitalisten, die ihr Geld in ausländischen Werten anlegen und die in einer starken Flotte die Gewähr dafür erkliden, daß die Seandner prompt die versprochenen Zinsen leisten. Für sie ist der mit einer starken Flotte ausgerüstete Staat eine Art Geschäftsvollzieher. Sie haben aus diesem Gesichtspunkte heraus nicht nur ein Interesse an einer starken Flotte, sondern auch die Verpflichtung, an den Kosten der Flotte ebenso mitzutragen wie das Unternehmungskapital. Wie hoch beläuft sich nun der Wert dieser in ausländischen Werten angelegten deutschen Kapitalsummen? Für diese Werte liegt eine Schätzung von sachmännlicher Seite vor, der wir hier ohne weiteres folgen. Auf Veranlassung des Instituts für internationale Statistik hat der Herausgeber der Zeitschrift „Der deutsche Oekonomist“ das mobile Kapitalvermögen in Deutschland einer gewissen Schätzung unterzogen. In dieser Arbeit wurde auch der Besitz in ausländischen Wertpapieren für das Jahr 1896 ermittelt und als Minimumsumme sind 10 Milliarden Mark angenommen. Wir können diese Summe ohne allzu starke Bedenken auch schon für das Jahr 1895 festhalten. Zählen wir diese Summe ausländischer Werte, in denen deutsche Kapitalisten ihr Geld angelegt haben, unfer für das Unternehmungskapital ermittelten Summe hinzu, so erhalten wir

Table with 2 columns: Unternehmungskapital der großbetrieblichen Produktion, Deutsches Kapital in ausländischen Anlagen. Values: 19 815,42 Mill. M., 10 000,00. Summe: 29 815,42 Mill. M.

29,82 oder rund 30 Milliarden Kapital stellen die Vermögenswerte dar, deren Einkommen für die Deckung der Zinskosten in Betracht zu kommen haben. Beide Arten von Vermögenswerten beanspruchen eine höhere als die landesübliche Verzinsung, sie beziehen einen Risikogewinn, der heutzutage eulenz nicht mehr in richtigem Verhältnis zu dem Grade des Risikos steht.

Der Unternehmungsgewinn aus Industrie und Handel.

Wie wir seiner Zeit schon ausführlich berechnet haben, betrug das Kapital, das in den Großbetrieben der deutschen Produktion mit Anspruch auf Unternehmungsgewinn angelegt ist, im Jahre 1895 19 815,42 Millionen Mark. Es ist nun hier zu berechnen, welchen Unternehmungsgewinn dieses Kapital im genannten Jahre erzielt hat und wie sich in den folgenden Jahren bis 1899 Unternehmungskapital und Unternehmungsgewinn sich gesteigert haben. Auch hier gehen wir wieder von der Rentabilität der Aktiengesellschaften aus. Für die Rentabilität W. aus hier nur die Dividende maßgebend, wir lassen also Reizen und Abschreibungen, sowie Verzinsung von Schulden, die aus dem Reingewinn erfolgen, außer Betracht. Diese so berechnete Rentabilität ist für die Höhe des Unternehmungsgewinns maßgebend sowohl für sämtliche Aktiengesellschaften, als auch für die Privatbetriebe. Bei einem solchen Rückschluß von den Rentabilitätsverhältnissen der Aktiengesellschaften auf diejenigen der Großbetriebe überhaupt wird man den Unternehmungsgewinn im ganzen eher zu niedrig, als zu hoch greifen. Denn es wird mit Recht angenommen, daß der Gewinn aus einem privaten Betriebe unter sonst gleichartigen Verhältnissen etwas höher anfällt als bei einer Aktiengesellschaft. Bei einer solchen gehen nämlich auf eine Reihe von Conto — wir erinnern nur an die Lantime der Aufsichtsräte — dem Unternehmungsgewinn Summen verloren, die bei privaten Betrieben, wenn sie sich nicht durch einen besonders großen Umsatz andeichnen, fast voll dem Unternehmergewinn zufließen. Auch andre Erwägungen sprechen dafür, den Unternehmergewinn des privaten Kapitalisten mindestens so hoch anzusetzen wie den Unternehmungsgewinn der Aktiengesellschaften.

Man fragt aber auch für sämtliche deutschen Aktiengesellschaften eine fortlaufende Rentabilitätsberechnung von Jahr zu Jahr gleichfalls nicht vor. Nur für das Jahr 1891/92 und dann wieder für das Jahr 1896 wird eine solche im Handwörterbuch der Staatswissenschaften gegeben. Für unsere Zwecke haben wir daher als Maßstab für die Rentabilität der deutschen Aktiengesellschaften die an der Berliner Börse gehandelten Papiere von Aktiengesellschaften gewählt. Sie geben, so lange umfassendere fortlaufende Rentabilitätsrechnungen für sämtliche Aktiengesellschaften nicht vorliegen, immerhin den besten und verlässlichsten Spiegel zur Beurteilung der Dividendenhöhe des in Aktiengesellschaften angelegten Kapitals. Wir haben nach den verschiedenen Industriezweigen für sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Werte die Durchschnittsdividende für die Jahre 1895 bis 1899 berechnet. Für das Jahr 1899 liegt nur ein Teil der Geschäftsberichte sämtlicher Aktiengesellschaften vor. Es konnten also für dieses Jahr nur die schon vorliegenden Abschlüsse berücksichtigt werden. Für die Banken haben wir bis auf das Jahr 1899 die im „Deutschen Oekonomisten“ veröffentlichten jährlichen Rentabilitätsrechnungen zu Grunde gelegt. Die sich auf Grund dieser Rechnung ergebenden Dividendenziffern haben wir als die Durchschnittsdividende nicht nur für sämtliche Aktiengesellschaften, sondern weiter auch der gesamten Großproduktion des betreffenden Industriezweigs resp. Gewerbes angenommen. Auf dieser Grundlage haben wir zunächst den Unternehmungsgewinn für das gesamte von uns berechnete Unternehmungskapital eruiert und zunächst für das Jahr 1895 das Gesamtergebnis ermittelt. Da es hier zu weit führen würde, die Ergebnisse für den einzelnen der 21 in Betracht gezogenen Gewerbezeige zu geben, so beschränken wir uns neben der Angabe des allgemeinen Resultats auf vier besonders wichtige Gewerbegruppen, nämlich Bergbau und Glätten, Maschinen, Textilindustrie und auf die Banken.

Da es uns nicht blieb darauf ankommt, den Unternehmungsgewinn für das Jahr 1895 zu berechnen, sondern wir die Zunahme desselben in der Periode des Aufschwungs, die seit 1895 andauert, schätzungsweise erfassen wollten, so war es notwendig, nicht nur für die Jahre von 1895 ab gleichfalls eine Rentabilitätsrechnung aufzustellen, sondern vorher noch für jedes Jahr die jährliche Zunahme des Unternehmungskapitals abzuschätzen und dieses jährlich so vergrößerte Unternehmungskapital der Rentabilitätsberechnung zu unterziehen. Die Zunahme des Unternehmungskapitals war aber in der Großproduktion in den Jahren 1895 bis 1899 allen Vermutungen und Erwägungen nach in jedem Jahre größer, mindestens aber ebenso groß wie der jährliche Unternehmungsgewinn aus dem unmittelbar vorhergegangenen Jahre. Wir erhalten also das Unternehmungskapital für das Jahr 1896 u. ff., indem wir den Unternehmungsgewinn aus dem jedesmal vorhergehenden Jahre dem alten Unternehmungskapital zuschlagen.

Unter Berücksichtigung dieser Erwägungen und Annahmen erhalten wir für die verschiedenen Industriezweige nachfolgende Re-

wegung des Wachstums von Unternehmungskapital und Gewinn. Stellen wir die Zahlen voran. Es betrug:

I. Banken.			
Jahr	Unternehmungskapital in Millionen Mark	Unternehmensgewinn in Millionen Mark	Summe des Unternehmungsgewinns in Millionen Mark
1895	3441,86	7,38	239,55
1896	3678,40	7,03	230,66
1897	3930,00	7,57	309,50
1898	4268,56	8,02	342,36
1899	4611,22	8,74	403,02

Die Vermutung, daß gerade die Banken während der letzten Jahre besonders hohe Unternehmungsgewinne zu verzeichnen gehabt hätten, trifft im allgemeinen nicht zu. Im meisten Fällen von der aufsteigenden Konjunktur die höchsten und höchsten Gewinne haben, die ja auch ganz besonders an dem Zustandekommen der Aktienverkäufe geschichtlich interessiert sind. Die Steigerung des Unternehmungsgewinns ist hier eine ganz gewaltige, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

II. Bergbau und Hütten:			
Jahr	Unternehmungskapital in Millionen M.	Unternehmensgewinn in Prozenten	Summe des Unternehmungsgewinns in Millionen Mark
1895	2274,26	6,40	145,55
1896	2419,81	8,69	210,28
1897	2630,00	10,00	263,01
1898	2893,10	11,57	334,73
1899	3227,83	13,71	442,53

Die enorme Steigerung von 145,55 Millionen im Jahre 1895 auf 442,53 Millionen im Jahre 1899 oder von 6,4 auf 13,71 Proz. fällt noch mehr in die Augen, wenn man die Rentabilität der vorhergehenden fünf Jahre zum Vergleich mit heranzieht. Sie betrug nämlich bei merkbar kleinerem Unternehmungskapital:

1890	10,06 Proz.	1893	5,14 Proz.
1891	9,69	1894	5,26
1892	6,88		

Im Jahresfünft 1890/94 war der jährliche Durchschnitt der Dividendenziffer 7,77, im Jahresfünft 1895/99 aber 10,07, also 2,5 Proz. mehr pro Jahr. Diese Steigerung der Dividenden weist nebenbei auch ein überaus beachtenswertes Licht auf die Haltung der Besonderehaltungen ihren Arbeitern gegenüber, die gerade gegenwärtig mit Forderungen an sie herantreten. Eine gleichfalls starke Rentabilität hat die Maschinenindustrie 1895/99 zu verzeichnen. In ihr liegt auch das Unternehmungskapital im Schiffbau, das sich in den letzten Jahren ganz gewaltig vermehrt hat und nach der Begründung der Flottenvorlage sich auf 500 Millionen Mark belaufen dürfte. Aus der Tabelle ist das Wachstum ersichtbar.

III. Maschinen, Werkzeuge, Schiffbau.			
Jahr	Unternehmungskapital in Millionen Mark	Unternehmensgewinn in Prozenten	Summe des Unternehmungsgewinns in Millionen Mark
1895	1652,81	7,95	131,30
1896	1794,11	9,27	163,39
1897	1947,50	10,65	207,41
1898	2164,91	10,36	223,25
1899	2378,16	10,59	251,84

## Arbeiterinnenbewegung in Böhmen.

Für die Fortschritte, welche die Arbeiterinnenbewegung in Österreich macht, sind die Arbeiterinnenkonferenzen, die im Verlaufe eines halben Jahres in verschiedenen Teilen Böhmens getagt haben, ein unumgänglicher Beweis.

Den Anfang zur regeren Betätigung der Frauen hat im allgemeinen die erste sozialdemokratische öffentliche Frauenkonferenz gegeben, die im April 1898 in Wien abgehalten wurde. Es hat sich zwar die Bewegung nicht überall im selben Umfang erhalten, wie sie nach der Frauenkonferenz eingeleitet hat, in vielen Orten aber wurden nicht zu unterschätzende Erfolge erzielt. Am lebhaftesten und erfolgreichsten ist die Bewegung unter den Glasarbeiterinnen des Hergebirges, des Haidasteinböhmener Kreises und unter den Arbeiterinnen Westböhmens.

Im Hergebirge bestehen 24 Ortsgruppen der keramischen Union, in 18 davon sind Frauensektionen in Tätigkeit. Die Frauensektionen haben eine eigene Zeitung und halten eigene Generalversammlungen ab. Sie unterscheiden zunächst den Ortsgruppen, in deren Ausschüssen sie fast überall vertreten sind. Die Mitglieder der Frauensektionen nehmen auch an den Versammlungen der Ortsgruppen als gleichberechtigte Mitglieder teil und entsenden eigene Delegierte zu den Ortsgruppenkonferenzen.

Außerdem ist jeden Monat eine Sektionsversammlung, die der theoretischen Ausbildung der Genossinnen dient. An die Vorträge und Vorlesungen schließen sich Diskussionen, an denen die Frauen regen Anteil nehmen. Statt des Fachblattes abonnieren die Ortsgruppen für die Mitglieder der Frauensektionen die „Arbeiterinnen-Zeitung“, die sich einer starken Verbreitung unter den Glasarbeiterinnen erfreut.

Nachdem schon eine große Anzahl Sektionen geschaffen waren, zeigte sich das Bedürfnis, eine Frauenkonferenz abzuhalten, um über eine einheitliche Tätigkeit der Sektionen zu beraten. Die Konferenz fand im Juni vorigen Jahres im Hergebirge statt; es waren 12 Ortsgruppen durch Delegierte vertreten. Es wurde ein ganzes Arbeitsprogramm aufgestellt und ein Aktionskomitee gewählt, dem die Gründung von Sektionen in den einzelnen Ortsgruppen zugewiesen wurde. Den Sektionsleiterinnen wurde die Vereinerung zuerkannt, an den Sitzungen der Ortsgruppenversammlungen teilzunehmen, wo nicht bereits Frauen im Ausschuss sind.

Auch wurden die Sektionen beauftragt, Besprechungen mit den Arbeiterinnen der einzelnen Orte abzuhalten, sowie die Agitation unter jenen Arbeiterinnen zu betreiben, welche noch nicht der Organisation angehören, und die Agitation unter den Arbeiterinnen überhaupt.

Das Aktionskomitee wählte eine Korrespondentin, welche Stelle bisher von einer sehr wackeren, opfermütigen Genossin, der Glasarbeiterin Karoline Roth bekleidet wurde. Die Genossin hat eine ganz respektable Arbeit zu leisten, denn mit der Korrespondenz ist bei weitem Korrespondentinnen nichts getan, sie müssen auch Agitatorinnen und Organisatorinnen sein. Tagüber heist es in der Schleierei fleißig arbeiten, abends Vorträge und Besprechungen halten und den verschiedenen Sitzungen beiwohnen. Da es im Gebirge keine Tramway gibt, so ist die Gebirgsagitation mit ebensovieleu Gebirgstouren verbunden.

Es wurde fleißig agitiert und organisiert, und schon nach drei Monaten konnte eine Konferenz der Frauensektionen des Hergebirges stattfinden, wo über die erzielten Erfolge berichtet wurde und neuer Mut und neue Kraft für weitere Arbeiten geschöpft wurden. Nunmehr halten die Frauensektionen der Glasarbeiter-Organisation im Hergebirge jedes Vierteljahr eine Konferenz ab. Es werden auch Werkstätten-Angelegenheiten in den Sektionen besprochen und mancher Erfolg ist ihnen schon zuzuschreiben.

Besondere Wert legen die intelligenten Genossinnen des Gebirges auf die Schaffung und Erhaltung guter sanitärer Zustände in den Schleiereien und auf die Herabsetzung der Arbeitszeit. Wiffen doch gerade die Glasarbeiterinnen über die böse Wirkung ungeeigneter Werkstätten und einer langen Arbeitszeit zu erzählen. Wie wenige gesunde Frauen giebt es unter ihnen! Seit die Glasarbeiterinnen organisiert sind, ist ihr Geist ein anderer geworden. Sie sind freier und mutiger geworden, und haben verstanden gelernt, was sie zu fordern haben.

Nach in den Ortsgruppen des Glasarbeiter-Fachverbandes der Haidasteinböhmener besteht seit 1898 eine lebhafteste Bewegung für Frauensektionen. Die Verhältnisse sind hier ganz anders wie im Hergebirge. Die Heimarbeit ist vor-

herrschend, die Frauen sind die Schifflinnen ihrer Männer. Der Glasarbeiter-Fachverband legt der Auslastung und Organisierung der Frauen eine große Bedeutung bei. Und mit Recht! Die Frauen nehmen nämlich eine sehr wichtige Stellung in der Glasindustrie Haidasteinböhmens ein. Sie sind die Mittelspersonen zwischen Arbeiter und Unternehmer. Die Männer arbeiten zu Hause und kommen fast nie mit ihren Auftraggebern in Berührung. Die Frauen schlichten die Arbeitsverträge ab; sie tragen das Arbeitsmaterial, die zum Rollen bestimmte Porzellanware in ost-centralen Werkstätten ab dem Häuschen nach Hause und liefern die fertige Ware wieder an den Unternehmer ab.

IV. Textilindustrie.			
Jahr	Unternehmungskapital in Millionen Mark	Unternehmensgewinn in Prozenten	Summe des Unternehmungsgewinns in Millionen Mark
1895	1977,27	8,94	176,77
1896	2154,04	8,58	184,82
1897	2338,80	6,38	149,22
1898	2488,08	6,18	153,70
1899	2641,84	7,12	188,10

Anderer Gewerbezweige haben sich weniger günstig rentiert; so hat namentlich auch das Baugewerbe während der letzten Jahre kaum den Augen abgeworfen, den man vermuthen könnte. In den ganz besonders hoch rentierenden Industriezweigen gehört indessen auch noch die chemische Industrie.

Die vier aufgeführten Industriezweige zeigen nicht nur eine jährlich stark zunehmende Dividendenziffer, sondern auch, und das ist für die Zunahme des Unternehmungsgewinns fast gleich wichtig, eine überaus starke Zunahme des Unternehmungskapitals, für das Unternehmungsgewinn herausgezeichnet werden will. Gerade die aufgeführten vier Gruppen werden in der Begründung der Flottenvorlage als diejenigen Industriezweige bezeichnet, die an der sogenannten Offenhaltung der See besonders stark interessiert sind; selbst die Kohlenbergwerke kann man insofern zu dieser Gruppe rechnen, als sie wichtigsten indirekt große Vorteile haben. Das gleiche, starke Zunahme von Kapital und Gewinn zeigt aber endlich die Generalausstellung selbst, die sich auf die gesamte Großproduktion Deutschlands bezieht und in Tabelle V wiedergegeben wird.

V. Generalausstellung.			
Jahr	Gesamtes Unternehmungskapital i. d. Großproduktion in Millionen Mark	Unternehmensgewinn in Prozenten	Summe d. Unternehmungsgewinns in Millionen Mark
1895	19 815,42	6,29	1246,39
1896	21 061,81	7,19	1514,84
1897	22 578,15	8,61	1943,81
1898	24 519,96	8,46	2074,39
1899	26 594,35	8,61	2289,77

Daß die auf Grund der Berliner Börsenwerte berechnete Rentabilität der Aktiengesellschaften sich mit der Gesamtrentabilität sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften ziemlich genau deckt, zeigt ein Vergleich mit der oben schon citierten Rentabilitätsberechnung sämtlicher Aktiengesellschaften. Die für das Jahr 1896 im Handbuch der Staatswissenschaften gegeben ist. Die Dividende sämtlicher Gesellschaften betrug danach im genannten Jahre 7,50 Proz., während nach unserer Aufstellung sich 7,19 Proz. ergeben. Unsere Berechnung bleibt also eher noch hinter der Wirklichkeit etwas zurück.

Die Frauen sind die Schifflinnen ihrer Männer. Der Glasarbeiter-Fachverband legt der Auslastung und Organisierung der Frauen eine große Bedeutung bei. Und mit Recht! Die Frauen nehmen nämlich eine sehr wichtige Stellung in der Glasindustrie Haidasteinböhmens ein. Sie sind die Mittelspersonen zwischen Arbeiter und Unternehmer. Die Männer arbeiten zu Hause und kommen fast nie mit ihren Auftraggebern in Berührung. Die Frauen schlichten die Arbeitsverträge ab; sie tragen das Arbeitsmaterial, die zum Rollen bestimmte Porzellanware in ost-centralen Werkstätten ab dem Häuschen nach Hause und liefern die fertige Ware wieder an den Unternehmer ab.

Die Frauen arbeiten auch in den Werkstätten mit, bestimmte Handgriffe werden fast ausschließlich von ihnen gemacht. Ihre Haupttätigkeit aber besteht darin, Laftier zu sein, indem sie mit ihrer schweren Last über die hohen Berge der Steinböhmener Gegenden leuchten. Schwangere Frauen sind davon nicht ausgenommen, wenn auch die Folge ein unheilbares Frauenleiden ist, das ihr ganzes künftiges Leben verdirbt. Freilich, die Unternehmer eripieren Friede, die sonst die Ware wahrscheinlich den Arbeitern zuführen müßten, oder für welche Art des Transports man sich entscheiden würde, wenn die geduldrigen zum Laftier erniedrigten Frauen nicht wären.

Es ist für die Glasarbeiter dieses Industriebezirks sehr wichtig, daß die Frauen Energie und Widerstandskraft besitzen; an den Frauen liegt es, die Preisdrückereien der Unternehmer nicht demütig hinzunehmen, sie müssen den Mut haben, jeder Vordränger entgegenzutreten. Die Organisation giebt ihnen Mut und Festigkeit und verleiht ihnen erhöhtes Selbstbewußtsein.

Es bestehen bereits eine ganze Anzahl Frauensektionen, die ähnlich arbeiten wie im Hergebirge. Auch hier haben die Diskussionen sehr erzieherisch gewirkt. Die Arbeiterinnen-Organisation in Haidasteinböhmener verfügt bereits über einige sehr geschulte, treffliche Rednerinnen, die nicht nur im eignen Ort agitatorisch thätig sind, sondern auch die anderen Orte bereisen. Auf Veranlassung des Fachverbands hat am 6. Januar d. J. eine Konferenz der Sektionen getagt, die ein erfreuliches Bild von der Entwicklungsfähigkeit der Arbeiterinnenbewegung gegeben hat. Die Konferenz war von 6 Sektionen durch 21 Delegierte besetzt. Als die nächste Aufgabe der Sektionen wurde die Organisierung der Arbeiterinnen in den zahlreichen Glaswerkstätten in Haidasteinböhmener bezeichnet. Diese Arbeiterinnen, meist junge Mädchen bekommen einen Arbeitslohn von 2,50 fl. bis 3,50 fl. wöchentlich.

Die Gründung von Frauensektionen in jenen Orten, wo solche noch nicht bestehen, soll von den Genossinnen als nächste Aufgabe betrachtet werden. Auch in diesen Sektionen ist die „Arbeiterinnen-Zeitung“ eingeführt und erfreut sich eines großen Leserkreises. Auch in diesem Organisationsgebiet sind seit dem Bestehen der Frauensektionen einige tüchtige rednerisch begabte Genossinnen thätig.

Die Arbeiterinnenkonferenz im größeren Stile hat im November 1898 in Kollanau a. d. Eger getagt. Diese Konferenz war von 25 Orten Westböhmens mit 40 Delegierten besetzt. Diese Konferenz beschränkte sich aber nicht auf eine Branche, sondern umfaßte die Arbeiterinnen aller Kategorien und nannte sich: „Socialdemokratische Arbeiterinnenkonferenz“.

Es waren Textil-, Tadel-, Glas- und Porzellanarbeiterinnen und Handwerksberufinnen vertreten; weiter allgemeine Gewerkschaftsvereine und der Arbeiterinnenverein „Vorwärts“ für Westböhmen mit dem Sitz in Mts. Genossin Roth, die unschätzbare Organistin der Konferenz, hat im Verein mit einem Komitee einiger Genossinnen vor der Konferenz eine kleine Statistik veranfaßt. Es waren 100 Fragebogen verschickt worden, um die Anzahl der organisierten Arbeiterinnen und den Absatz der „Arbeiterinnen-Zeitung“ zu erheben. Von den 100 angeforderten Fragebogen sind 40 zurückgelangt, wovon 1060 Arbeiterinnen organisiert sind. Davon entfallen 643 auf den Arbeiterinnenverein mit seinen Ortsgruppen, 168 weibliche Mitglieder gehören dem Tabakarbeiter-Verein in Joagimsbhal an. Die anderen in der Statistik angeführten Arbeiterinnen vertheilen sich auf die Sektionen der oben angeführten Branchen. Die „Arbeiterinnenzeitung“ wird von den 1060 Arbeiterinnen in 316 Exemplaren abgenommen. Selbstverständlich sind in Westböhmen weit mehr Arbeiterinnen organisiert, als die Statistik anführt, da ja von 100 angegebenen Fragebogen nur 40 beantwortet wurden. Allgemein wurde von den Delegierten betont, daß die Beiträge in den Gewerkschaften für die Arbeiterinnen zu hohe sind, daß eine Herabsetzung wünschenswert ist. Viele Arbeiterinnen schließen sich den Organisationen nicht an, weil sie von

als daß sie umgekehrt den Unternehmungsgewinn zu hoch berechnen würde. Ehe wir uns der praktischen Schlussfolgerung aus den von uns gefundenen Resultaten zuwenden, möchten wir dieselben an der Hand der vom „Internationalen Volkswirt“ gegebenen Einkommensverteilung für das Jahr 1898 kontrollieren. Nach dieser Schätzung betrug das Einkommen aus Industrie, Bergbau, Handel und Transportwesen im Jahre 1898 14 170 000 000 M. In dieser Summe sind ebenfalls die Arbeiterlöhne enthalten als der Unternehmungsgewinn, außerdem noch eine Reihe von Einkommenskategorien, die hier nicht weiter zu berücksichtigen sind. Für das Jahr 1898 haben wir einen Unternehmungsgewinn von 2074,39 Mill. M. berechnet. Der Unternehmungsgewinn aus der Großproduktion würde danach 14,04 Proz. des Gesamteinkommens betragen, ein Resultat, das auf alle Fälle nicht zu hoch gegriffen sein dürfte.

Außerdem müßte das Einkommen der Besitzer ausländischer Werte noch angezogen werden, das für die Aufbringung der Geldmittel zu Flottenzwecken besonders in Betracht kommt. Wir haben den Rest an solchen Werten nach Schätzungen von Sachverständigen auf mindestens 10 Milliarden im Jahre 1898 angesetzt. Gute Dürfte er aber rund 12 Milliarden betragen. So daß die jährliche Zunahme von 1895 auf 1899 500 Millionen Mark beträgt. Rechnen wir die diesjährigen Zinsen nur mit 5 Proz., so ergeben sich für Unternehmungsgewinne und Zinsinkommen aus ausländischen Werten in den Jahren 1895/1899 folgende Summen:

1895	1746,39 Millionen Mark
1896	2039,84
1897	2493,81
1898	2649,39
1899	2889,77

oder in fünf Jahren ein Gesamteinkommen (Unternehmungseinkommen und Einkommen aus ausländischen Werten) von 11 818,70 Millionen oder pro Jahr 2363,74 Millionen Mark.

Das ist nunmehr unseres Erachtens dasjenige Einkommen, das nach der Lage unserer heutigen wirtschaftlichen Organisation für die Aufbringung der Mittel der Flottenvorlage zunächst in Betracht kommen würde. Wie leicht könnte diese Gewinnsumme von 2363,74 Millionen Mark für die Zwecke der Flotte eine Verringerung von 100 Millionen Mark pro Jahr erfahren? Ein solcher Abzug würde doch nur 4,23 Proz. des gesamten Unternehmungsgewinns betragen. Was würde eine solche Verminderung von 100 Millionen Mark für eine Wirkung auf den Unternehmungsgewinn in den letzten fünf Jahren gehabt haben? Wir ziehen dabei nur den Unternehmungsgewinn, nicht das Einkommen aus ausländischen Werten in Betracht. Das Unternehmungskapital hätte sich vermisst:

im Jahre	statt mit 100 Mill. Mark	nach Abzug von 100 Mill. Mark	also minus in Proz.
1895	6,29	5,78	0,51
1896	7,19	6,71	0,48
1897	8,61	8,16	0,45
1898	8,46	8,05	0,41
1899	8,61	8,23	0,38

Das Unternehmungskapital würde danach nach Abzug von 100 Mill. M. jährlich immer noch eine Dividende zu verzeichnen gehabt haben, die weit über die landesübliche Geldverzinsung hinausgeht und noch immer einen Gewinn darstellt, der im Vergleich zu dem Unternehmungsrisiko ganz unverhältnismäßig hoch ist. r. c.

den den internationalen Unternehmern in Westböhmen mit Cötanen und Entlassungen bedroht werden; andern wieder fehlt die Zeit, da sie oft bis 12 Uhr nachts arbeiten müssen. (Zu Porzellan- und Textilfabriken.)

Die Konferenz leitete zur Leitung der Agitation und Organisation unter den Arbeiterinnen Westböhmens ein Agitationskomitee ein, als dessen Korrespondentin die sehr unschätzbare tüchtige Genossin Roth bestimmt wurde. Die Vertrauenspersonen der einzelnen Orte müssen dem Komitee alle zwei Monate einen Bericht über ihre Thätigkeit erstatten. In allen Orten sind Fabrikbesprechungen einzuberufen und Vertrauenspersonen zu wählen. Wo eine politische Lokal- oder Bezirksorganisation ist, soll den Genossinnen das Recht eingeräumt werden, eine Genossin als gleichberechtigtes Mitglied zu delegieren.

Weiter wünschen die Genossinnen eine Vertretung im Reichsausschuss und in der Centralleitung der allgemeinen Gewerkschaftsvereine.

Die Konferenz sahte den sehr wichtigen Beschluß, nur dort Ortsgruppen des Arbeiterinnenvereins zu gründen, wo die Gewerkschaftsorganisationen ihre Zustimmung geben.

Die „Arbeiterinnen-Zeitung“ soll für die weiblichen Mitglieder der westböhmschen Organisationen obligatorisch eingeführt werden.

Die Konferenz hat entschieden einen erfolgreichen Verlauf genommen und sehr ansehnlich auf die Genossinnen gewirkt. Das steht man aus der Anzahl und dem Fleiß, den die Genossinnen seit der Konferenz bekunden. Einige Referentinnen sind aus der jungen westböhmschen Arbeiterinnenbewegung bereits hervorgegangen. Auch jetzt beim Bergarbeiterstreik arbeiten die Genossinnen sehr brav und mehrere westböhmsche Rednerinnen halten zahlreiche Versammlungen zu Gunsten der Streikenden ab.

Das Hauptziel aller Konferenzen ist, die Arbeiterinnen für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen; mit ebensolcher Begeisterung arbeiten sie aber für die Socialdemokratie und die Genossinnen streben danach, sich auch auf politischem Gebiete zu betätigen. Außer den Konferenzen und der Agitation in Böhmen wird auch sonst in Österreich ganz Anerkennenswertes für die Arbeiterinnenbewegung geleistet, die Bewegung hat in den letzten zwei Jahren im allgemeinen ganz hübsche Fortschritte gemacht; wie weit das in dem Anwachen der weiblichen Mitglieder in den Organisationen zum Ausdruck kommt, wird ja die Statistik, die dem nächsten Gewerkschaftskongress vorliegen wird, zeigen.

## Sociale Rechtspflege.

Unfall auf dem Heimwege als Betriebsunfall. Der Arbeiter Borna, der an der Gleisanlage der hannoverschen Straßenbahn-Gesellschaft Reparaturen ausgeführt hatte, wollte abends 6 Uhr einen elektrischen Zug benutzen, um nach seinem Wohnort Lehm zu fahren. Beim Aufspringen rutschte er aus und der Halbangewagen überfuhr ihn. Seinen Anspruch auf eine Unfallrente lehnte die Straßenbahn-Versicherungsgesellschaft mit der Begründung ab, daß Unfälle, die auf dem Heimwege passierten, nicht zu entschädigen seien. Das Schiedsgericht als Berufungsinstitut, erlos den Beweis und vernahm unter andern den Ingenieur der die Arbeiten geleitet hat. Dieser bekundete: Die Arbeiter aus Lehm wurden auf Kosten der Straßenbahn-Gesellschaft mit der Bahn nach Hause befördert, damit sie für die um 11 Uhr beginnende Nachtschicht frischer sein könnten. Wegen der Nachtschicht wurde die Arbeit statt um 7 Uhr schon um 6 Uhr beendet, trotzdem sollten die Leute auch den Lohn für die ausgefallene Stunde erhalten. Ohne eine solche Entschädigung wäre es schwer gewesen, Arbeiter für die Nachtschicht zu bekommen. Das Schiedsgericht erkannte nunmehr zu Gunsten des Klägers und des Reichs-Versicherungsausschusses mit Verwarf der Berufung der Versicherungsgesellschaft, indem es ausführte: Es handele sich hier nach dem Ergebnis der Beweiserhebung zweifellos um einen Betriebsunfall, denn die Arbeiter seien im Interesse des Betriebs mit der elektrischen Straßenbahn nach ihrem Wohnort befördert worden. Anders lägen die Dinge, wenn B. nach Schluß der Arbeit um 7 Uhr die Straßenbahn benutzt hätte, um nach Hause zu fahren. In einem solchen Falle hätte die Heimfahrt lediglich im eigenen wirtschaftlichen Interesse des Arbeiters gelegen. Darüber sei indessen hier nicht zu entscheiden. Auf's neue wird der Spott auf die Häupter derer heraufbeschworen, die an dem Arbeiter das dummdreieisige Verhalten stellen, daß er sich für eine Befreiung dankbar zeige, die die Gewährung der künftigen Unfallrente von solchen Zufällen abhängig macht.



**Kinderwagen- u. Schlafmöbel- Bazar „Baby“**  
I. Immlingstr. 150, an der Brunnstr.  
II. Gr. Frankfurterstr. 75, Ecke Andreastr.  
III. Gr. Frankfurterstr. 51, Ecke Adorstr.  
IV. Chausseestr. 9, Ecke Schlegelstr.

**Betten**  
Neu  
von 6,50 an

**Bettfedern**  
Standv. 10-100.00  
von 30,00 an

Lieferant des Post-Spar- und Verschuss-Vereins.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.**  
Jeder Versuch Original-Dankschreiben höchster Befriedigung sicher  
Special: Plattenloser Zahnersatz.  
Absolut festsetzend, vorzuz. beim Sprechen, Singen etc.  
Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.  
Sprechst. 9-6 (Fernsprecher) Sonntag 9-12

**Brückenstr. 6b. I. a. d. Jannowitzbrücke.**

**Wo baden Sie? in der Bade-Anstalt Norden, Lortzingstr. 33.**  
Dampf-, Heißluft-, Bognannin-, Bannin- u. Säml. medizinische Bäder. Montag u. Donnerstag: Dampf- u. Heißluft-Bäder für Damen den ganzen Tag. Lieferant Säml. Krankentafeln. (37291)\*

**Arkonabad Lohtannin-Bäder**  
34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Pionskirchstraße).  
Bannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kalksulfidbäder (Kohlensäure) mit Ein- u. Ausdampfung, Massage etc. Bannin- u. Säml. Bäder für Damen den ganzen Tag. Lieferant Säml. Krankentafeln. (35019)\*

**Gesundheit ist Reichtum! Dampf- und Heißluft-Bäder**  
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Lieferung an sämtliche Krankentafeln. (37001)\*

**Bad Frankfurt | Ritter-Bad**  
130 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
Specialität: Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heißluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

**Brunnenbad, Brunnenstr. 16.**  
Sool-, Kalk-, Schwefel-, Fichtennadel-, Bäder.  
Sool-, Kalk-, Schwefel-, Fichtennadel-, Bäder.  
Sool-, Kalk-, Schwefel-, Fichtennadel-, Bäder.

**Elektromotoren**  
zum Antrieb aller Arbeitmaschinen.  
**Dynamomaschinen, Ventilatoren, Automobil-Motoren.**

**Sämtliche Installations-Materialien:**  
Glühlampen, Drähte, Bogenlampen. (33061)\*  
**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen jeder Größe.**  
Kataloge, Prospekte etc. kostenfrei.  
Gesellschaft für elektrische Maschinen und Installationsbedarf m. b. H. Berlin N., Chausseestr. 6 (Borsighaus).

**Sie sparen das Doppelte bis Achtfache**  
wenn Sie Ihren Rum, Cognac, Brantwein oder Liqueur mittels der echten Noas Original-Extrakte leicht bereiten. Mit diesen angefertigten. Es ist nur nötig, Wein, Wasser u. Erhitzen zu mischen. Preis per Origin-Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung je nach Sorte 25 Weinung bis 1 Mark hinreichend bis zu 3 Liter Liqueur etc. Nur allein echt beim Erklärer u. Fabrikanten **Max Ed. Noas**, N. Reichenklosterstrasse 49, iderüber d. Pionierstr. Berlin in Berlin frei-hand, außer dr. Post u. 12 Pf. an franco, bei 6 Pf. die 7. gratis. Man verlange kostenfrei and-  
wärtige Prospekte mit wertvollen Rezepten. (37702)\*  
500 M. desjenigen, der nachweislich, dass meine Original-Extrakte trotz ihrer Billigkeit von einem Kontinenten-Fabrikat übertrifft werden.

**Kinderwagen.** Puppen-, Sport-, und Ziegenbockwagen, Kinderkrippen, Korb- u. Ziegenbockwagen, Kinderkrippen, Korb- u. Ziegenbockwagen, Kinderkrippen, Korb- u. Ziegenbockwagen.  
Grosses Lager in Kinderbettstellen. (35461)\*  
Fernspr. Amt III, 1767. **A. W. Schulz, Brunnen- u. Holzhandlung**  
Kein Laden. Verkaufsräume auf dem II. Hof in dem aus vier Tagen bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco

**Wer**  
stets mit der Zeit geht, in welcher er lebt und Verständnis hat für die Ideen, die sie mit sich bringt, der wird manchen Vorteil hiervon haben. Dies gilt namentlich für den weniger Bemittelten, denn sein Wahlspruch muss stets lauten:  
**Gut und Billig**  
zwei Begriffe, die sich nur schwer mit einander vereinigen lassen. Und doch sind gerade bei der Lösung dieses Problems schon grossartige Fortschritte gemacht worden. Nehmen wir z. B. das Gebiet der Nahrungsmittel, das ja offenbar eines der wichtigsten ist, weil jeder Mensch nicht nur **essen will,** sondern unbedingt essen muss. Da hat uns nun die Maggi-Gesellschaft eine Reihe neuer Produkte beschert, welche in der That hervorragende Güte mit aussergewöhnlicher Billigkeit vereinigen. Man kann daher ruhig sagen: jede Hausfrau, die ihren Mann, ihre Kinder durch schmackhafte und gesunde Speisen erfreuen und gleichzeitig mit dem Haushaltungsgeld sparen will,  
verwende die **MAGGI-Produkte.**

**Mosevius & Zimmermann**  
Möbel. o Vereinigte Berliner Möbeltischler. o Möbel.  
5 Jahre Garantie.  
Alexanderstr. 42 am Alexanderplatz vis-a-vis dem Polizeipräsidium.  
Kein Laden, nur Hof, Fabrikgebäude.

**Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen**

<b>Stube und Küche</b> Gemüthliche Stube zum Wohnen und Schlafen, Küche Dieselbe Einrichtung, gediegener	3 Zimmer und Küche Nr. 1. Bürgerlich eingerichtete gutes Zimmer (Salon) Nr. 2. Bürgerlich Speise u. Wohnzimmer Nr. 3. Schlafzimmer, Küche
<b>2 Stuben und Küche</b> Nr. 1. Bürgerlich Wohnzimmer Nr. 2. Schlafzimmer und Küche	<b>Hochlegante Einrichtungen</b> bis zu 20 000. Jedes Stück auch einzeln ohne Preisbindung. Nur gute dauerhafte Sachen zu sehr billigen Kaufpreisen.

Preisliste (343 Seiten) unentgeltlich und portofrei.  
Fernsprecher Amt VII, 1973.

**Special-Möbel-Kaufhaus**  
für bürgerliche  
Wohnungs-Einrichtungen.  
**Theilzahlung**  
gestattet bei kleiner Anzahlung und Jahre hinaus vortheilhaft.  
**Central-Möbel-Halle**  
Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstrasse.  
Empfehlenswerte Bezugsquelle. Lagerbesichtigung erbeten.

**J. Baer,**  
BERLIN N. (35082)\*  
nur Gesundbrunnen  
26, Badstraße 26,  
Ecke Prinzen-Allee,  
Fernsprecher Amt III 2443.  
empfehlen, wie bekannt, in welcher Hinsicht streng feinen Preis:  
**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
= Grosses Stofflager =  
zur Anfertigung nach Mass.

**Carola-Kaffee.**  
1 Theelöffel genügt vollständig, um sich 2 Tassen vorzüglichen, gesundheitlich anregenden Kaffees herzustellen. Halb Bohnen u. halb Carola-Kaffee liefert in Stärke und Geschmack ein vorzügliches Getränk, trotz dieser Vorzüge kostet 1 Pfd. Carola-Kaffee nur 30 Pf.  
Überall zu haben.

**Maler-Fachschule**  
der Filiale Berlin.  
Sonntag, den 11. März er., nachmittags von 12-4 Uhr:  
**Ausstellung der Schüler-Arbeiten**  
vom 17. Semester in der Aula der 193.195. Gemeindefchule, Rantensfelstraße Nr. 7.  
Eintritt frei. Die Fachschul-Kommission.

**Schönheit der Zähne ist eine Zierde.**  
Anschneiden, trat bei Abholung vorzeigen. Giltig für 2 W. bei einer Behandlung über 15 W. 1.50 W. unter 15 W.  
**Max Guckel, Zahnkünstler, Laufiger Platz 2.**  
Bestimmter mit 1000 Befunden.  
Künstliche Zähne in bester Ausführung von 3 W. Plomben von 2 W. an. Keine Extraberechnung. (37352)\*  
Schmerzloses Zahnziehen. Latenzahlung gestattet, Woche 1 W.

**Engelswerk C. W. Engels**  
in Foche 31, b. Solingen.  
Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.  
Preisliste (343 Seiten) unentgeltlich und portofrei.

**Bayrisch Malzextraktbier.**  
Beres und billiges aller dinstlichen Malzextraktbier. In jeder trockenen Zählung mittel für Putzweine, Schokolade und Krenke. Dies ist sehr zu empfehlen.  
20 Flaschen frei Haus für 3 Mk.  
Brauerei Bavaria, Berlin N.O., Wilmannsstr. 28.  
Tel. N. 7, 3700. Reins Glaschenpfand

**Berlin's größtes Specialhaus Teppiche**  
Satzung für 5, 8, 10-200 M.  
Zier- Gelegenheitskäufe in Teppich, Carminen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc. ca. 450 2000.  
Preis-Katalog dungen, gratis und franco.  
**Emil Lesèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.**

**Metall-Putz-Glanz**  
**Amor**  
das Beste.  
in Dosen a 10 Pfg. überall zu haben.  
**Fahrräder - Nähmaschinen**  
verschiedene Marken, auch weitgehendste, zu billigen Preisen. Reparaturen, Verschleiß, Verstellen, Schnitt-Zubehör, Teilzahl. gestattet. Carl Karas, Langestr. 17. 3488\*

**Albert Marquard**  
Berlin, Neanderstr. 26.  
Dampf-Ofenfabrik, geg. 1858.  
empfehlen, wie bekannt, in welcher Hinsicht streng feinen Preis:  
**Jamaica-Rum-Extrakt.**  
50 Pf. Rum-Rum-Extrakt mit 1 Liter 90 % Weingeist und 1 Liter Wasser gemischt, ergibt einen vorzüglichen Rum.

**Wem seine Pflanzen lieb sind, dünge nur mit Hallmayer's Pflanzendünger.**  
Mit obiger Schutzmarke versehen, echte Packung für 15 L. 25 L. 40 L. u. 60 L. in Pflanz-, Material-, Blumen- u. Samen-Handlungen.

**Wohndünger**  
Gedühter Lager aller Arten. (33501)\*  
**Uhren und Goldwaren.** Hochzeit- u. Votiv-Geschenke.  
**Einsegnung**  
über 500 Schmuckstücke am Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
Altes Gold und Silber nehme mit in Zahlung.  
**Rudolf Plunz,** Berlin, Brunnenstr. 112, 3 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

**Wohndünger**  
Gedühter Lager aller Arten. (33501)\*  
**Uhren und Goldwaren.** Hochzeit- u. Votiv-Geschenke.  
**Einsegnung**  
über 500 Schmuckstücke am Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
Altes Gold und Silber nehme mit in Zahlung.  
**Rudolf Plunz,** Berlin, Brunnenstr. 112, 3 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

**Wohndünger**  
Gedühter Lager aller Arten. (33501)\*  
**Uhren und Goldwaren.** Hochzeit- u. Votiv-Geschenke.  
**Einsegnung**  
über 500 Schmuckstücke am Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
Altes Gold und Silber nehme mit in Zahlung.  
**Rudolf Plunz,** Berlin, Brunnenstr. 112, 3 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

# Kaufhaus Max Mannheim

89 Frankfurter Allee.

Berlin O.

Frankfurter Allee 89.

## Leinen- und Baumwollwaren.

Weiße Küchenhandtücher mit bunter Kante	Stück	9 Pf.	Fertige bunte Bezüge mit 2 Kissen	Stück	2,25 M.
Graue Küchenhandtücher mit Figuren und bunter Kante	"	11 Pf.	Fertige weiße Bezüge aus prima Hemdentuch, zum Knöpfen	"	2,50 M.
Graue Küchenhandtücher mit eingewebter Schrift	"	30 Pf.	Damast-Bezüge in Streifen und Blumenmustern, aufs sorgfältigste ausgeführt, zum Knöpfen	"	3,75 M.
Gerstenkornhandtücher (für Stube u. Küche) vorzüglich im Abtrocknen	"	25 Pf.	Fertige Laken in Dowlas und Leinen	"	0,85 M.
Stubenhandtücher in Drellgewebe	"	30 Pf.	Fertige Zulettis, bestehend aus 1 Deckbett und 2 Kissen aus nur federdichten Stoffen	"	4 M.
Flachhandtücher in Jacquard- und Blumenmuster	"	40 Pf.	Bezüge und Zulettis, für Kinderbetten passend, stets am Lager.		
Tischtücher, Leinen-Drell	"	40 Pf.	Wischtücher, glatt und kariert, in allen Größen	3 Stück	8 Pf.
Servietten, rein Leinen, zu Tischtüchern passend	"	20 Pf.	Leinen-Wischtuch in Drellgewebe mit und ohne Schrift	Stück	15 Pf.
Gedecke für 6 bis 12 Personen in besten Qualitäten, Gedeck mit Servietten	"	3,50 M.	Rolltücher in reicher Auswahl	"	43 Pf.
Bett-Zulette und Bett-Dreile, bunt, glattrot, rot-rosa gestreift	"	30 Pf.	Taschentücher bunt und weiß	"	5 Pf.
Bett-Zulette, ganze Bettbreite in glatt und Bandstreifen	"	65 Pf.	Vielefelder Taschentücher in rein Leinen	6 Stück	85 Pf.
Gelbblau und bunt gestreifte Zulette aus satinierten und federdichten Stoffen, in allen Bettbreiten passend	Meter	75 Pf.	Taschentücher, weiß, mit ausdrucksvollen bunten Kanten, in Leinen, Battist und Shirting	Stück	5 Pf.
Damast und Dimitti zu Bettbezügen u. Regligés in Blumenmuster	"	30 Pf.	Kaffeedecken mit eleganten Bordüren	"	75 Pf.
Zu ganzer Bettbreite dazu passend	"	60 Pf.	Kaffeegedecke mit 6 Servietten, mit wundervollen Bordüren und Franzen, Leinen	"	1,50 M.
Parchend, gebleicht und ungebleicht, für alle Zwecke verwendbar	"	25 Pf.	Lakenleinen, ganze Bettbreite, ohne Naht, doppelseitig	Meter	49 Pf.
Hemdentuch und Dowlas für Leib- und Bettwäsche in jeder Breite vorrätig, aus renommierten elässischen Fabriken	"	13 Pf.	Schürzenstoffe, nur waschechte Qualitäten, in blau gedruckt und gestreift, Leinen und Baumwolle	"	42 Pf.
Shirting, Chiffon, Linon, zu allen möglichen Zwecken geeignet	"	15 Pf.			
Gestreifte baumwollene und glatte Körper in allen Breiten, in crème und weiß, zu Vorhängen und Nouveaux passend	"	48 Pf.			

Local- und Gartendecken in wundervollen altdeutschen Zeichnungen . . . . . Stück 1,00 M.  
Bei Entnahme von Dutzenden Preisermäßigung!

## Gardinen und Möbelstoffe.

Fäll-Gardinen, von beiden Seiten mit Band eingefast, Meter 22 Pf.	Phantasie-Stoffe in neuesten u. schönsten altdeutschen Mustern, Meter 60 Pf. bis 4 M.
Englische Fäll-Gardinen mit doppeltem Drell-Gäden, auf beiden Seiten sorgfältig mit Band gefast, sehr breit, Meter 30 Pf.	Möbel-Damaste, halb und reine Wolle, Meter 1 bis 2,50 M.
Englische Fäll-Gardinen, Spachtelmuster (ohne Appretur), Meter 60 Pf.	Nips, Brocat, Granit u. Crèpe, das beste in reiner Wolle, Meter 2 bis 4 M.
Englische Fäll-Gardinen in elegant u. abgesetzter Reliefzeichnung (Damastartig hervor-tretend) in weiß und crème, Meter 75 Pf.	Saragossa u. Nigler, ganz elegantes, neues Phantasie-Gewebe (Halbseide), zu ganzen Einrichtungen passend, Meter 4 bis 7,50 M.
Abgepasste Engl. Fäll-Gardinen in crème und weiß in immenser Auswahl, mit Bobbing-Band eingefast, das Fenster 1,50 bis 10 M.	Mohairplüsch und Moqueté in großen Sortimenten.
Stores in crème, weiß und ecru (leinen Farbe), Figuren, Blumen- und Rankenstellungen, in allen Fensterbreiten vorrätig, Stück 2 bis 8,50 M.	Satteltaschen zu allen Farben passend.
Spachtel- und Erbstüll-Stores in reichster Auswahl.	Seiden- und Leinenplüsch zu Uebergardinen und Vorhängen, in prachtvollen Farben, 130 cm breit, Meter 3,25 M. und dazu passende Franzen.
Scheibengardinen in beliebigen Breiten und Qualitäten, Meter 19 bis 50 Pf.	Vorhang-Stoffe in orientalischen Zeichnungen, mit und ohne Franzen, Meter 18 bis 60 Pf.
Lambrequins in weiß und crème von 50 Pf. an.	Nouveaux-Tuche, 100 cm breit und in jeder Breite am Lager, Meter 30 bis 50 Pf.
Gardinenhalter, Wolle und Baumwolle, Stück 5 bis 45 Pf.	Marquise-Stoffe in grau und buntgestreift mit dazu passenden leinenen Franzen, Meter 75 bis 1,50 M.
Kettenhalter, in altdeutschem Stil, in reicher Auswahl, Stück 15 bis 75 Pf.	Frei-Stoffe zu Decken und Vorhängen, in allen Farben, Meter 1,65 M.

In Reise-Schlaf- und Pferddecken stets großes Lager zu 1,25 bis 9 M. pro Stück.

## Teppiche und Portieren.

8/4 (140x200 cm) Germania- u. Manchester-Teppiche in sehr schön. Mustern, 3,50 M.	Läuferstoffe in allen Breiten und großer Auswahl, Meter 18 Pf. bis 1,50 M.
8/4 (140x200 cm) Argminster- und Tapestry-Sofa-Teppiche in prachtvollen Farbenstellungen und sehr geschmackvollen Mustern, 4,50 M.	Rollos-Läufer zum Treppen belegen, in allen Qualitäten.
8/4 (140x200 cm) Brüssel u. Velour, in außergewöhnlich schönen Farbenst., 11,50 M.	Sofa- und Fußkissen in enorm reicher Auswahl, 38 Pf. bis 2 M.
8/4 (140x200 cm) und 10/4 (175x245 cm) Smyrna und Tournay-Velvet, allerbestes Fabrikat und nur in denkbar schönsten Zeichnungen, 15 bis 17 M.	Portieren in ganz enorm großer Auswahl, richtige Fensterlänge, per Shawl 1,10 M.
12/4 (225x325 cm) und 14/4 (235x325 cm) Salon-Teppiche in allen Qualitäten und Mustern, 12 bis 30 M.	Ancona-Portieren m. Bällchenfranzen, sehr vorteilhaft. Gelegenheitskauf, Shawl 1,40 M.
Extra große Salon-Teppiche, für ganze Säle, in echt orientalischen Dessins und in den wunderbar schönsten Blumen-Arrangements, 30 bis 75 M. Wert das Doppelte.	Philadelphia-Portiere mit bunten Querstreifen und elegantem abgesetzten Fuß, zu jeder Garnitur passend, Shawl 2 M.
Bett-, Pult- und Klavier-Vorleger, in Victoria, Germania, Ottoman, Velour und Plüsch 50 Pf. bis 5 M.	Alexandria-Portiere, reine Wolle, mit glattem Fond und Bordüre (Jugend-Muster) und Bällchenfranze, Shawl 2,50 bis 3,75 M.
Großes Lager in Fellen von 1,00 bis 6 M.	Olympia-Portiere aus schwerem, reinwollenen Ottoman mit breitem Lastingstreifen, aussehend wie Seide, mit elegantem persischen Sockel, an drei Seiten mit Bällchen-Franzen, per Shawl 3,50 bis 6 M.
Felle mit Köpfen und offenen Rachen, in allen edsten Tierarten.	Mecca-Portiere, auf hellem Grund mit Querstreifen, zu Draperien geeignet, mit Bällchenfranzen, per Shawl 4 bis 6 M.
Lambrequins in Wolle und Baumwolle, in großen Sortimenten.	Möbel-Rattune, Körper und Crèpes in garantiert echten Farben, Meter 23 bis 75 Pf.
Seidene Shawls zu Wand-Decorationen, in persischen Landesfarben 1,25 M.	Englische Möbel-Crèpes, zweiseitig, aus echten Indigo-Farben hergestellt, Meter 75 Pf. bis 1,25 M.
Teppich-Läufer in Tapiserie und Plüsch zum Auslegen ganzer Zimmer, in eleganten Ausmusterungen, Meter 2,25 bis 3,30 M.	

## Tischdecken, Bettdecken und Steppdecken.

Margot, persische Phantasie-Tischdecken mit Schnur und Quaste, für den größten Tisch ausreichend, Stück 1,35 M.	Chaiselongue-Decken in zweiseitigen Phantasiestoffen und schwerer geknüpfter Franze, Stück 2 bis 15 M.
Gisella, schwere Gobelin-Decken mit Schnur und Quaste, Stück 2 M.	Wassel-Bettdecken, weiß, Stück 1 bis 2,75 M.
Carmen, Phantasie-Tischdecke, in allen neuen Farbenstellungen, Stück 2,50 M.	Bunte Wassel- und Nipsdecken (bordeaux, grün), Stück 1,50 M.
Schwere Nips- und Velour-Tischdecken mit Schnur und seidnen Quasten, Stück 4,50 M.	Phantasie-Decken (Wasselgewebe) in neuen, altdeutschen Mustern, St. 1,75 bis 4,50 M.
Pollar, Brocat-Decke in allen Farben mit Schnur und Quaste, Stück 2,25 bis 5,50 M.	Stepp-Decken, nur eignes Fabrikat, auf beiden Seiten gleich, in türkischen u. persischen Mustern, Stück 2,25 M.
Plüsch-Decken m. angelegter Borde, in allen Farben u. Größen, Stück 5,50 bis 10,50 M.	Stepp-Decken aus rein wollenem Satin, Stück 3,50 M.
Große prima Mohair-Plüsch-Decken in reicher Auswahl und hoheleganter Ver-turbelegung, in allen Größen vorrätig, von 8,75 bis 16,50 M.	Stepp-Decken in rein wollenem Atlas-Cachemire, mit Seide gesteppt, Handarbeit, elegante Ausführung und extra groß, Stück 6 bis 10,50 M.
	Fäll- und Fillet-Quipur-Decken, weiß, crème und bunt, Stück 5 Pf. bis 1 M.

Plüsch-Decken mit kleinen Farbentfärbungen, Stück 4 M.

## Aleiderstoffe.

Reinwollene Cachemires	Mtr.	75 - 100 - 125
Reinwollene Cheviots und Crèpes	Mtr.	75 - 85 - 110
Gemusterte Alpaccas und Mohairstoffe	Mtr.	75 - 100 - 140
Reinwollene Jacquard- und Phantasiegewebe	Mtr.	125 - 175 - 200
Halbseidene Crepon-Gewebe	Mtr.	195 - 225 - 275
Reinseidene Merveilles	Mtr.	110 - 150 - 175
Reinseidene Damasses	Mtr.	135 - 175 - 225

## Konfektion.

Einfegnungs-Kragen, glatt und gemustert, reine Wolle, reich mit Spitzen garniert	M.	1,95
Einfegnungs-Kragen mit eleganter Garnierung, reine Wolle	M.	3,50
Einfegnungs-Kragen in eleganter Ausführung, reine Wolle	M.	4,25
Einfegnungs-Kragen aus prima Velour	M.	8,50
Einfegnungs-Kragen aus prima Velour, reich garniert, mit Seide abgefüttert	M.	13,50
Einfegnungs-Kostüme, vorzüglich abgearbeitet, aus glattem Cheviot, Mohair oder Alpacca, reine Wolle	M.	9,00
Einfegnungs-Kostüme in eleganter Ausführung und besten Stoffen	M.	12,50

## Damenputz.

Anfertigung in eigenem Atelier unter Leitung bewährtester Kräfte.

## Eine Partie Wollatlas-Unterröcke

mit elegantem Spitzenkollet, warm gefüttert, jetzt durchschnittlich M. 2,85.

Mohair-Alpacca-Röcke, neue Dessins	3,90
Reinwollene Cheviot-Kostüm-Röcke	3,85
Panama-Röcke, Vorderblatt mit aparter Stickerei, ganz auf Futter	4,25